Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 30 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 M., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug M. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 Pfg. 6 Pfg. Rotenversicherung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Hugo Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Niggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schlüter. Anzeigen: Fr. Br. Hilgenfeldt; Handel u. Sport: J. Landsleit. Für Provinz u. Allgem.: K. Tornemann; Anzeigenteil: Jo. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteur J. V. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 30 Pfg. und 45 Pfg. — Familien-Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — aber Hattingen — aber Steele. Jede Nachlaßgewährung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6196. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 71 | Samstag—Sonntag, den 25. und 26. März (Mariä Verkündigung — Ludgerus) | 1933

Ermächtigungsgesetz in Kraft gesetzt!

Gleichschaltung in den Länder- und Stadtparlamenten mit dem Reichstag!

Sitzung des Reichskabinetts.

Verschärfte Strafen für politische Verbrecher.

Todesstrafe in Zukunft durch Hängen?

TU. **Berlin**, 25. März. (Drahtb.) Das vom Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommene Ermächtigungsgesetz (Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich) ist am Freitag vom Reichspräsidenten unterzeichnet und im Reichsgesetzblatt Nr. 25 veröffentlicht worden. Das Ermächtigungsgesetz ist damit in Kraft getreten.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der politischen Lage. Nachdem Reichsminister Dr. Hugenberg namens der übrigen Kabinettsmitglieder dem Herrn Reichskanzler für das eindrucksvolle und erfolgreiche Auftreten im Reichstage gedankt hatte, berichtete Reichsinnenminister Dr. Frick über die in Vorbereitung befindlichen innerpolitischen Aufgaben, zu denen u. a.

eine Gleichschaltung in den Länder- und Stadtparlamenten mit dem Reichstag

gehören wird. Die Aufgaben des bisherigen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung übernehmen die beteiligten Ressorts, bis eine endgültige Neuregelung erfolgt ist. Die auf der Tagesordnung stehenden sozialpolitischen Fragen, insbesondere die Neugestaltung des Gewerkschaftswesens, konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Wie wir erfahren, erwägt das Kabinett ein besonderes Gesetz über die Abhandlung politischer Straftaten,

in dem vor allem die Anwendung der Todesstrafe für politische Verbrecher geregelt wird, unter Umständen soll auch die Todesstrafe durch Hängen eingeführt werden.

Nach der Kabinettssitzung ist Reichskanzler Hitler mit seiner Begleitung gegen 1430 Uhr nach München abgeflogen.

Strasser Nachfolger Gerekes?

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 25. März. Für den in Haft genommenen Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, in Kürze ein Nachfolger ernannt werden. Als aussichtsreichster Kandidat für den Posten des Reichskommissars nennt man den früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Gregor Strasser. Voraussetzung für die Berufung Strassers wäre allerdings seine Aussöhnung mit dem Reichskanzler Hitler, die bisher noch nicht erfolgt ist. Die Fahrt des Reichskanzlers nach München wird in parlamentarischen Kreisen auch damit in Zusammenhang gebracht. Wir geben das Gerücht mit allen Vorbehalten wieder.

Dank der Zentrumsfraktion an Kaas.

„Der richtige Weg beschritten!"

Auch Hindenburg spricht seine Anerkennung aus.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 25. März.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat in einer abschließenden Sitzung noch einmal am Freitag vormittag zu einer Aussprache zusammen. Einmütig und geschlossen dankte die Fraktion dem Parteiführer Kaas für seine in den letzten Wochen geleistete mühevolle und opferreiche Tätigkeit. Sie betonte, daß die Erklärung des Parteiführers zum Ermächtigungsgesetz

getragen gewesen sei von jenem alten Grundgedanken der Zentrumspartei, Volk und Staat vor chaotischer Entwicklung zu bewahren und in Zusammenarbeit mit allen aufbauwilligen Teilen des Volkes unser staatliches und gesellschaftliches Leben aus den lebendigen Kräften des christlichen Volkstums zu erneuern.

Mit dieser Haltung bleibt die Partei auch in der Zukunft ihren Grundsätzen und ihrer in den vergangenen Jahren schwerer vaterländischer Not geleisteten Arbeit treu, die stets im Dienste des deutschen Volkes und der christlichen Religion gestanden hat. Diese in ernstem Wahrheitsgehalt tief verwurzelten Grundsätze können durch keine Umwälzung erschüttert werden. Es wird Sorge getragen werden, daß eine

dauernde Fühlungnahme von Partei und Fraktion mit den Parteifreunden im Lande eingehalten wird. Gemeinschaftsgeist und Mitarbeit ist das Gebot der Stunde.

Zum Verständnis dieser offiziösen Verlautbarung der Zentrumsfraktion muß bemerkt werden, daß die Entscheidung des Zentrums über Annahme oder Ablehnung des Ermächtigungsgesetzes am Donnerstag

erst kurz vor den Abstimmungen des Reichstages in geheimer Wahl gefallen ist.

Der Parteiführer wurde auf Grund des Ergebnisses dieser geheimen Abstimmung von der Fraktion ermächtigt, die Erklärung zu formulieren,

sie aber nicht der Fraktion bekannt zu geben,

sondern sie bis zur Verlesung in der Plenarsitzung des Reichstages geheim zu halten.

Die Zentrumsfraktion wird in der Folgezeit **in regelmäßigen Zeitabständen zu Besprechungen zusammentreten.** Die erste Besprechung wird voraussichtlich schon im Laufe des April stattfinden. Wie wir von gut unterrichteter parlamentarischer Seite hören, hat die Reichsregierung die Absicht,

mit den vom Reichstag gewählten Fachausschüssen ständige Fühlung zu unterhalten und aufs engste mit ihnen zusammenzuarbeiten. Auch hat die Reichsregierung die Absicht, mit dem Reichstag selbst viel mehr zusammenzuarbeiten, als man das nach Aeußerungen aus Regierungskreisen bisher annehmen konnte.

Die Erklärung, die der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, am Donnerstag im Reichstag abgegeben hat, hat die volle und einmütige Anerkennung der gesamten Fraktion gefunden und darüber hinaus großen Eindruck erweckt. So

hat Reichspräsident von Hindenburg aus Anlaß des Empfanges des Reichstagspräsidiums ausdrücklich seine Genugtuung und seine Anerkennung über die Erklärung des Abgeordneten Kaas und die Haltung der Zentrumsfraktion ausgesprochen.

Der Beifall, dem der Reichskanzler nach der Erklärung des Prälaten Kaas in der Tagung des Reichstages Ausdruck gegeben hat, berechtigt zu der Zuversicht, daß die Reichsregierung und insbesondere Reichskanzler Hitler die während der Verhandlungen über das Ermächtigungsgesetz

gegebenen Zusagen vorbehaltlos und in loyalster Weise einzuhalten gewillt ist.

Alles in allem genommen hat man in den Kreisen der Zentrumsfraktion durchaus den Eindruck, daß die Zentrumsfraktion mit ihrer Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz trotz mannigfacher Bedenken **den richtigen Weg beschritten** hat, und daß es auch in Zukunft **keine Ursache haben wird, diesen Schritt bedauern zu müssen.**

Was gibt es heute Neues?

Das Reichskabinett plant verschärfte Bestrafung politischer Verbrecher, die Todesstrafe soll evtl. in Zukunft durch Hängen durchgeführt werden.

*

Der Reichspräsident hat bei dem gestern erfolgten Empfang des Reichstagspräsidiums seine Anerkennung für die Haltung des Zentrums ausgesprochen.

*

Die Reichstagsfraktion hat dem Prälaten Kaas für die Abgabe seiner Erklärung zum Ermächtigungsgesetz einmütig ihren Dank und ihr Vertrauen ausgesprochen.

*

Durch eine neue Notverordnung ist die Fettwirtschaft auf der Grundlage neu geregelt worden, daß in Zukunft 80 Prozent der Produktion im Inlande erzeugt werden.

*

Die Verhaftung des Reichsministers Gereke ist ausschließlich wegen krimineller Vergehen erfolgt.

*

Der frühere Minister Severing ist gestern wieder aus der Haft entlassen worden.

Rufe in die Zeit!

Laßt frische Luft herein!

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik von Spectator.

Jahre hindurch ist der Ruf durch Deutschland erschallt: „Gebt Hitler die Macht!" Vor wenigen Wochen noch schien es so, als ob er auf immer vergeblos verhallen würde, bis dann über Nacht die Erfüllung kam! Und nun hat auch der Reichstag die Machtübernahme ausdrücklich sanktioniert, hat mit einer Mehrheit ohnegleichen, einer Mehrheit, die noch zu keiner Zeit irgendeiner Regierung bei uns oder anderswo zuteil ward, dem Kanzler politische Vollmacht erteilt in solchem Umfange, wie sie noch nie in einer einzigen Hand sich vereinigte. Vollmacht bedeutet volle Macht! In Wirklichkeit hat Hitler durch die Annahme des Ermächtigungsgesetzes die volle Macht übertragen bekommen. Er kann danach unumschränkt allein regieren! Das ist der Sinn des Ermächtigungsgesetzes! Was er gefordert bei der Uebernahme der Regierung: „volle Handlungsfreiheit für vier Jahre!", es ist ihm durch eine beispiellose Vertrauenskundgebung gewährt worden! Damit ist endgültig die Revolution legalisiert, der Reichstag hat den ersten Schritt ins neue Reich mitgetan, ist dem Kanzler auf einen Weg gefolgt, auf dem er für die nächsten vier Jahre allein Führer sein wird! Selbst in nationalsozialistischen Kreisen ist mit einem solchen Ausgang der Reichstagssitzung nicht gerechnet worden, zwar zweifelte niemand an der Annahme des Ermächtigungsgesetzes, aber daß sich über vier Fünftel der Abgeordneten hinter es stellen würden, das hat bis zum Augenblick der Abstimmung sicherlich niemand erwartet. Das scheinbar Unmögliche ist auch nur möglich geworden, weil Hitler selbst der Fordernde war und seine Forderung so klug und so überzeugend zu begründen verstand, daß „die guten Willens" waren, sich ihr nicht verschließen konnten. Das Wort des Prälaten Kaas, des Führers der Zentrumsfraktion, „Wir reichen die Hand", ist charakteristisch für die Stimmung, für den Eindruck, unter dem der Reichstag nach den programmatischen Darlegungen des Kanzlers stand. Die Ausstellung der Ermächtigung ist Hitlers Erfolg allein, der sich als verantwortlicher Staatsmann nicht besser hätte einführen können, als er es in seiner Regierungserklärung getan hat!

*

Wir erinnern uns in diesem Augenblick, wo das Ermächtigungsgesetz bereits vom Reichspräsidenten vollzogen und damit auch inkraft gesetzt worden ist, daran, daß der letzte Wahlkampf eigentlich nur deswegen ausgetragen werden mußte, weil sich Zentrum und Bayrische Volkspartei mit Recht dagegen gesträubt hatten, in eine völlig ungewisse Zukunft hineingeführt zu werden. Ueberhaupt standen die schweren, teilweise sehr scharfen und erbitterten Auseinandersetzungen seit der Mitte des vorigen Jahres unter der lastenden Sorge, daß es nicht möglich sei, einer einzelnen Partei diktatorische Vollmachten zu geben. Von dieser Sorge war nicht nur die Haltung des Zentrums bestimmt, sondern auch Männer wie Hindenburg und Papen haben sich aufs stärkste dagegen gewehrt. Es war nun aber auch so, daß die nationalsozialistische Bewegung bis in die jüngste Vergangenheit hinein in ihrer Stellung zu wichtigen und entscheidenden Lebensfragen keine eindeutige, klare Haltung eingenommen hat; selbst das offizielle Parteiprogramm ließ verschiedenartigste Deutungen und Auslegungen zu, so daß jeder, der als Außenstehender sich ehrlich und mit bestem Willen mühte, ein objektives Urteil sich zu bilden, vor einem Berg von Zweifelsfragen, von Sorgen und inneren Konflikten stand. Hinzu kam, daß sie — vor Ergreifung der Macht — peinade ängstlich bemüht war, Ziel und Weg einer neuen Politik nicht in klaren eindeutigen Linien herauszustellen. Reichskanzler Hitler hat aber jetzt in seiner Regierungserklärung mit anerkennenswerter Offenheit die Richtlinien seiner Politik auseinandergesetzt. Wir hörten hier etwas wesentlich anderes, als wir es bislang aus den Reden nationalsozialistischer Führer im Land vernommen hatten. Wir hörten einen Staatsmann, dem auch der parteipolitische Gegner ein großes Format nicht absprechen kann. Wenn eine absolute Rede schon vor einem Jahr oder noch früher gehalten worden wäre, würde der parteipolitische Kampf wahrscheinlich viel von seiner Schärfe verloren haben. Indem wir diese Feststellung treffen, sind wir objektiv genug, um gleichzeitig anzuerkennen, daß damals noch sicher unüberwindlich Schwierigkeiten sich dem Durchbruch zur Volksgemeinschaft in den Weg stellten. Wie wäre es sonst zu erklären, daß dem aus innerstem Herzen kommenden Aufruf des Prälaten Kaas zur Schaffung einer breiten, alle Gutwilligen umfassenden Volksgemeinschaft nur ein sehr schwaches Echo antwortete? Der Ruf des Zentrumsführers zur Sammlung, zur mannhaften Ueberwindung der Gegensätze, zur Bildung einer wahren Volksgemeinschaft ging unter in dem sinnverwirrenden Lärm des Alltags, in der Erregung der Parteileidenschaften, in dem kleinlichen, starren Festhalten an tief eingewurzelten Vorurteilen. Auch persönliche Intrigue, das dunkle Spiel hinter den Kulissen und starke materielle Interessen ließen es nicht zu, daß dem Ruf zur Sammlung Herzen und Ohren geöffnet wurden.

*

Das ist jetzt anders geworden. Der beispiellose Aufschwung der Nationalsozialisten hat in die Erstarrung und in die verkrampften Formen unseres politischen Lebens wie ein Orkan hineingefegt. Viele haben gehaust und gewütet in diesem Orkan, viele sind sogar kläglich zusammengeschafft, und an dem, was bis dahin groß und stark erschien, hat sich ein Zusammenbruch vollzogen, der noch vor wenigen Monaten für unmöglich gehalten wurde. Der politische Katholizismus mußte aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen, genau so wie er in den bitteren Tagen nach dem Zusammenbruch im Herbst 1918 nicht müde und resigniert die Hände in den Schoß legte, sondern mit fester Entschlossenheit in das „rote Meer" hineinsprang, um die Wogen zu teilen und zu glätten. Was damals das Zentrum, im Zusammenwirken mit den besonnenen Elementen des Sozialismus, für Volk und Vaterland geleistet hat, ist schon heute so tief und unauslöschlich in die Geschichte eingegraben, daß es von niemandem übersehen werden kann. Auch die Arbeit der folgenden Jahre stand einzig und allein unter dem zwingenden Gebot, das unter der Last von Versailles niedergedrückte Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Wir haben damals oft verachtens nach jenen christlich-konservativen Kräften Ausschau gehalten, die für jeden staatlichen Aufbau

unentbehrlich sind. Sie fanden den Weg nicht zu uns, obschon sie mehr als einmal eingeladen wurden. Es mag sein, und wir wollen es um unserer eigenen, ehrlichen Selbstkritik willen offen feststellen, daß ein Grund hierfür in Schwierigkeiten und mannigfaltigen Strömungen des politischen Katholizismus selbst lag. Wie sind zeitweise übermäßig stark in der kleinen Tagespolitik aufgegangen; die Taktik überwucherte bisweilen die grundsätzliche Haltung; wir ließen uns hier und da von kleinen Erfolgen blenden, ohne die großen Linien, nach denen auf die Dauer allein eine fruchtbare Politik möglich ist, genügend zu berücksichtigen. Daß sich solche Irrungen und Wirrungen einmal rächen würden, war die bange Sorge aller, welche die politische Entwicklung der Nachkriegszeit mit offenem Auge und heißem Herzen verfolgten. Für diesen bedrückenden, mit schmerzendem Stillschweigen hingenommenen Zustand kann es nur eine Erklärung geben: die inneren und äußeren Schwierigkeiten waren so groß und unüberwindlich, daß es nutzlos erscheinen mußte, gegen sie anzurennen. Wir werden hierfür umso mehr Verständnis haben, als wir bei einer Rückschau feststellen müssen, daß der politische Kampf der letzten Jahre Formen angenommen hatte, die eines Kulturvolkes ganz und gar unwürdig waren. Nicht einmal die primitivsten Regeln persönlicher Achtung wurden respektiert. Der politische Gegner galt weithin als Freiwild, dessen Ehre und Ansehen tief unter dem Wert einer Scheidemünze stand. So kam eine Härte in unseren politischen Kampf hinein, die die Sicht für das Gute und Wertvolle in anderen Lagern völlig verdunkelte und jeden Weg zum parteipolitischen Gegner verbaute.

*

Die Wandlung, die hier notwendig ist, muß das ganze Volk ergreifen. Wir haben uns schon vor Jahren — man vergleiche heute einmal die Artikelserie „Warum radikalkatholisch?", die vor drei Jahren an dieser Stelle erschienen ist — offen und freimütig zu ihr bekannt, als es fast noch als Feigheit ausgelegt wurde, wenn wir Achtung und Verständnis für die ehrliche Ueberzeugung eines Gegners forderten; wir haben ebenso niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß wir dem Uebermaß von Agitation nur ungern folgten, nur unter dem Zwang des Kampfes, der uns von den Gegnern diktiert wurde. Denn wir fanden es von Tag zu Tag aufs neue bestätigt, daß das Volk in seiner großen Mehrheit immer mehr von den politischen Exzessen angewidert wurde, die es unmöglich machten, daß eine fruchtbare Diskussion aufkommen konnte. Der Tiefstand der politischen Auseinandersetzungen, der damit heraufbeschworen wurde, muß jetzt und für alle Zukunft überwunden sein. Er muß einer freieren, reineren Luft weichen, unter der das zarte Pflänzchen der Volksgemeinschaft allein gedeihen kann.

Der Verpflichtungen, die auch für uns daraus erwachsen, sind wir uns voll und ganz bewußt. Wir bekennen uns heute nicht deswegen erneut zu ihnen, weil wir etwa das Bedürfnis in uns fühlten, uns „anzubiedern", sondern aus dem Geiste einer alten, stolzen Tradition heraus, die um einer großen Sache willen alle üblen Erfahrungen der Vergangenheit und die Sorgen der Gegenwart zu überwinden weiß. Wenn ein Kaas und die Zentrumsfraktion des Reichstages nicht ganz tief in dieser Tradition wurzelten, wäre ihnen die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz wohl unmöglich gewesen. Zum Verständnis der einmütigen Zustimmung der Reichstagsfraktion ist weiterhin darauf hinzuweisen, daß die weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus beachteten programmatischen Erklärungen des Kanzlers unsere Sorgen um die Zukunft wesentlich herabgemindert haben. Was darüber hinaus in den mehrstündigen Unterredungen zwischen Hitler und Kaas besprochen und geklärt worden ist, kann von hier aus nicht beurteilt werden. Wenn aber der Kanzler Möglichkeiten zur „Verständigung in absehbarer Zeit" andeutete, wird man wohl nicht fehlgehen in der Vermutung, daß die Fühlungnahme zwischen Kaas und Hitler die persönlichen Beziehungen vertieft und gefestigt hat, die bislang schon zwischen diesen Männern bestanden und noch im Februar in dem bekannten Brief Hitlers an den Zentrumsführer nachdrücklich hervorgehoben wurden.

*

Alles das wird die Zentrumswählerschaft im Land zu berücksichtigen und zu würdigen wissen, wenn sie zu den Vorgängen der letzten Tage Stellung nimmt. Wir machen dabei kein Hehl daraus, daß bei dem heutigen Stand der Dinge noch manche Fragen, auch rein parteipolitischer Art, für uns offen bleiben. Hier ist noch manche Aufklärung von den entscheidenden Instanzen zu fordern und zu erwarten. Das Zentrumsvolk, das seine Treue zur Partei und zu den Fraktionen im Reich, in den Ländern und in den Kommunen soeben erst noch in bewundernswerter Weise bewiesen hat, hat ein Anrecht auf eine solche Aufklärung. Wenn sich dabei Reformen persönlicher und sachlicher Art als notwendig erweisen sollten, ist es jetzt an der Zeit, damit zu beginnen, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß die Basis des politischen Katholizismus nicht breit und stark genug sein kann. Vor allem können wir nicht weiter stillschweigend an der feststehenden Tatsache vorübergehen, daß nicht einmal mehr die Hälfte der katholischen Wählerschaft im Zentrum und in der Bayerischen Volkspartei ihre politische Heimat haben. In einigen Bezirken, wie beispielsweise in den Städten des Ruhrgebiets, ist das hier aufgezeigte Verhältnis zwar besser als in anderen Teilen des Reiches; wir haben aber auch hier keinerlei Veranlassung, die Dinge mit einem unangebrachten Optimismus zu betrachten. Vielmehr kann uns nur restlose Klarheit vorwärts helfen, und eine gute Dosis Selbstkritik ist immer noch die größte Stärke der Zentrumspartei gewesen. Diese Selbstkritik ist in den letzten Jahren zu kurz gekommen; sie konnte sich stellenweise auch deshalb nicht entfalten, weil eine starke Ueberalterung in den einzelnen Parteigremien festzustellen ist. Kleine Vorstöße in dieser Richtung verpufften und blieben wirkungslos, weil das in normalen Zeiten gute und achtbare Gesetz der persönlichen Tradition übersteigert wurde. Wir werden es in Zukunft ernsthafter zu überprüfen haben, als es bislang der Fall war, wie wir auch den übermäßigen Anspruch der Stände und Berufe auf ein vernünftiges Maß zurückführen müssen. Nur so können wir den ungestüm vorwärtsdrängenden jüngeren Kräften, die aus dem Erlebnis des Krieges eine doppelt tief empfundene Verpflichtung gegenüber Volk und Vaterland in sich fühlen, den ihnen gebührenden Raum geben. So auch werden wir am ersten dem Ziel näherkommen, alle lebendigen Kräfte des politischen Katholizismus wieder unter den ruhmreichen Fahnen des Zentrums zu sammeln. Wir müssen dieses Ziel um so klarer herausstellen, als unsere Aufgaben durch die Entwicklung der letzten Zeit nur noch an Umfang und Bedeutung gewonnen haben. Heute, wo wir unseren heißen Wunsch einer grundlegenden Neuordnung in unserem gesamten öffentlichen Leben der Verwirklichung näher gerückt glauben, wird sich die innere, überzeugende Kraft des politischen Katholizismus in verstärktem Maße zeigen und auswirken müssen. Das setzt eine ernste Arbeit voraus und die Mobilisierung aller religiösen, geistigen und materiellen Grundkräfte. Hierbei mitzuwirken, ist der Katholizismus in seiner Gesamtheit aufgerufen.

„Kriminelle Gründe!"

Warum Gereke verhaftet wurde.

Unterschlagungen beim Landgemeindetag in Höhe von 1,2 Millionen.

Berlin, 25. März. (Drahtb.) Ueber die Gründe, die zur Inhaftnahme des Reichskommissars für die Arbeitsbeschaffung und Präsidenten der preußischen Landgemeinden, Dr. Gereke, geführt haben, erfährt die Telegraphen-Union:

Am Donnerstag nachmittag sprachen Minister a. D. von Keudell und Ministerialrat z. D. Schellen beim Vizekanzler von Papen vor und teilten ihm mit, Nachprüfungen hätten ergeben, daß Dr. Gereke, der seinerzeit auf Veranlassung des früheren Reichskanzlers v. Schleicher zum Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung ernannt worden war,

seit dem Jahre 1924 Unterschlagungen in Höhe von 1,2 Millionen RM vorgenommen habe.

von Keudell und Schellen sind beide Vorstandsmitglieder des Deutschen Landgemeindetages, Vizekanzler von Papen machte daraus unverzüglich und pflichtgemäß dem Reichskanzler davon Mitteilung mit der Bitte, die hieraus notwendigen gesetzlichen Schritte zu veranlassen. Daraufhin erfolgte die unverzügliche Inhaftnahme Dr. Gerekes.

In gutunterrichteten Kreisen erfährt das Nachrichtenbüro des VdZ über die plötzliche Verhaftung noch folgende Einzelheiten:

Dr. Gereke hatte gestern mit den Mitgliedern des Reichskabinetts an der Reichstagssitzung teilgenommen und hatte sich nach Schluß der Sitzung in seine Arbeitsräume zurückbegeben. Er wurde

aus diesen Arbeitsräumen heraus verhaftet.

Bis zur endgültigen Neuregelung führt Ministerialrat Raps die Geschäfte des Reichskommissars. Weiter meldet das Nachrichtenbüro, daß der stellvertretende Präsident des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Ministerialrat Schellen, die Verhandlungen mit der Reichsregierung geführt hat, die zur Verhaftung Dr. Gerekes führten. Wenn auch angesichts der noch schwebenden gerichtlichen Untersuchung Einzelheiten über die gegen Gereke erhobenen Vorwürfe nicht gesagt werden können, wird doch bekannt, daß

das Vorliegen sehr schwerwiegender Tatsachen nicht zu bestreiten sei.

Die Anklagepunkte lägen einwandfrei fest. Es bestehe nicht der geringste Zweifel daran, daß Dr. Gereke schwere strafrechtliche Vergehen begangen habe, deren Beginn einige Jahre zurückreiche und die sich bis in die jüngste Vergangenheit erstreckten. Der Verband der preußischen Landgemeinden weist darauf hin, daß die Verbandskasse, besonders also auch die Mitgliedsbeiträge des Verbandes, sich in bester Ordnung befänden. Der Verband hat telegraphisch eine Vorstandssitzung schon für Sonntag einberufen. Aufgabe dieser Sitzung wird u. a. sein,

die Nachfolge für Gereke in der Verbandsleitung zu bestimmen.

Man nimmt an, daß der stellvertretende Präsident des Verbandes, Ministerialrat Schellen, zum Präsidenten bestimmt werden wird. Eine offizielle Stellungnahme des Verbandes zur Affäre Gereke ist erst am Montag zu erwarten.

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß die Verhaftung Dr. Gerekes ebenso wie die der früheren Minister Severing und Hermes

nichts mit politischen Dingen zu tun, sondern nur kriminelle Gründe hat.

Wenn Dr. Gereke durch die politische Polizei verhaftet wurde, so hat das seinen Grund darin, daß im Anschluß an die Reichstagssitzung sofort das Reichskabinett sich mit den Beschuldigungen gegen Dr. Gereke beschäftigte und den Beschluß faßte, daß die Verfolgung der Angelegenheit

sogleich aufgenommen werden müsse.

Deshalb wurde der Leiter der politischen Polizei mit der Sache befaßt. Der kriminelle Charakter ergibt sich daraus, daß es sich um Unterschlagungen handelt, die Dr. Gereke in seiner Stellung im Landgemeindetag

seit dem Jahre 1924 begangen haben soll.

Das bisherige Untersuchungsergebnis ist dahin zusammenzufassen, daß weder die Tätigkeit Dr. Gerekes bei der Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl, noch seine Aufgabe als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung mit der Sache etwas zu tun haben.

Severing wieder auf freiem Fuß.

TU. **Berlin**, 24. März. (Drahtb.) Wie die Telegraphen-Union erfährt, befinden sich die früheren Minister Severing und Hirsch wieder auf freiem Fuß. Eine Verhaftung von Ministerialrat Hirschfeld und Staatssekretär Abegg ist nicht erfolgt. Abegg und Hirschfeld sind bisher auch nicht vernommen worden, da man ihren Aufenthaltsort nicht kennt.

Thälmann nicht mehr Führer

TU. **Reval**, 25. März. (Drahtb.) Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde der **deutsche Kommunist Thälmann durch Verordnung der Komintern seines Amtes als Führer der KPD. enthoben. Als Ursache dieser Maßnahme wird das „unrichtige Verhalten Thälmanns angegeben.**

Der Centralverein gegen ausländische Greuelmeldungen.

CNB. **Berlin**, 25. März. (Eig. Meldung.) Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, der die größte Organisation der 565 000 deutschen Juden ist, und der auf vaterländischem Boden steht, erklärt zu den Vorgängen der letzten Tage folgendes:

Nach Mitteilungen deutscher Blätter werden von verschiedenen ausländischen Zeitungen Meldungen verbreitet, etwa, daß regelmäßig verstümmelte Judenleichen vor dem Eingang des jüdischen Friedhofes Berlin-Weißensee lägen, daß jüdische Mädchen auf öffentlichen Plätzen gewaltsam zusammengetrieben worden seien, daß hunderte deutscher Juden in Genf einträfen, von denen Neunzehntel, darunter zahlreiche Kinder, schwer mißhandelt seien.

Alle derartigen Behauptungen sind frei erfunden.

Der Centralverein stellt mit allem Nachdruck fest, **daß das deutsche Judentum für solche unverantwortliche Entstellungen, die aufs schwerste zu verurteilen sind, nicht verantwortlich gemacht werden kann.** — Das deutsche Volk befindet sich seit Wochen in einem politischen Umschwung gewaltigen Ausmaßes. Hierbei ist es zu politischen Ausschreitungen auch gegen Juden gekommen. Die Reichsregierung, wie die Landesregierungen haben sich mit Erfolg bemüht, möglichst schnell Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Der Befehl des Reichskanzlers, Einzelaktionen zu unterlassen, hat seine Wirkung getan.

Die Regierungserklärung des Kanzlers vor dem Reichstag.



Auf der Regierungsbank von rechts nach links: Vizekanzler von Papen, Reichsaußenminister von Neurat, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsfinanzminister v. Schwerin-Krosigk.

Mariä Verkündigung.

Dreimal am Tag gedenken die Gläubigen des Geheimnisses, das wir am Tag Mariä Verkündigung festlicher begehen. In den aufsteigenden Morgen hinein läuten die Aveglocken. Der Mensch, der aus der nächtlichen Ruhe und aus der Geborgenheit des Schlafes auftaucht, um wieder einmal die Last des Tages und des Lebens auf sich zu nehmen, der nach der nächtlichen Rückkehr in die Sicherheit des Kindertums wieder die ganze Schwere des Menschseins spüren und tragen muß, wird im Klang der Glocken daran erinnert, daß Gott selber Mensch geworden ist und dieselbe Last auf sich genommen hat, daß das Wort Fleisch geworden ist aus Maria der Jungfrau.

Der Mensch, der wieder in seinen Tag und in seine Arbeit hineingewachsen ist, darin erglüht und sich verzehrt, ist in der Gefahr, das Geheimnis seines Daseins preiszugeben und zu vergessen, nichts mehr zu sein als ein Mädchen in dem gewaltigen, tobenden und surrenden Getriebe der Welt, sich hinzugeben an die Oberfläche, während die Tiefe seiner noch wartet seit Anbeginn. Da rufen denn die Glocken mit Gewalt, beredt über die Maßen und dennoch verschwiegen, das Geheimnis der Welt von neuem aus: verbum caro factum est. Das Wort ist Fleisch geworden. Da wehen sie die tödliche Mittagsglut an mit der Kühle der heiligen Frühe unserer Erlösung.

Der Abend wird eingesungen von den Aveglocken. Alles Leid des Tages geht unter in ihrem Klang. Jedes müde und wunde Herz wird sanft getröstet. Ueber den Kümmernissen der Menschen, ihre Dämmerung holdselig erhellend, schwebt das Bild der Jungfrau, in deren reinem Herzen alle Sehnsucht der Welt am mächtigsten und am lautersten glühte, bis sie dann mit ihrem strahlenden Schein das Herz Gottes angerührt hat.

Wenn mit der Dunkelheit zugleich das Geheimnis des Bösen aufsteigen will, das Geheimnis der Sünde und der Hölle, wenn mit den Schatten, die über den Häusern der Menschen lagern, auch die Geister der Tiefe sich ihnen nahen und sie bedrücken und ängstigen wollen, dann läuten die Glocken ihnen das strahlende Geheimnis des Lichtes und des heiligen Geistes in ihre Feigheit und Blindheit hinein, daß sie fliehen müssen wie ein für immer geschlagenes Heer.

Verbum caro factum est. Das Wort ist Fleisch geworden. Gottes ewiger Sohn ist Mensch geworden. Und jetzt ist dies so unfaßlich preisgegebene Menschengeschlecht nicht mehr einsam und ohne Zuflucht. Der Friede Gottes wacht über seiner Nacht und die heilige Liebe der Mutter Gottes.

Das ist das Lied der Glocken an jedem Tage. Die zarte Stimme des Engels, die doch insgeheim von dem ehernen Klang der Ewigkeit erzitterte, hat darin Dauer erhalten, ist darin aus der demütigen Kammer von Nazareth hinausgewachsen über die Städte der Welt und über ihre Berge und Meere. Wie das Geheimnis, das von dieser Stimme in das Herz der Jungfrau Maria gelegt wurde, langsam gewachsen ist und erst dieses Herz ganz erfüllt hat und dann die Kammer und dann die Welt, so ist auch die Stimme gewachsen und hat sich um ihres Wachstums willen das Wunder der Glocken geschaffen, das es ja vorher nicht gab und nicht geben konnte.

Dreimal des Tages gedenken die Gläubigen dieses Geheimnisses, aber einmal im Jahr ist der ganze Tag mit allen seinen Stunden, mit seinem ganzen Auf und Ab des Lichtes und der Dunkelheit der Mühe und der Entspannung, der Kümmernis und der Tröstung ihm geweiht. Einmal begehen wir den ganzen Tag als den Tag Mariä Verkündigung.

Dieser Tag ist hineingestellt in den werdenden Frühling. Die Schneeglöckchen haben schon geblüht und die Veilchen sind an der Reihe. In den Gärten ist die Erde braun und fett und morgen oder übermorgen wird von der frühesten Saat der erste grüne Schimmer sich zeigen.

Das natürliche Leben beginnt, nach der Starrheit und Trauer des Winters seine ganze Gewalt und unzerstörbare Kraft zu zeigen. Nach dem ersten zaghaften Keimen wird die Blüte kommen und das Land überschwemmen mit Glanz und mit Duft. Und nach dem Frühling wird der Sommer kommen und die Früchte werden reifen blau und rot und golden, und die Erde wird ihre Fülle und ihre Süßigkeit und sättigende Kraft ihren warten Kindern schenken, daß sie in langsamem Wachstum mit ihr reif und leuchtend und selig werden.

Aber wie wunderbar und herrschend alles dies sein mag: alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Herrlicher als sich der Sommer der Erde mit all seinem Reichtum von Früchten und Wundern von Süße aus dem ersten scheuen Beginn des Frühlings erhebt, so wächst aller Reichtum des geistlichen Sommers, seine Erfüllung die menschlichen Begriffe übersteigt, aus dem ersten zarten Anfang unseres Heiles, den wir preisen am Tag Mariä Verkündigung.

Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft und sie empfing vom heiligen Geiste.

Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. Mir geschehe nach deinem Worte.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Das ist Frühlingswind und Frühlingssonne und Gottes Saat in unsere Herzen hinein. Wir wollen dafür offen sein und bereit, so oft die Aveglocken klingen, damit auch in unseren Herzen nach dem Frühling der Verheißungen der Sommer der Früchte und des unzerstörbaren Lebens folgen könne.

Johannes Kirschweng.

BOCHUMER Mosaik

Für eine Woche genug! Wieder ging es diese Woche hoch her, so daß man aus den Aufregungen nicht mehr herauskam. Am Montag packte uns der Winter ganz plötzlich wieder beim Schlawittchen. Er benahm sich äußerst unfreundlich und warf uns sogar eine Handvoll Graupel und Schnee ins Gesicht. Am Dienstag war Feiertag und Eröffnung des deutschen Reichstags mit einem Staatsakt in Potsdam, der in einen brausend prächtigen Rahmen gespannt war und seine Wogen sogar bis in unsere Stadt schlug, wo Polizei und Behörden den Festtag feierlich begingen und abends sich die Bevölkerung draußen versammelte, um teils selbst den stundenlangen Fackelzug mitzumachen, teils ihm zuzuschauen, wobei der Geber einen Vorteil gegenüber dem Steher hatte. Dann kam der Donnerstag mit seiner Spannung der ersten Reichstagssitzung und des Ermächtigungsgesetzes, von dem wir noch nicht wissen, was es uns bringen wird und schon stand der Freitag vor uns mit seiner Vorbereitung und Vorfreude auf das Wochenend. Das Auf und Ab unserer seelischen Erregung fand fühlbaren Ausdruck in der Natur. Erst Regen und Hagelschlossen mit einem Eisgemisch, dann herrlichster Sonnenschein, von keiner Wolke getrübt, mit Sturz und Höhenflug des Thermometers, also abends und in der Nacht frostig kalt, so daß man seinen Wintermantel enger zog und mittags frühlingshaft warm, so daß die sonnigen Bankplätzchen in unsern Anlagen sehr gefragt waren. Selbst die Frühjahrsmode hat ihren Höhepunkt erreicht, wie die Modeschauen beweisen. Vielleicht werden wir ihr am Wochenend schon auf Schritt und Tritt begegnen.

*

Spender gesucht. Zur Abwechslung wird das Wochenend wieder mal beständig und sonnig werden, wie die Wetteransager verkünden. Damit ist uns Gelegenheit gegeben, das Versäumte nachzuholen und uns draußen einmal umzuschauen, wie weit der Frühling sich schon eingerichtet hat. Denn nicht nur kalendermäßig fiel sein Anfang in die scheidende Woche, er kündigte sich auch schon durch die vielen Schilder „Vorsicht! Frisch gestrichen!" an. Selbst die Mähnen der Jungen, die diese Woche ein Opfer der Schere geworden sind, weisen auf ihn hin. Aber draußen erst einmal! Man wird Bauklötze staunen, was da nicht schon alles an Knospen und Blüten aufgegangen ist. Nur soll man die Augen öffnen und mit Andacht in den Garten der Natur gehen. Vielleicht sieht man sich dann auch einmal die Plätze im Stadtpark an, die zur Aufnahme der Tiergehege vorgesehen sind. Der Plan, den wir an anderer Stelle veröffentlichen, orientiert genau über Lage und Größe dieser Anlagen. Und dann überlege man zugleich einmal, wie man die Bestrebungen der Tierfreunde unterstützen kann. Vielleicht tritt man als Mitglied bei und ermöglicht durch seinen Beitrag, der einige Mark im Jahre ausmacht, die Unterhaltung mit. Oder man ist in der glücklichen Lage, selbst ein Geschenk in Gestalt eines Vogeleins zu machen. Denn darüber muß Bochum sich von vornherein klar sein: öffentliche Mittel für diesen Tiergarten stehen nicht zur Verfügung. Wenn er zur Tat werden soll, dann nur durch freiwillige Spenden und Mittel. Nicht nur die Anschaffung kostet Geld, auch die Pflege und Unterhaltung des Tierparks erfordert jährlich eine bestimmte Summe, die nur aus freiwilligen Spenden fließen können. Das freiwillige Opfer ist daher Voraussetzung dafür, daß auch Bochum einen Tierpark erhält. Und was in anderen Städten des Industriebezirks möglich ist, sollte auch in unserer Großstadt mit ihren 329 000 Einwohnern erreichbar sein.

*

Am Scheidewege. Für unsere Schulentlassenen hat der morgige Sonntag seine besondere Bedeutung. Mit dem 31. März ist der Tag gekommen, an dem eine große Anzahl unserer Kinder von der Schule scheiden, um den steinigen Weg ins Leben anzutreten. Wir Alten wissen, daß dieser Tag für diese Jugend von schicksalhafter Bedeutung ist. Grenen wir Eltern uns daher, daß Kirche und Schule noch einmal an diesem Scheidewege sich versammeln, um ihrer religiösen und sittlichen Festigung den Abschluß zu geben und Gottes Segen auf sie herabzuflehen. Dieser Abschluß wird am morgigen Sonntag einen feierlichen Rahmen erhalten, nachdem die Kinder in Einkehrungen auf ihn vorbereitet worden sind. In feierlichem Gottesdienste werden sie morgen noch einmal zum Tische des Herrn geführt werden und hoffentlich in Begleitung ihrer Eltern und Erzieher, werden sie noch einmal ihrem Gott unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft geloben, werden sie Dank sagen für all das, was ihnen die Schule an Kenntnissen und Wissen, an Bildung und Belehrung vermittelt hat, was sie an Gnaden und Segen erhalten haben. Diese Stunde, mit den Kindern vor Gott vereint, soll aber auch unser Gewissen wieder schärfen, ihnen auf ihrem Lebenswege beizustehen, damit sie den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit bis an ihr Lebensende einhalten können. Unterstreichen wir die Bedeutung dieser Entlassungsfeiern durch unsere Anwesenheit. Wie wir schon mitteilten, wird die Arbeitsgemeinschaft Bochumer Katholiken, dem Beispiele Berlins folgend, für das nächste Jahr eine große einheitliche Entlassungsfeier vorbereiten, bei der alle zur Entlassung kommenden katholischen Kinder unserer Stadt den feierlichsten Abschluß ihrer Schulzeit erleben sollen, der unauslöschlich in ihrer Erinnerung fortleben soll. Für unsere Schwestergemeinde Hamme ist der morgige Sonntag ein Freudentag besonderer Art. Bei ihr findet die Einführung des neuen Pfarrers Schiller aus Wattenscheid-Günnigfeld statt, den sie gewiß festlich begehen wird.

heran – packt an!

Der Tierpark soll in Angriff genommen werden.

Nun helfet alle mit!

*** Der Plan, den wir Ihnen hier vorlegen, ist ein alter Bekannter. Als einzigste Zeitung war es uns möglich, ihn schon vor Monaten unserer Leserschaft bekannt zu geben, als wir kaum mit unserm Vorschlag, in unserm schönen Stadtpark auch die heimische Vogel- und Tierwelt anzusiedeln, an die Oeffentlichkeit getreten waren und dieser Vorschlag dankbare Aufnahme gefunden hatte. Nur einige kleine Ergänzungen hat dieser neue Plan, den wir deshalb nochmals veröffentlichen, um unserer Leserschaft Gelegenheit zu geben, sich an Hand dieses Entwurfes über das zu orientieren, was nun in unserm Stadtpark geplant ist.

Inzwischen hat diese Planung nämlich schon festere Gestalt angenommen, indem Gartendirektor Pich die Sache vorwärts trieb, die einzelnen Baulitzen anfertigte, die Gehege gemeinsam mit dem Verein der Tierfreunde festlegte, einen Kostenanschlag machte und alles soweit vorbereitete, daß man nur noch das Material kommen lassen braucht, um mit der Anlage beginnen zu können. Gewiß werden welche der Ansicht sein, daß man schon viel weiter hätte sein müssen, wenn die Anlage eines Tierparks beschlossene Sache war. Ihnen möchten wir entgegenhalten, daß für diese Anlage

keinerlei öffentliche Mittel

zur Verfügung gestellt werden können. Die Stadt freut sich zwar, wenn der Stadtpark eine so wünschenswerte Bereicherung erfährt, sie zeigt im übrigen aber da die kalte Schulter, wo man das Gespräch auf die Kosten bringt.

Daß eine solche Anlage aber Kosten verursacht, dürfte auch dem Einfältigsten einleuchten. Es müssen Volièren gebaut werden, die Gehege müssen umzäunt werden, es sollen einige handfeste Häuschen errichtet werden, in die sich die Tiere während der Kälte zurückziehen können, alles Dinge, die natürlich Geld kosten. Von der Stadt ist also nichts zu erwarten. Man ist daher

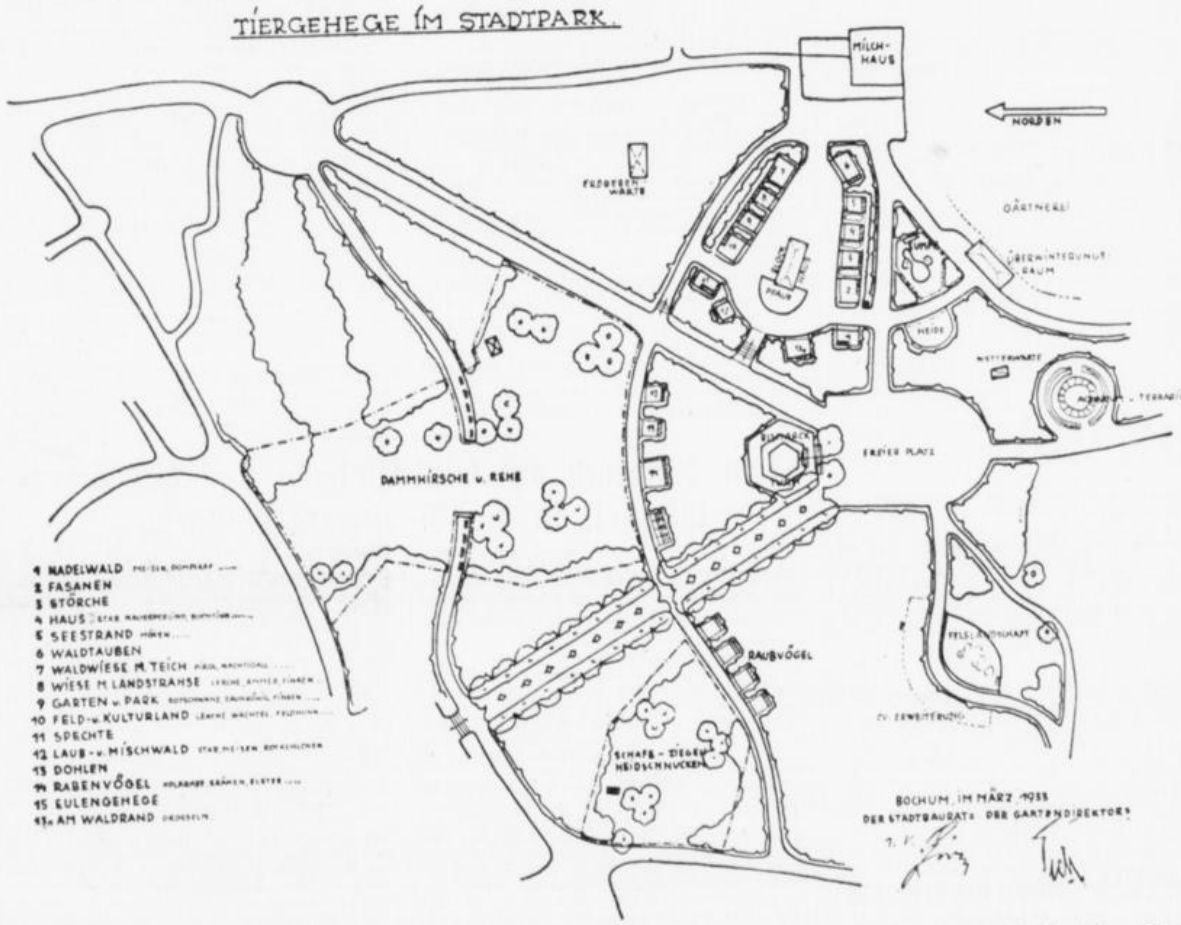
ganz auf die Opferwilligkeit der Bochumer angewiesen.

Man hofft, daß die jetzt begonnene Werbung dem neu gegründeten Verein der Tierfreunde so viele Mitglieder zuführen wird, daß von den Jahresbeiträgen die Auslagen für die Wiege und Unterhaltung bestritten werden können. Aber vorerst braucht man schon einen Fonds von mehreren Tausend Mark, um überhaupt mal ans Werk gehen zu können. Beläuft sich doch der Kostenanschlag für den hier skizzierten Plan auf 4300 Mark, eine Summe, die erst mal aufgebracht sein will. Und das ist allein durch freiwillige Spenden möglich. Sie hereinzuholen, hat sich

der Verein der Bochumer Tierfreunde,

der vor einigen Wochen ins Leben gerufen worden ist und sich in den nächsten Tagen konstituieren wird, als Aufgabe gestellt. Voraussichtlich wird man sich auf einen Jahresbeitrag von zwei Mark einigen, so daß zu hoffen steht, daß die Werbung, die von diesem Verein aus in die Wege geleitet und vom hiesigen Verkehrsverein nach Kräften unterstützt wird, innerhalb der Bochumer Bürgerschaft auf Verständnis stoßen und den entsprechenden Erfolg haben wird.

TIERGEHEGE IM STADTPARK.



Was lehrt der Plan?

Besieht man sich den Plan, dann muß man von dem freien Platz vor dem Bismarckturm ausgehen. Rechts hinter der Wetterwarte kommt zunächst Heideland mit Heidschnucken, Schafen und Ziegen. In dem anschließenden Dreieck wird in die Mitte ein Blockhaus gesetzt mit einer Anlage für Pfauen. An den Längsseiten dieses Dreiecks um das Blockhaus herum werden dann die Volièren errichtet. Vorgesehen sind Meisen und Dompfaff im Nadelwald, Fasanen, Störche, Star, Haussperling und Buchfink in einem Haus, dann ein Seestrand mit Möven, Waldtauben, eine Waldwiese mit Teich und Pirol und Nachtigall, eine Wiese mit Landstraße und Lerche, Ammer und Finken, dann Garten und Park für Rotschwanz, Zaunkönig und Finken, weiter Feld- und Kulturland für Lerche, Wachtel und Feldhuhn, eine Volière für Spechte, dann Laub- und Mischwald für Star, Meisen und Rotkehlchen, eine Volière für Dohlen, eine für Rabenvögel, wie Kolkraben, Krähen und Elster, weiter ein Eulengehege und am Waldrand Drosseln. Das Gebiet zwischen Bismarckturm und Milchhaus wird demnach zur Aufnahme der heimischen Vogelwelt dienen. In nächster Nähe der Wetterwarte wird ein Aquarium und ein Terrarium errichtet werden.

Das Gelände hinter dem Turm dient wieder zur Aufnahme von einigen Volièren, durchschnitten von dem Weg, der die beiden Seitenwege vom Bismarckturm aus verbindet. Das Gelände von diesem Weg bis unten zum Weiher ist für Dammhirsche und Rehe vorgesehen. Es ist für dieses Wild geradezu ideal. Unten befindet sich reichliches Wiesenland zum Aesen in der Sonne, dann steigt es an, bestanden mit Strauchwerk und Bäumen, die Schutz gegen Wind und Sonne bieten. Hier haben die Tiere einen schönen Auslauf, so daß sie sich frei und ungehindert bewegen können.

Zur Linken schließt sich dann ein Dreieck an, das für Heidschnucken, Ziegen und Schafen vorgesehen ist, bearenzt von Wegen. Auf der anderen Seite des Zugangs zum Turm werden einige Volièren für Raubvögel aufgestellt werden. Links vom freien Platz vor dem Turm soll eine Felslandschaft, die eventl. erweitert werden kann, angelegt werden.

Von hier aus ist der Blick frei auf den früheren Walde-Spielplatz, der zurzeit in einen Dahliengarten umgewandelt wird. Alle Meckereien dagegen sind abwegig, da dieser Sportplatz kaum noch benutzt wurde, außerdem Bochum über zahlreiche Sport- und Spielplätze verfügt, so daß der Ausfall nicht weiter tragisch genommen zu werden braucht. Denn der Stadtpark soll eine Erholungsstätte für Jung und Alt sein, in dem man nach des Tages Last und Mühe lustwandelnd sich an Blumen und Grün erfreuen kann. Nichts aber erfreut das Auge mehr als eine gepflegte Dahlienschau.

Die Affen sollen auch nicht fehlen. Sie werden in das alte Vogelhaus einziehen. Für die ganze Anlage sind ca. 30 Morgen vorgesehen, also ein Tierpark, der sich sehen lassen kann und der Bürgerschaft viel Freude bescheren dürfte.

Bei uns allen liegt es nun, diesen reizvollen Plan zur Tat werden zu lassen. Der Verein der Bochumer Tierparkfreunde wird in den nächsten Tagen einen Aufruf an die Bürgerschaft um Mithilfe richten. Wir wollen hoffen, daß er nicht ungehört verhallt. Je schneller und tatkräftiger diese Mithilfe sein wird, um so schneller wird Bochum auch in den Besitz dieses Tierparkes kommen.

Darum: heran — packt an!

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 25. März.

Sonnenaufgang 6.23 — Sonnenuntergang 18.51
Mondaufgang 6.02 — Monduntergang 18.22

1801 Der Dichter Novalis in Weißenfels gestorben (geboren 1772).
1854 Der Schauspieler Max Grube in Dorpat geboren.
1860 Der Politiker Friedrich Neumann in Störmthal bei Leipzig geboren (gestorben 1919).

*

Sonntag, den 26. März.

Sonnenaufgang 6.20 — Sonnenuntergang 18.52
Mondaufgang 6.12 — Monduntergang 19.38

1827 Ludwig van Beethoven in Wien gestorben (geboren 1770).
1851 Der Schriftsteller Julius Langbehn in Hadersleben (Nordschleswig) geboren (gestorben 1907).
1915 Weddingen mit U 9 untergegangen.
1918 Albert erobert. — Die alte Sommerstellung aus 1916 überschritten.

Der Rundfunk im Kloster.

Am Sonntag, dem 26. März (18—19 Uhr) will uns der Westdeutsche Rundfunk teilnehmen lassen an dem Leben der Benediktinerabtei St. Joseph zu Gerleve bei Coesfeld. Der Grundsatz der Benediktiner ist „Ora et labora!" (Bete und arbeite!). Dieses Beten und Arbeiten der Benediktinermönche in Gerleve will das Mikrophon auffangen und uns dadurch teilnehmen lassen an benediktinischem Leben, das nunmehr fast 1500 Jahre durch die Kirche flutet. Der Benediktinerorden ist der älteste Orden, und seine Mönche sind die Pioniere des Abendlandes. Die Benediktinerabtei St. Josef in Gerleve unter dem Abt Dr. Molitor ist noch jung. Sie wurde von der Erzabtei Beuron aus gegründet. Das Weitere wird der Vorbericht sagen. Wir machen viele Leser auf diese bedeutungsvolle Sendung besonders aufmerksam und wünschen Präsat Marschall, der die Uebertragung leitet, daß auch diesmal ein ebenso eindrucksvoller Vorbericht entsteht, wie wir schon so manche eindrucksvolle Stunde unter seiner Leitung erleben durften. Nur zu wenig wird bedacht, daß für eine solche Sendung vielgestaltige Vorarbeiten geleistet werden müssen. Wir hören mit!

Es wird wärmer.

Gegen Ende der vergangenen Woche gelang es Kaltluftmassen polaren und arktischen Ursprungs, über Island weit in den Ozean vorzudringen. Die Zyklonentätigkeit lebte infolgedessen hier rasch auf. Ein Wirbel nach dem andern zog mit östlicher bis nordöstlicher Richtung gegen den Kontinent und veranlaßte über Mittel- und Nordeuropa recht unbeständiges Wetter mit verbreiteten Niederschlägen, die vielerorts auch in Deutschland als Graupel- oder Schneeschauer niedergingen. Am Sonntag entwickelte sich ein besonders kräftiger Sturmwirbel westlich von Irland, der mit großer Geschwindigkeit über die Nord- und Ostsee nach Rußland abwanderte. Auf seiner Rückseite drangen erneut frische Kaltluftmassen in den mitteleuropäischen Kontinent und veranlaßten dabei stürmische westliche bis nordwestliche Winde und vielfach Schauerniederschläge. Erst am Dienstag konnte ein Gebiet mit heiterem, ruhigem Wetter von Frankreich her gegen Mitteleuropa vordringen. In ihm sanken die Luftmassen jetzt allgemein zusammen, so daß in Deutschland überwiegend heiteres und wolkenloses Wetter herrschte. Nachtsüber konnten die Temperaturen allgemein einige Grade unter den Gefrierpunkt sinken. Die neuen ozeanischen Störungen fanden in den absinkenden Luftmassen einen kräftigen Widerstand und mußten infolgedessen über Island nach dem Nordmeere abwandern.

Der z. Zt. bestehende, meist heitere Witterungscharakter bleibt zunächst noch erhalten. Allmählich aber wird es warmen Luftmassen subtropischen Ursprungs gelingen, in den Kontinent einzudringen und dabei von Westen her langsam aufziehende Bewölkung und Temperaturanstieg zu veranlassen. Der Witterungscharakter wird somit in der neuen Woche wieder unbeständiger, aber nicht unfreundlich sein, und zeitweise wird Regen auftreten. Die Temperaturen steigen langsam an, so daß in der kommenden Woche nachtsüber kaum Frost zu erwarten ist.

Große Mengen Fleisch- und Wurstwaren gestohlen.

In der Nacht wurde in den Fleischerladen, der sich in dem Pavillon an der Ecke Wiemelhauser- und Wasserstraße befindet, erneut eingebrochen. Gestohlen wurden Fleisch- und Wurstwaren in größeren Mengen. Die Tat muß von mehreren Personen gegen Mitternacht ausgeführt worden sein. Das Diebesgut wurde von den Tätern in Säcken fortgeschafft. Dieser Abtransport kann unmöglich ungesehen vor sich gegangen sein. Wer hat verdächtige Personen gesehen oder kann sonst zweckdienliche Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 246, und von sämtlichen Polizei- oder Landjägereidienststellen entgegengenommen.

Vorsicht in der Mittagszeit.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen während der Mittagszeit in Ladenlokale und Geschäftsräume eingebrochen wurde. Ladenkassen und Schränke wurden von den Tätern gewaltsam erbrochen und das in ihnen aufbewahrte Geld gestohlen. In vielen Fällen übertraf der so angerichtete Sachschaden den Wert des gestohlenen Gutes um ein ganz erhebliches. Es ist von größter Wichtigkeit, auch während der Mittagszeit keine Sicherheitsmaßregeln außer Acht zu lassen und es kann nur empfohlen werden, das Geld in den genannten Räumen für diese Zeit nicht zu belassen. Es wird nochmals besonders auf die beim Polizeipräsidium Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 247, befindliche Beratungsstelle zur Sicherung gegen Diebstähle hingewiesen. Diese amtliche Stelle erteilt den Geschäftsleuten unentgeltlich Rat und Anweisung bzgl. des Diebesschutzes. Die Beratungsstelle ist täglich während der Dienststunden geöffnet.

Empfindliche Strafen gegen jugendliche Räuber.

‡ **Bochum.** Die im letzten Jahre geradezu erschreckend zugenommenen Raubüberfälle, welche zumeist von jugendlichen Personen ausgeführt wurden, veranlaßten die Gerichte, zur Eindämmung derselben auf empfindliche Strafen zu erkennen. So standen vor der Großen Strafkammer wieder zwei jugendliche Gesellen, die erwerbslosen Bergleute Ernst Kopka und Erich Karrasch aus Wanne-Eickel, unter der Anklage des schweren Raubes. Um bei ihrer fast dreijährigen Erwerbslosigkeit auch mal die genußreiche Seite des Lebens kennen zu lernen, kamen sie überein, sich einige gute Tage zu verschaffen, und zwar aus dem Erlöse eines Raubes. Nach vorgefaßtem Plane lauerten sie am Abend des 9. Januar 1933 in der Göbenstraße in Wanne-Eickel dem 67jährigen Häuserverwalter Bennebusch auf, der allmonatlich in der Göbenstraße große Mietsummen einkassierte. In dem Hofe eines Hinterhauses der Göbenstraße überfielen sie den alten Mann, schlugen ihn zu Boden und raubten ihm eine Aktentasche mit 261 Mk. Karrasch führte hierbei einen Trommelrevolver mit sich. Mit der Beute, die sie unter sich teilten, suchten sie in der Dunkelheit das Weite. Der Beraubte hatte an den Folgen der Verletzungen am Kopf und im Gesicht drei Wochen zu feiern.

Das Gericht erkannte gegen beide Angeklagten wegen schweren Raubes auf je drei Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

)(**Straßen- und Hausierhandel mit Arznei- und Geheimmitteln.** Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern hat in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden erneut auf die strenge Beachtung einer Verfügung, die sich gegen den Straßen- und Hausierhandel mit Arznei- und Geheimmitteln richtet, hingewiesen. Danach kann es im Interesse heilsuchender und oft auch mittelloser Volksgenossen nicht geduldet werden, daß im Straßen- und Hausierhandel wertlose Schwindelmittel zu betrügerischen Preisen in zunehmendem Ausmaße feilgeboten und verkauft werden. Gegen dieses Unwesen ist nachdrücklichst vorzugehen.

Der westdeutsche Einzelhandel zum Wiederaufbau.

Die Vereinigte Kaufmannschaft Bochum bittet uns um Aufnahme:

Der Westdeutsche Einzelhandelstag, als der Zusammenschluß des Einzelhandels von Rheinland und Westfalen, trat in **Düsseldorf** zu einer Kundgebung zusammen, die im Zeichen des Aufbauwillens und der Erneuerung stand. Er begrüßt freudig die in den Verlautbarungen der nationalen Regierung deutlich werdenden Bestrebungen und stellt sich hinter den darin zum Ausdruck kommenden Willen der Regierung, nunmehr mit Entschiedenheit dem kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande zu helfen. Er ist sich bewußt, daß bei der ungeheuren Not, die in mittelständischen Kreisen herrscht, die Hilfe an unzähligen Stellen einsetzen muß, aber er hat auch das Vertrauen zur Regierung, daß sie alle diese Hilfsquellen erschließen und dem Einzelhandel in einer von Grund auf geänderten mittelständischen Gesetzgebung die Stütze geben wird, die unbedingt erforderlich ist, wenn der Mittelstand nicht restlos zusammenbrechen, sondern wieder neu aufleben soll. Da es bei der Unübersichtlichkeit der zahllosen, vielfach auch widerstrebenden Wünsche und Vorschläge für die Regierung selbst nicht leicht sein wird, zu wissen, wo zunächst die Hilfe einzusetzen hat, so führt der Westdeutsche Einzelhandelstag nochmals programmatisch die Forderungen auf, die nach seiner Auffassung am dringendsten sind, dabei betont er, daß alle diese Forderungen die gleichen sind, die er selbst seit Jahr und Tag ohne Erfolg vertreten hat.

Die Forderungen des Westdeutschen Einzelhandels:

1. Vollständiges Zugabeverbot mit sofortiger Wirkung.
2. Sofortige Liquidierung aller Einheitspreisgeschäfte und ihrer Umgehungsgebilde.
3. Umbildung sämtlicher Filialbetriebe in bodenständige Handelsbetriebe, die unter persönlicher Verantwortung geleitet werden.
4. Aufhebung sämtlicher Erfrischungsräume und Lebensmittelabteilungen in Waren- und Kaufhäusern.
5. Umbau des gesamten Steuersystems mit dem Ziele einer erheblichen Entlastung:
   a) Einführung der Umsatzsteuer-Phasenpauschalierung. Bis dahin:
   b) Staffelung der Umsatzsteuer nach Größe und Ausdehnung der Betriebe.
   c) Vollständige Beseitigung der Hauszinssteuer.
   d) Umänderung der Verordnung vom 18. 3. 33 in bezug auf die unzulängliche Regelung der Gewerbebesteuerung, die für die weitaus große Mehrzahl der Gemeinden weder eine neuerliche Entlastung, noch die gewünschte Mehrbelastung der großkapitalistischen Betriebe bringt.
6. Schaffung einer vollständig neuen Wettbewerbsgesetzgebung auf der Grundlage des alten, ehrlichen kaufmännischen Geistes in der Führung der Geschäfte.
   Hierzu gehört:
   a) Verschärfung der Strafbestimmungen und Möglichkeit der Untersagung eines Geschäftsbetriebes bei Verstößen gegen die Lauterkeit und Sauberkeit der Geschäftsführung.
   b) Reglementierung der Sonderveranstaltungen und Ausschaltung der die Volkswirtschaft zerstörenden Schleuderangebote.
7. Schutz des kaufmännischen Nachwuchses vor schlechter Ausbildung durch Maßnahmen gegen Lehrlingszüchterei.
8. Liquidierung und Verbot der Konsumvereine und Werkskonsumanstaltungen.
9. Eindämmung des unkontrollierbaren Hausier- und Straßenhandels.
10. Verbot des Automatenhandels, des Warenverkaufs in Gastwirtschaften und Trinkhallen nach Ladenschluß und auf den Bahnhöfen außerhalb der Sperre.
11. Abbau der gewerbefeindlichen Monopolbetriebe in Reich, Staat und Kommunen.
12. Verbot jeglicher Art von Beamtenhandel.

Der Westdeutsche Einzelhandelstag stellt sich geschlossen und kampfbereit hinter die nationale Regierung. Er ist gewillt, die Schlagkraft und die große Erfahrung seiner Verbände in den Dienst der nationalen Erneuerung des Vaterlandes zu stellen. Nur auf diesem Wege können im kaufmännischen Leben wieder Ordnung, Sitte und Sauberkeit zur Grundlage der Lebensführung gemacht werden.

Dieses Werk der nationalen Einigung verlangt aber auch eine Stärkung und Festigung der großen Berufsverbände. Sie brauchen in Zukunft mehr noch als bisher das Vertrauen und die aktive Mitarbeit aller Angehörigen des Berufsstandes, damit sie nach Abschluß der dringendsten Reformmaßnahmen mit Verantwortungsgefühl und Gewissenhaftigkeit an die weitere große Aufgabe einer berufsständigen Neuerung im Sinne des nationalen Aufbaues der Stände herangehen können.

Bis dahin gilt es, alle Energien für die Rettung des Einzelhandels aus Not und Verzweiflung einzusetzen.

Kein Anspruch auf Einbeziehung von Schlepperätigkeit in die Gedingevereinbarung.

Eine wichtige Entscheidung.

)(Auf einer Bochumer Zeche war der Kläger bis zum 1. April 1932 als Lehrhauer im Gedinge beschäftigt und entlohnt worden. Am 13. Februar hatte die Zeche die bestehende Gedingekameradschaft gekündigt. Der Kläger sollte ab 1. April 1932 nur als Schlepper im Schichtlohn beschäftigt werden; die neue Gedingekameradschaft schloß die Zeche nur mit den Vollhauern ab. Der Kläger ist mit dem Feststellungsanspruch auf Gedinglohn vom Reichs-Arbeitsgericht — im Gegensatz zum Landesarbeitsgericht Dortmund — abgewiesen worden.

In den für das Westfälische Steinkohlenrevier grundsätzlich bedeutungsvollen Entscheidungsgründen wird u. a. folgendes ausgeführt: Ab 1. April 1932 war es Aufgabe des Klägers, die Wagen mit der von den Vollhauern gewonnenen Kohle zu beladen und mit Hilfe eines Grubenpferdes bis zum Haspel abzuschleppen, wo sie von der Förderkolonne übernommen wurde, und sodann leere Wagen wieder mit zurückzunehmen. Diese reine Schlepperarbeit hat ihm die Beklagte aufgetragen. Wenn er darüber hinaus ohne Wissen und Willen des Steigers lediglich auf Wunsch des Ortsältesten in geringem Umfange auch noch Hauerarbeiten verrichtete, so konnte das die Beklagte nicht verpflichten, denn die Ortsältesten sind keine Vertreter des Arbeitgebers. Aber auch dafür, daß die Beklagte verpflichtet war, die reine Schlepperarbeit des Klägers in die neue Gedingevereinbarung mit einzubeziehen und diese daher nicht nur mit den Vollhauern, sondern auch mit dem Kläger abzuschließen, ergibt sich keine Grundlage. § 5 Ziff. 4 des DW für das Westfälische Steinkohlenrevier lautet: „Sofern Schlepper in Gedingekameradschaften, z. B. beim Abteufen von Schächten, in Aufhauen, vor Querschlägen und Richtstrecken nicht lediglich mit Schlepperarbeiten beschäftigt werden, gelten sie gemäß den Bestimmungen der Lohnordnung unter A Ziff. 1 als Schlepper im Gedinge einer Kameradschaft und sind dementsprechend zu entlohnen." Hier ist nur von Schleppern die Rede, die in unmittelbarem Zusammenhang mit Gedingearbeitern tätig werden. Gleichwohl wird unter diesen Schleppern zwischen solchen, die dem Gedinge angehören, „im Gedinge einer Kameradschaft" stehen und demgemäß am Gedinglohn teilnehmen, und solchen unterschieden, die an dem Gedinge nicht teilnehmen, also Schichtlöhner sind und nur, sofern sie auch mit anderen als Schlepperarbeiten beschäftigt werden, ebenso wie „Schlepper im Gedinge" entlohnt werden sollen. Der DW. schließt also keineswegs aus, daß reine Schlepperarbeiten, selbst wenn sie in unmittelbarer Verbindung mit einer Gedingekameradschaft geleistet werden, mit dem Schichtlohn verrichtet werden können. Nur sofern solche im Schichtlohn entlohnte reine Schlepper ausnahmsweise an anderen als Schlepperarbeiten mit herangezogen werden, haben sie für diese Zeit Anspruch auf einen gedingemäßigen Lohn. Sie nehmen dann zwar auch nicht am Gedinge teil und erhalten den Lohn nicht „aus" dem Gedinge, wie die in die Kameradschaft aufgenommenen Schlepper. Ihr Lohn wird aber nach dem Lohn, den die Vollhauer des Gedinges erzielen, mit dem in der Lohnordnung vorgeschriebenen prozentualen Abschlag berechnet. Es handelt sich dabei aber um besondere Fälle, in welchen die Kohlengewinnung erst vorbereitet wird oder besonders erschwert ist. Daß Kläger zu solchen Ausnahmearbeiten herangezogen worden ist, hat er selbst nicht behauptet. Er hat aber auch keinen Anspruch auf eine Einbeziehung seiner regelmäßigen Schlepperätigkeit in die Gedingevereinbarung. „Reichsgerichtsbriefe." (RAG. 375/32. — 14. Januar 1933.)

Einschränkung des Hochschulstudiums.

Vereinbarung der Länder zur Verminderung des Andranges.

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" entnimmt dem „Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung in Preußen" folgende Vereinbarung der Länder über Regelung des Zuganges der Abiturienten zu den Hochschulen:

Angesichts der großen Zahl der Abiturienten, der Ueberfüllung der Hochschulen und des akademischen Arbeitsmarktes werden die Unterrichtsverwaltungen von Ostern 1933 ab folgende Regelung des Zuganges der Abiturienten zu den Hochschulen übereinstimmend durchführen:

1. Die Prüfungskommission jeder Schule stellt für jeden einzelnen Abiturienten aktenmäßig fest, ob ihm nach seinem menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist.
2. Die Schulleitung teilt den Erziehungsberechtigten solcher Abiturienten, denen vom Studium abgeraten ist, diese Entscheidung mit.
3. Die höhere Schule teilt der Hochschule auf Anfordern die von der Prüfungskommission getroffene Entscheidung mit. Anderen Stellen darf diese Entscheidung nicht bekanntgegeben werden.
4. Auf Schulfremde finden die Vorschriften der Ziffern 1 bis 3 entsprechende Anwendung.
5. Wer trotz des Abratens ein Hochschulstudium ergreift, kann nicht damit rechnen, irgendwelche Studienvergünstigungen zu erhalten.
6. Es ist damit zu rechnen, daß die Eignung derjenigen Abiturienten, denen vom Hochschulstudium abgeraten worden ist, im Laufe der ersten drei Semester nachgeprüft und bei der Zulassung zu Seminaren und Uebungen gewertet wird.

Der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bemerkt dazu u. a. noch folgendes:

Die preußische Unterrichtsverwaltung hat dieser Vereinbarung der Länder zugestimmt, durch die der übermäßige Andrang der Abiturienten zum Hochschulstudium eingedämmt werden soll. Wenn auch den für ein Hochschulstudium nicht besonders geeigneten Abiturienten der Besuch einer Hochschule nicht verwehrt werden solle, so müßten diese Abiturienten doch mit allem Ernst auf die wahrscheinlichen nachteiligen Folgen einer dem widersprechenden Wahl eines akademischen Berufes hingewiesen werden.

Hohes Alter.

Frau Witwe Luise Ständorf, geb. Thies, Dechenstr. 10, feiert am morgigen Sonntag in körperlicher und geistiger Frische ihren 86. Geburtstag. Die Jubilarin erblickte am 26. 3. 1847



zu Castrop das Licht der Welt. Sie ist eine langjährige Bezieherin der „Westfälischen Volkszeitung" und liest sie auch heute noch täglich ohne Brille mit großem Interesse. Möge ihr der liebe Gott noch einen langen und frohen Lebensabend bescheren. Den Glückwünschen, die ihr an ihrem Ehrentage entgegengebracht werden, schließen auch wir uns an!

*

)(**Gesegnetes Alter.** Mit dem heutigen Tage vollendet die Ehefrau Kowalewski, Wittener Straße 259 wohnhaft, ihr 80. Lebensjahr. Trotz des hohen Alters erfreut sich das Geburtstagskind einer bewundernswerten körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Die gesamte Altenbochumer Bürgerschaft nimmt an dem Ehrentage der Altersjubilarin herzlichsten Anteil. Auch wir gratulieren! Möge ihr noch für lange Jahre ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Wie wird das Wetter?

Der heitere bis wolkenlose Witterungscharakter hält überwiegend in Mittel- und Nordeuropa an. Die Temperaturen konnten somit in der vergangenen Nacht wieder einige Grade unter den Gefrierpunkt sinken, steigen aber tagsüber unter dem Einfluß einstrahlender Sonne langsam an.

Vorhersage für Sonnabend: Heiteres bis wolkenloses Wetter. Nach kalter Nacht mit leichtem Frost tagsüber etwas wärmer. Zwischen Ost und Südost schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Stärkere Bewölkungsschwankungen, sonst aber wenig verändert.

)(**Wann tritt die neue Stadtverordnetenversammlung zusammen?** Die Fraktionsführer bezw. Spitzenkandidaten der einzelnen Fraktionen der neuen Stadtverordnetenversammlung sind zu einer Besprechung wegen Festsetzung des Termins der ersten Stadtverordnetensitzung auf Dienstag nachmittag geladen worden.

:: **Die Biersteuerverordnung der Stadt Bochum** ist bis zum 31. März 1934 verlängert worden. (S. Anzeige!)

)(**Zentrale Vormerkungsstellen für Versorgungsanwärter.** Durch Verordnung des preußischen Staatsministeriums (K. d. R.) vom 10. März d. Js. ist verordnet, daß mit Wirkung vom 1. April 1933 zentrale Vormerkungsstellen für Versorgungsanwärter für Stellen im Gemeindedienst bei den Provinzialverwaltungen (Landeshauptmann, Landesdirektor) der einzelnen Provinzen einzurichten sind.

(!) **Kriminalkommissaranwärter.** Der Kommissar des Reichs für das preußische Ministerium des Innern hat in einem Runderlaß vom 15. 3. d. Js. sein Einverständnis dazu erklärt, daß Kriminalassistenten, Kriminalsekretäre und Kriminalbezirkssekretäre, die die Kriminalkommissarprüfung abgelegt haben, bis zu ihrer Ernennung zum Kriminalkommissar auf Probe ihrer Amtsbezeichnung den Zusatz „Kriminalkommissaranwärter" hinzufügen.

(:) **Städt. Mädchenberufsschule.** Am 14. und 16. März fand in der Mädchenberufsschule durch die Prüfungskommission der Schneiderinnen-Zwangsinnung, Bochum, die Gehilfinnenprüfung für die Schneiderinnenlehrlinge statt. Von 33 Lehrlingen bestanden 30 mit „gut", 3 mit „genügend bis gut". Das Ergebnis wird bei allen Beteiligten Freude erwecken.

Kr. Auf der Heimfahrt erfaßt und überfahren. Als die Geschäftsgehilfin Wilhelmine K. aus der Siebeckstraße sich mit ihrem Fahrrad Donnerstag abend auf der Hernerstraße kurz vor der Klemker Ausweiche auf der Heimfahrt befand, wurde sie von einem Personenauto erfaßt und überfahren. Sie mußte mit Brustquetschungen, inneren Unterleibsverletzungen und einem Kniegelenkbruch ins Krankenhaus geschafft werden.

)(**Verlängerung der Befreiung von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenversicherung für den Bergbau.** Die Geltungsdauer der Verordnungen der Reichsregierung über die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist bis zum 27. Mai 1933 verlängert worden.

Vermißt wird seit dem 23. Februar die Ehefrau Anna Klomfaß, geb. Kraule, geb. am 8. 4. 1911 in Bochum, zuletzt in Bochum, Heusnerstraße 15 wohnhaft. Beschreibung: 1,58 Meter groß, schmächtig, hellblonder Bubikopf, volles, rundes Gesicht, braune Augen, O-Beine. **Bekleidung:** blaue Baskenmütze, schwarzer, gepunkter Mantel, rotes Kleid und schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen.

:: **Brand.** Die Feuerwehr wurde gestern abend nach der Neustraße gerufen, wo vor dem Hause 22 ein Sack, der zur Abdichtung eines Kellerfensters diente, in Brand geraten war. Als die Wehr erschien, war das Feuer schon gelöscht.

= **Festnahme wegen Erregung öffentlichen Aergernisses.** Gegen 11 Uhr wurde der Arbeiter B. im Südpark festgenommen, weil er öffentliches Aergernis erregte. B. wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

War das eine Aufregung diese Woche!

Sie war selbst für Tante Amalie zuviel, obschon keiner behaupten wird, daß sie eine Person ist, die beim ersten Schnaps gleich hinschlägt. Und doch war sie gezwungen, den Osterputz um eine Woche zu verschieben, so ab und schachmatt war sie.

Nun muß ich ja selbst sagen, daß diese Woche selbst für einen Mann mit spielendem Bizeps etwas strapaziös gewesen wäre. Sie begann mit einer Besichtigung der Kölner Möbelmesse. Meine Artgenossen werden mich verstehen, was dieser Begriff für unsere Frauenwelt bedeutet. Ich selbst möchte die in Köln gesammelten Erfahrungen in dem einen Wunsch zusammenfassen: „Wer seine Frau liebt, der läßt sie zuhause." Auch Tante Amalie erging es wie den Zuschauern bei dem Fackelzug, die auch nicht genug kriegen konnten, sondern zwei und dreimal die Fackelmasse an sich vorbei defilieren ließ, um dann mit Eisbeinen spät abends nach Hause zu humpeln. Meinen Sie, ich hätte Tante Amalie vor Torschluß aus den gebotenen Hallen aufgekratzter Einrichtungsgegenstände gekriegt? Es war schauderbar! Selbst Torte mit Schlagsahne hatte nichts bei ihr zu melden. Den Vorzug, eine der wenigen Auserwählten zu sein, die einen Blick in diese Messe tun konnten, nützte sie auch weidlich aus. Denn es ist leichter, sich in einen Verband einzuschleichen, als Zutritt hier zu erlangen. Man muß schon ganz erstklassige Ausweise zur Hand haben, wenn die Passage frei gegeben werden soll.

Doch ich will mich nicht so lange bei der Vorrede aufhalten. Also: Tante Amalie schwebte in den höchsten Regionen des Entzückens. An jedem Möbelstück fühlte, klopfte und roch sie. Denunzianten können nicht tiefer in jede Einzelheit eindringen, als Tante Amalie es tat.

„Nein, Balduin, hättest du es für möglich gehalten, daß man aus Eiche diesem schönen treudeutschen Holze, so hübsche Sachen herstellen könnte?" rief sie emphatisch aus.

„Sieh doch mal dieses herrliche Schlafzimmer ganz neuer Geschmacksart. Wie schön und ruhig muß es sich in einer solchen deutschen Kiste träumen!"

„Zumal, wenn man müde und abgespannt vom Biertisch heimkommt", bemerkte ich freundlich.

„Und diese Küchen erst mal! Es scheint, daß die Reformküche zum alten Eisen gehört."

„Merkst du nicht auch, liebe Tante, daß sie kleiner und kleiner werden und daß es nicht mehr lange dauern wird, wo Schrank und Sarg eins sein werden . . ."

„Für Kleinsiedlungen, Balduin!", war ihr fachmännisches Urteil.



„Und das sind ich ja so reizend, daß jetzt überall eine Uhr eingebaut ist. Man hat da nicht mehr nötig, in allen Ecken nach dem Wecker zu suchen, der doch nicht geht."

„Nur die Normierung irritiert mich, Tante", unterbrach ich ihren Redefluß.

„Balduin, das ist alles Ausdruck der neuen Zeit. Warten wir ab, was wir alles auf diesem Gebiete noch erleben werden", belehrte sie mich.

„Und die Schnitzereien, die wie eine rethorische Floskel optische Täuschung vorspiegeln?"

„Die Sachlichkeit der letzten Jahre, die manchmal die gerade Linie so sehr vermissen ließ, hing mir schon lange zum Halse heraus", gab Tante Amalie zurück.

„Nein", fuhr sie dann fort, „es scheint, daß die alte Zeit der Großmütter wiederkehrt. Schau nur diese reizenden Kakteentische und die Vogelbauer und die originellen Nähkästen und hier diese Radiotischchen, die man als stumme Diener oder zum Servieren oder als Werktisch oder als Gartensessel oder als Autoklapptisch benutzen kann."

„Oder als Versteck für den Hausschlüssel", bemerkte ich bissig.

„Nun, der Viehpenheinrich hat's nötig, daß man ihn an der Kandare hält. Ich weiß doch, wie die vielen Feiern für gewöhnlich enden . . ."

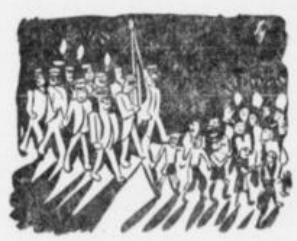
„Dann erzähle ihm nichts von diesem Doppelmöbelstück hier, das so sehr auf „Geistigkeit" eingestellt ist", unterbrach ich sie und zeigte auf ein Stück, mit zweierlei Geist, bei dem auf der einen Seite Bücher und Schreibutensilien ein ernstes Dasein führen, während auf der anderen eine Bar en miniature aufgekramt war.

„Soll er doch! Wenn die Flaschen leer sind, wird er schon eine Gleichschaltung vornehmen ganz wie die Bochumer es mit ihrer Badeeinrichtung machen, die nach kurzer Zeit schon als Abstellraum und Rumpelkammer ihre Auferstehung ersehen", weint Tante Amalie. Und das muß man ihr ja lassen, den Bochumer Familientratsch kennt sie aus dem ff.

Es würde natürlich zu weit führen, wollte ich hier eine umfassende Umschau für Küche und Haus geben. Wollte ich von den vielen Liegestühlen mit den bunten Bezügen erzählen, von den Kühlschränken, in denen durch Strom, Gas oder Petroleum auf dem Wege über die Wärme Eis erzeugt werden kann, von dem Sprudelwäscher, der in jeden Waschkessel eingebaut werden kann, von den ganzen Bündeln von Schrubber- und Besenstielen, Putzgerät und Putzmaterial aller Art, an dem der Osterputz seine Befriedigung findet, oder von den Oefen und Herden, die wie Puppenspiele aussehen und für Schrebergärten und Tankstellen gedacht sind, oder von dem Tropfenfänger, der mit seinen neuesten Konstruktionen das gewaltige Rinnen der neuen Zeit auch um das Kleinste veranschaulichte, oder von der Eieruhr, die auf verschiedene Zeiträume einstellbar ist und dann bimmelt, so die Hausfrau an ihre Pflicht gemahnend, wenn Frau Nachbarin wieder mal auf einen Sprung hereinkuckt, oder von dem Einkochtab, der Heinzelmännchenarbeit leistet und die Einmachzeit zu einer Erholung macht, oder von den neuzeitlichen Kochtöpfen, die sich immer mehr der wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeit nähern, oder von dem reizenden Geschirr aus Glas, Porzellan und Keramik, oder vom modernen Kinderwagen, der so tief gebaut ist, daß die sorgende Mutter an der Morgengymnastik nicht vorbeikommt, oder . . ."

Doch genug davon. Ihr werdet verstehen, wenn ich mich rechtzeitig in einen Ausschank verdrückte und Tante Amalie ihren Verzückungen allein überließ. Als wir dann abends wieder gegen Bochum dampften, war sie k. o. Sie streckte alle Viere von sich und murmelte nur immer wieder: „Ach, wie herrlich!" Ich hatte Verständnis für dieses sich wiederholende Geständnis einer kindlichen Seele und störte sie nicht.

Aber was denken Sie, anderen Tags war sie wieder dabei, als es wieder mal einen Aufmarsch gab. In heldenhafter Pose verteidigte sie ihre Zentnermasse gegen die immer wieder drängende



Zuschauermenge. Doch sie wich keinen Fuß breit von ihrer Stelle und erst als die letzte Fackel schon längst nicht mehr brannte, kam sie wieder zu sich und meinte kritischen Urteils: „Ach wie herrlich!"

Es ist klar, daß Tante Amalie auch gern die Lehrmodellschau in Köln besucht hätte, schon aus dem einfachen Grunde, um bei der Bochumer Manneauinsparade kenntnisreich und kritikfest den Kaffeeklatsch verschönern zu können. Inzwischen ist das, was ich vorige Woche in grämlicher Betrachtung sagte, wahr geworden. Der kalendermäßige Frühlingsanfang war für Zentral-Café



und Restaurant „Zum Ritter" Veranlassung, um der Bochumer Damenwelt ad oculos zu demonstrieren, wie der Lenz in diesem Jahre empfangen sein möchte. Damit hat die Zeit der großen Sorgen für die Frauen, wie sie ihre Außenfassaden aufputzen wollen, und für die Männer, wie sie sich mit den Moderechnungen auseinandersetzen, begonnen.

Mir scheint, daß das auch das Thema beim Kaffeeklatsch im Parkhaus war. Wie bitte? Was ich da verloren hatte? Nur keine anzüglichen Bemerkungen! Wir saßen oben in der Glasveranda, um ernste Beratung zu pflegen, wie, wo und was an Getier demnächst in unserm Stadtpark angesiedelt werden soll. Von unten brandete es wie bei einer Kundgebung herauf, weshalb mich meine bekannte Neugierde trieb, diesem Gemurmel einmal nachzuspüren. Als ich dann unten Tante Amalie bemerkte, wußte ich Bescheid und machte oben zur Vorsicht alles dicht, damit man ungestört dem für die Entwicklung unserer Stadt so hochwichtigen Problem nachgehen konnte.

Also, meine Lieben! Es scheint, daß von den zahllosen Plänen einer nun doch Aussicht hat, einmal verwirklicht zu werden. Wenn er vorläufig auch immer noch auf dem Papier steht, so ist man doch schon ein gutes Stück weiter gekommen, indem das Wollen der Tierfreunde schon feste Gestalt in Skizzen und Plänen angenommen hat. Grenzregulierung ist damit durchgeführt und es bedarf jetzt nur noch der energischen Inangriffnahme dieses schönen Planes. Was ich tun kann, so soll es an ehrlichem Willen nicht fehlen wie ich denn auch meinen Vogel gern zur Verfügung stelle. Vielleicht gibt auch Tante Amalie ihren Piepmatz ab und ein paar weschechte Hausperlinge findet man jederzeit auf der Straße. Was mich besonders freut, ist, daß in den alten Vogelkäfig demnächst die „Aven" einziehen werden. Wenn wir auch nicht von ihnen abstammen, so wissen sie doch die Eigenarten und Gewohnheiten der Menschen reizend nachzuahmen. Daher auch der Name „Affe". Und das kann man ihnen



nicht verbieten. Wenn also alles mundtot ist, dann haben wir wenigstens noch die Aven. Auch das ist ein Trost!

Euer

Balduin

Briefkasten.

M. O. 1. Der Mieter muß den neuen Eingang wegen Mitbenutzung auch mitreinigen, selbst wenn dies nicht im Kontrakt steht. 2. Aus gleichem Grunde haben auch die betr. Leute im Vorderhaus den Hof sauber zu halten; überhaupt müssen ihn nur diejenigen Mieter reinigen, die ihn benutzen.

H. G. 3. Ohne Unkosten geht diese Aufteilung nicht ab. Die gemeinsamen Eigentümer müssen die Teilung ins Grundbuch (Amtsgericht) eintragen lassen. Von dort aus wird die Steuerbehörde in Kenntnis gesetzt.

F. Sch. Der Autobesitzer ist haftbar. Vielleicht wird aber sein Verschulden dadurch gemildert, daß der Chauffeur von den Fahrgästen eingeladen ist, das Auto zu verlassen und mit ihnen einzukehren. — Können Sie sich mit dem Autobesitzer nicht friedlich einigen und entschließen Sie sich, ans Gericht zu gehen, so raten wir Ihnen aber dringend, sich einen Rechtsanwalt zu nehmen.

A. F. 1. Wenn Ihnen nachweisbar Schaden dadurch entsteht, daß der Mieter das Gartenland in eine Wiese verwandelt hat, so müssen Sie ihn auffordern, das Grundstück wieder zu Gartenland zu machen, weil Sie es ihm nur zu solchem Gebrauch verpachtet haben. 2. Durch die hohe Bretthereinfassung wird Ihrem Grundstück teilweise Licht und Sonne entzogen und dadurch Schaden zugefügt (Besitzstörung). Sie können verlangen, daß die Bretterwand niedergelegt wird. Eine Stacheldraht-Umgäunung tut ja dieselben Dienste. Sie brauchen diese dem Grenznachbarn natürlich nicht zu liefern. Er hingegen muß Ihnen den etwa schon zugefügten Schaden ersetzen. 3. Gewiß können Sie mehr Mietgeld verlangen. Sie müssen zum Gas- und Wasserwerk hingehen und den Fall vorlegen. Es kann Ihnen dort die Höhe des Betrages angegeben werden.

O. 16. 7. Die angegebenen Daten betr. des Geschäftsjahres (§ 9) finden auf die Kündigung keine Anwendung. Bei vierteljährl. Kündigungsfrist ist schon der 1. resp. 2. Tag des beginnenden Vierteljahres noch als Kündigungstermin zulässig. Hinsichtlich einer Jahreskündigung bestehen keine anderen Vorschriften. Am 1. Januar war die Kündigung also noch gültig, es sei denn, daß im Kontrakt etwas anderes vereinbart wäre.

Tür. Der Mieter ist durchaus berechtigt, die Tür beim Räumen der Wohnung mitzunehmen. Er muß dann freilich auch die Reparaturen, die durch die Entfernung der Tür nötig werden, auf eigene Kosten übernehmen. Vielleicht aber ist es vorteilhafter, dem Hausbesitzer die Tür gegen eine angemessene Entschädigung zu überlassen.

Nr. 1200. Beziehen Sie nicht auch Mietbeihilfe oder sonstige Vergünstigungen? Stellen Sie an das Städt. Wohlfahrtsamt einen Antrag auf Erhöhung der Unterstützung und zwar unter genauer Darlegung Ihrer Verhältnisse. Dann wird sich schon herausstellen, ob Ihnen noch weitere Unterstützung zuzuweisen ist.

W. W., Herdecke. Gewiß ist das Spielen dieses Instrumentes erlaubt, freilich ist auf die Nachbarschaft Rücksicht zu nehmen. Am besten sprechen Sie einmal bei der Polizei vor; dort werden Sie schon das Nähere, die örtlichen Verhältnisse betreffende erfahren. — Wäre es nicht einfacher, Sie gingen ins Feld und übten dort? Da dürfte Ihr Spiel doch niemanden genieren.

Nr. 101. Wenn die Untermieterin Kochgelegenheit in ihren Räumen hat, so kann ihr vom Hausbesitzer nicht nach Belieben gekündigt werden. Wenn er sie zum Räumen der Wohnung veranlassen will, so muß er Räumungsklage (beim Amtsgericht) einreichen, die aber nur Erfolg verspricht, wenn sie einen triftigen Grund enthält. Das Amtsgericht trifft dann die Entscheidung. — Hat die Untermieterin dagegen keine Kochgelegenheit, so unterliegt ihre Wohnung nicht der Zwangswirtschaft und kann der Hausbesitzer dann aus eigener Machtvollkommenheit kündigen.

P. M. Für die Zeit des Aufenthaltes im Ausland ruhen die Rentenansprüche. Die Beträge können also dorthin nicht überwiesen werden.

J. O. In diesem Falle müssen Sie einen Antrag an das zuständige Amt richten, zu dessen Bezirk das Dorf gehört.

J. B. Birkenwasser muß in kühler Temperatur aufbewahrt werden. Beim Gebrauch muß die Kopfhaut damit angefeuchtet und diese dann mit den Fingerspitzen kräftig massiert werden. Im übrigen möchten wir darauf hinweisen, daß man derartige Fragen im allgemeinen am einfachsten beim Kauf der Ware erledigt resp. die Gebrauchsanweisung studiert.

F. K. 500. Auf Grund dieser wenigen Angaben läßt sich diese Frage nicht beantworten. Im übrigen dürfte sich die Angelegenheit mündlich besser erledigen lassen.

F. T. 2403. 1. Die Erstgeburt bedingt keinerlei Vorzug im Erbrecht. 2. Die Mutter ist im vorliegendem Falle Eigentümerin des Besitzes, sehr in fortgesetzter Gütergemeinschaft mit den Kindern und ist berechtigt, den Besitz zwecks Regelung der Nachfolge einem der Kinder zu übertragen. Uebertragen bedeutet nicht vererben. 3. Die Mutter war somit nicht verpflichtet, beim Tode des Vaters den Kindern etwas abzugeben. 4. Derjenige, der den Besitz übernimmt, haftet auch allein für die Lasten, die darauf ruhen.

Christlich-nationaler Arbeitnehmer



Du musst

unermüdlich für die Liste der christlich-nationalen Gewerkschaften Deines Betriebes werben.

Borromäusbibliotheken im Dienste der Jugendbildung.

In den letzten Jahren konnte man vielfach die Beobachtung machen, daß sich gewisse Kreise an die Jugend, namentlich bei Gelegenheit der Schulentlassung wandten, um die unerfahrenen Jugendlichen für ihre zum Teil äußerst verderblichen Ideen zu gewinnen. Es erscheint deshalb geboten, daß die katholischen Organisationen, die ihre Aufgabe in einer ernsten und verantwortungsbewußten außerschulmäßigen Bildungspflege sehen, sich noch mehr als bisher der Jugend annehmen, und zwar möglichst sofort nach der Schulentlassung. Man muß es nämlich zu verhüten suchen, daß die sicheren Grundlagen, welche die Schule gegeben hat, durch eine Wartezeit ins Wanken geraten. Niemand bedarf ja der geistigen Führung mehr als gerade diese Jugendlichen, die von der Schulbank ins praktische Leben hinausstürmen. Es gilt, sie auf dieses Leben ernstlich vorzubereiten, sie zu kräftigen und zu stärken, damit sie wirklich tüchtige und in jeder Beziehung brauchbare Menschen werden.

Eine wichtige Rolle spielt dabei auch das Buch. Man weiß aus Erfahrung, wieviele junge Menschenkinder im Leben scheitern, weil ihnen ungeeignete Bücher und Schriften in die Hände fallen.

Ein einziges schlechtes Buch genügt oft, um den jungen Menschen auf Abwege zu bringen und seine ganze Entwicklung zu hemmen. Wer etwas auf sich hält und im Leben vorwärts zu kommen strebt, wird aus eigenem Interesse alles von sich abweisen, was nicht gute Unterhaltung, was nicht wertvolle Belehrung bietet.

Der Jugendliche hat zumeist ein feines Empfinden für Bücher, die er nicht lesen soll oder darf. Das Gewissen läßt hier die Entscheidung und es wach zu halten, muß das Bestreben jeder katholisch orientierten Volksbildung sein. Wenn man es heute als notwendige Aufgabe bezeichnet, die Gewissen gegenüber Literatur und Lektüre wieder mehr zu schärfen, Geschmack und Urteilsfähigkeit besser zu bilden, dann muß man sich klar darüber sein, daß es wichtig ist, damit bei der Jugend zu beginnen.

Es ist anderseits auch eine bekannte Tatsache, daß gute Bücher dem jungen Menschen etwas bedeuten können, daß sie ihn fördern. Gute Bücher erziehen zur Besinnlichkeit, beleben den Geist, geben Anregungen zur zielbewußten Gestaltung des Lebens, indem sie zeigen, wie andere das Leben gemeistert haben. Gute Bücher sind echte Kunstwerke, die von Gott und seiner Schöpfung, von der Wahrheit und der höheren geistigen Schönheit künden. Jeder Mensch, namentlich der Jugendliche sollte Zeit und Muße finden, wenigstens täglich einige Seiten in einem guten Buche zu lesen; eine richtige Tageseinteilung vorausgesetzt, wird das auch von jedem praktisch durchführbar sein.

Gute Bücher geben der Jugend reine Freude und wahrhaft edles Vergnügen, das man ihr gern gestatten sollte, um so mehr als heute Vergnügungen zweifelhaftester Art locken, bei denen vieles Geld unnütz vertan wird.

Gewiß, vielen ist es vielleicht heute nicht möglich, unter all den Büchern die geeigneten für die Jugend auszuwählen, manchen wird es vielleicht auch schwer fallen, selbst Bücher zu kaufen. Da helfen die Borromäusbibliotheken die im Dienste der Erwachsenen- und auch der Jugendbildung stehen. Die Leiter und Mitarbeiter an den Borromäusbibliotheken sind den Jugendlichen bei der Auswahl guter Bücher gern behilflich. Die Borromäusbibliotheken bieten das Buch auch unter Bedingungen, wie man anderweitig nicht günstiger antreffen dürfte. Man benutzt sie entweder als Mitglied oder als Leser; als Mitglied hat man den Vorteil, daß man für einen geringen Jahresbeitrag eine wertvolle Buchgabe zu Eigenbesitz erhält.

Allen katholischen Eltern ist durch die Borromäusbibliotheken die Möglichkeit gegeben, guten Lesestoff für ihre heranwachsende Jugend zu beschaffen. Ihre Aufgabe sollte es sein, die Jugend zur Benutzung dieser guten Einrichtung anzuhalten.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Der Fußball im Ruhrbezirk.

Schwarz-Weiß Essen und B. V. Stoppenberg im Pokalfinale.

Den Ruhrbezirksmeister hätten wir nun glücklich: er heißt wieder einmal Schalke 04, oft totgesagt und doch immer wieder da, wenn es drauf und dran ging. Es war zwar ein knappes Ende am Dienstag, aber immerhin: es klappte. Und keiner wird dieser Lösung gram sein, selbst nicht der mit fliegenden Fahnen untergegangene SV. Höntrop, der den Schalkern genug Schwierigkeiten machte und das Können des Meisters auf Herz und Nieren prüfte. Einen Titel hat der Bezirk jetzt noch zu vergeben: den des Pokalmeisters. Und er soll schon am kommenden Sonntag seinen Herrn finden, denn Schwarz-Weiß Essen und der BV. Stoppenberg sind die letzten „zwei Aufrechten", die aus der Legion der Bewerber übrig blieben.

Das Pokalfinale:

BV. Stoppenberg — Schwarz-Weiß Essen.

Der Kampf der letzten zwei, von den vielen, die sich vor Monaten große Hoffnungen machten, vielleicht das in der Pokalkonkurrenz zu erreichen, was im Kampf um die Punkte nicht möglich war. Es sind eigentlich zwei ungleiche Partner, die sich hier im letzten Gefecht auseinanderzusetzen haben: Schwarz-Weiß, eine im ganzen Reiche bekannte, traditionsreiche Elf, der BV. Stoppenberg, „nur" einer der vielen erstklassigen Vereine, deren jeder Bezirk in Hülle und Fülle hat. Aber, wer so an die Beurteilung der Erfolgsmöglichkeiten herangeht, hat schon einen bösen Fehler gemacht. Der BV. Stoppenberg ist nämlich aus einem besonderen Holze geschnitzt. Nicht nur, daß er allein im Pokalwettbewerb schon die tollsten Streiche hinter sich hat, nein: die Elf spielt auch einen sehr tüchtigen Fußball. Und das nicht nur hier und da einmal, sondern mit einer für den Gegner ziemlich unannehmlichen Beharrlichkeit. Sie hat in den Punktekämpfen ihrer Gruppe bislang erst ein einziges Spiel verloren, ist hoher Favorit für die Meisterschaft und das besagt schon alles. Zumindest soviel, daß es sich die Leute vom Uhlenkrug nicht erlauben können, den Widersacher über die Schulter anzusehen, denn das würde ihnen schlecht bekommen.

Der Punktekampf:

TuS. Bochum — Union Gelsenkirchen.

Der Kehraus der Punktehatz in der Gruppe A. Viel steht aber nicht mehr auf dem Spiele, lediglich TuS. könnte mit einem Siege etwas in der Wertungsskala avanzieren. Die Aussichten dafür sind nicht schlecht, mit etwas Glück könnte man es schaffen. Damals ging man mit einem 2:2 auseinander, was für den TuS. ein Ansporn sein wird, auf eigenem Grund und Boden alles daranzusetzen, um einen Sieg zu landen.

Gesellschaftsspiele.

Samstag.

Dahlhausen 16 — MSV. Linden.
Schwarz-Gelb Gladbeck — VfB. Bottrop.

Sonntag.

Horst-Emscher — Hagen 05.
VfB.-Sportfreunde Essen — SV. Höntrop.
Germania Herne — Westfalia Herne.
Essen-West 81 — Castrop 11.
SSV. Werne Rek. — Langendreer-Wilhelmshöh.

Der Kampf in Dahlhausen findet bereits heute statt, der MSV. tritt zu ihm mit seiner ersten Garnitur an, wird demnach klar gewinnen.

Die Spiele der 1. Bezirksklasse.

Gruppe 2:

Westfalia Bochum — Langendreer 04.
Sp. Vgg. Velper — Witten 92.
SV. Ehrenfeld — LfC. Bochum-Laer.
SC. Dahlhausen — SV. Sodingen.

Nach langer Zeit hat Westfalia Bochum wieder ein Spiel auf eigenem Platz, das, wenn man es nicht zu leicht nimmt, gewonnen werden und Langendreer weiter in Abstiegsgefahr bringen wird.

Velper wird kämpfen, um vielleicht doch noch den unabwendbar scheinenden Abstieg zu entrinnen. Aber auch Witten ist stark gefährdet. Der Ausgang ist offen.

Ehrenfeld hat wieder Ersatz im Sturm, so daß der Sieg über Laer trotz des heimischen Geländes noch nicht gesichert ist. Den LfC. wird man nicht unterschätzen dürfen, kämpft er doch um den Verbleib.

Auch der SC. Dahlhausen hat einen schweren Gegner, allerdings sind die Sodinger auf fremden Plätzen längst nicht so gefährlich wie daheim, immerhin, der Tabellenführer wird sich strecken müssen.

Gruppe 3:

Turn 86 Essen — Preußen Essen.
Karnap 07 — Preußen Gladbeck.
Ballfreunde Borbeck — BV. 16 Essen.
VfB. Essen-Nord — SV. Vogang.
Rot-Weiß Essen — Rheinland Essen.

Gruppe 4:

Erle 08 — Buer 07.
VfB. Gelsenkirchen — SC. Hassel.
Hüllen 07 — Resse 08.
TV. Eickel — Union Günnigfeld.
Spvgg. Röhlinghausen — Gelsenkirchen 07.
Gelsenkirchen 07 — Preußen Wanne.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1:

Langendreer 07 — VfL. Wins-Baak.
SV. Sprockhövel — VfB. Werne.
SC. Altenbochum — TV. Henrichshütte.
Turn Eppendorf — Concordia Bochum.
Langendreerholz — Reichsbahn-TuS. Bochum.

Gruppe 2:

Teutonia Riemke — Schwarz-Weiß Herne.
SV. Bochum-West — Rasensport Bochum.
VfL. Herne — Sp. Sp. Gerthe.
SV. Herne-Süd — Phönix Bochum.
Rasensport Herne — Spvg. Harpen.
VfB. Gerthe — VfB. Börnig.

In der ersten Gruppe haben die Favoriten Langendreer 07 und VfB. Werne keinen leichten Stand. Der Ausgang der beiden nächsten Spiele ist ungewiß, während der arg gefährdete Reichsbahn-TuS. in Langendreerholz gewinnen kann und dadurch ein Stück aus der Gefahrenzone herauskäme.

Auch den Favoriten der Gruppe 2, Riemke, Rasensport und Phönix Bochum wird der Sieg nicht leicht fallen. Den schwersten Gegner hat Rasensport, denn der SV. Bochum-West wartete in der letzten Zeit mit guten Leistungen und Erfolgen auf. In den drei anderen Treffen werden VfL. Herne, Harpen und der VfB. Gerthe favorisiert.

Gauklasse.

Gruppe 1:

TuS. Kornharpen — Germania Kaltehardt.
Post-SV. Bochum — Schlägel u. Eisen Langendr.

Gruppe 2:

Vg. Hammertal — Teutonia Stiepel.
Union Hexen — Germania Querenburg.
Sp. Sp. Durchholz — Sp. Sp. Stiepel.

*

Kornharpen und der Post-SV. sind in der ersten und Hammertal und Sp. Sp. Stiepel in der zweiten Gruppe die voraussichtlichen Sieger, während die Begegnung in Hexen offen ist.

Ruhrbezirksvereine auswärts.

S. C. 99 Düsseldorf — Germania Bochum
Sp. Sp. Vg. Barmen — M. T. V. Linden
Sp. Sp. 1913 Recklinghausen — V. Preußen 07 Bochum
V. f. B. Waltrop — S. T. V. Werne

Gespannt ist man im Ruhrbezirk, insbesondere in Bochum, auf das Zusammentreffen der beiden Spitzenvereine Bochums mit denen des Berg.-Märk. Bezirks. Es wird sowohl in Düsseldorf wie in Barmen zu heftig umstrittenen Kämpfen kommen, in denen die Germania eher eine Stegchance hat als Linden, denn Sp. Sp. Barmen ist sehr spielstark. — In und bei Recklinghausen müßten die beiden Gästemannschaften wenn sie in stärkster Besetzung antreten, glatt gewinnen.

Handball im W. S. V.

Meisterschaftsspiel.

Rasensport — V. Preußen 07 Bochum

Gesellschaftsspiel

S. T. V. Werne — V. f. L. Stockum

Der Ausgang des Punktespiels ist ungewiß, den Freundschaftskampf wird Werne gewinnen.

Westfälischer Turnerhandball.

Das Endspiel um den Kreismeistertitel.

In Hagen findet am Sonntag das Endspiel der Turner um die Kreismeisterschaft statt und zwar stehen sich gegenüber:

BVg. Hagen — Jahn Minden.

Es ist nicht leicht, etwas über den Ausgang des Spieles etwas zu sagen. Immerhin wiegt jedoch die Meinung über, daß BVg. Hagen seinen Titel erfolgreich verteidigen wird.

Um den dritten Vertreter für die Endspiele der DT. kämpfen

Turnklub Wanne — Germania Eilpe.

Zwei gleichwertige Gegner werden sich gegenüber stehen. Wanne hat den Vorteil des eigenen Platzes, der für die Entscheidung von Bedeutung sein kann.

Tgmde. Witten und Borussia Bochum treffen sich im Endspiel der Turnerinnen.

Durch größere Erfahrungen besser als der Neuling Borussia Bochum gewappnet, sollte der fünfmalige Kreismeister erfolgreich auch dieses Jahr seinen Titel verteidigen können. Es ist also Witten als sicherer Sieger zu erwarten.

*

Weitere Spiele der DT.

Turnfestspielrunde der Fuß- und Handballer.

Das turnerische Wochenend bringt im Emscher-Rukrgau die ersten Treffen der Turnfestrunde für das Deutsche Turnfest in Stuttgart. Alle Spiele werden nach dem K. o.-System ausgetragen. Der Sieger kommt also nur in die Zwischenrunde, während der Verlierer ausscheidet. Im Fußball treffen sich folgende Vereine:

Rasensport Herne-Mark — Borussia Bochum.
Herner Turnklub — Fortuna Weitmar.
Wattenscheid-Ost — Schlägel u. Eisen Langende.
TuS. Wattenscheid — Sportfr. Günnigfeld.

Borussia Bochum sollte nur bei größter Anstrengung in der Lage sein, die recht tüchtigen Herner zu bezwingen. Das zweite Treffen in Herne dürfte wohl Fortuna für sich entscheiden. Die besseren Wattenscheider sollten sich auf eigenem Platze die Zwischenrunde erkämpfen können. Wer das letzte Spiel der beiden Neulinge gewinnt, ist ungewiß.

Die Gegner im Handball sind:

Tgmde. Bochum — Turn Hattingen.
Ev. Ges. V. Bochum — Hamme 83.
TuS. Hordel — Tgmde. Velper.
Bochumer Verein — Ehrenfeld-Recken.
Turnklub Bochum — Tv. Horst-Ruhr.
Tv. Bochum 48 — TuS. Laer 87.

Siegesaussichten haben Ev. G. V. Bochum, Ehrenfeld-Recken und Tv. Bochum 48. Die übrigen Treffen sind unklare Angelegenheiten.

Frühjahrsgeländelauf in den Bezirken.

Die beiden Bezirke des Emscher-Ruhrgaues der Deutschen Turnerschaft führen am kommenden Sonntag ihren Frühjahrsgeländelauf durch. Der 1. Bezirk hat seine Läufer nach Wattenscheid-Höntrop berufen, der 2. Bezirk dagegen nach Bochum-Gerthe. Gelaufen wird in vier Klassen und zwar in zwei Jugend- und zwei Turnerklassen. Der Lauf wird als Einzel- und Mannschaftslauf gewertet.

Schwimmen.

Erwerbslosen-Schwimmlehrgang beendet.

Der vom Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen zur Ertüchtigung der Erwerbslosenjugend eingerichtete Schwimmlehrgang hat nach 10wöchiger Dauer sein Ende gefunden. Jeden Dienstag von 7—9 Uhr vormittags fanden sich durchschnittlich 150 Teilnehmer in der Badeanstalt ein. Fortgeschrittene und Anfänger wurden weitergebildet und besonders mit dem Rettungsschwimmen vertraut gemacht. Die Teilnahme der Nichtschwimmer belief sich auf 30—40 Mann. Am letzten Tag stellten sich 32 zur Abnahme. 22 schwammen sich frei und 8 brachten es auf ¾ Bassin-Länge. Ein Ergebnis, das unbedingt als sehr befriedigend zu bezeichnen ist. Das Stadtamt für Jugendpflege und Leibesübungen spricht den Leitern und Riegenführern Kretz, Birkenfeld, Wiemann, Wolfrath und Guthoff für ihre ehrenamtliche Tätigkeit seinen Dank aus.

Aus den Turn- und Sportvereinen.

Der Verein Radrennbahn Bochum e. V. hielt seine diesjährige Hauptversammlung im „Hellweger Hof" ab. Nachdem der alte Vorstand seine Ämter zur Verfügung gestellt hatte, leitete Herr Krieter die Wahl des neuen Vorstandes ein. Zum 1. Vorsitzenden berief man Gustav Dürwald, den bisherigen sportlichen Leiter. Ihm zur Seite steht als 2. Vorsitzender Josef Krieter. Auf Karl Buschhoff fiel die Wahl für den Posten des Schriftführers. Diese drei Herren bilden den geschäftsführenden Vorstand und geben ihm nicht nur äußerlich ein anderes Gepräge. Die Kassengeschäfte blieben in den bewährten Händen von Paul Spielmann als 1. Schatzmeister und Hermann Ilse als 2. Schatzmeister. Zum sportlichen Leiter wurde Josef Klöpper gewählt, der damit wieder maßgebend das sportliche Leben auf der Radrennbahn beeinflussen wird. Wilhelm Tenthoff wurde zum Vorsitzenden des Wettfahrausschusses ernannt. Als Beisitzer fungieren Wilhelm Jordan und Wilhelm Köhler. Heinrich Herms und Wilhelm Tenthoff wurden zu Kassenprüfern bestellt. Mit diesem neuen Vorstande tritt der Verein in die neue Sportsaison, beseelt von dem Willen, tatkräftig an seinem Teil zur Besserung der Verhältnisse beizutragen und die schöne Bochumer Sportstätte zu einer Erziehungs- und Kampfstätte der deutschen Jugend zu machen. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß die Radrennbahn am 17. April die Saison mit einem Amateurprogramm eröffnet, das die besten westdeutschen Fahrer an den Start bringt. Die übrigen Termine haben wir bereits veröffentlicht.

Tischtennis.

Bochumer Stadtmeisterschaften.

Am Sonntag, 2. April, veranstaltet der T. T. C. Phönix Bochum das erste offene Tisch-Tennis-Turnier um die Bochumer Stadtmeisterschaften in den Räumen der Gesch. Beramann in Bochum 2. Es kommen folgende Konkurrenzen zur Austragung: Klasse A: Herreneinzel, Herrendoppel, Dameneinzel, Damendoppel, Gemischte Doppel; Klasse B: Herreneinzel, Herrendoppel.

Tisch-Tennis-Club Grielenbruch 33 — T. T. C. Bochum-Langendreer 1932.

Trotz des kurzen Bestehens beider Vereine wurden anerkennenswerte Leistungen auf beiden Seiten gesehen. Von 7 Herreneinzelspielen, 2 Dameneinzelspielen, 3 Herrendoppel und 2 gem. Doppel gewann der T. T. C. Langendreer 1 Herreneinzel und 2 Dameneinzel. Die übrigen Partien wurden vom T. T. C. „Grielenbruch 33" gewonnen. Das Gesamtergebnis lautet 11:3 für den T. T. C. „Grielenbruch 33".

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Esclave (Briet). 2. Golden Manna, 3. Pochenette. — Toto: S. 246:10; Pl. 78, 87, 260:10.

2. Rennen: 1. Stargote (Schdritt), 2. Hram, 3. Aiud. — Toto: S. 110:10; Plag 36, 46, 183:10.

3. Rennen: 1. Aquidante (Duforeg), 2. Etoile du Manoir, 3. Hyenville. — Toto: S. 54:10; Pl. 17, 15, 43:10.

4. Rennen: 1. Antenor (Sibbritt), 2. Pantalon, 3. Negundo. — Toto: S. 321:10; Pl. 37, 11, 16:10.

5. Rennen: 1. Giacinta (Ponneau), 2. Djebel Druse, 3. Why Not II. — Toto: S. 38:10; Pl. 10, 40, 160:10.

6. Rennen: 1. L'Oiseau Jaune (Ellis'), 2. La Sonkina, 3. Newark. — Toto: S. 20:10; Pl. 11, 18, 12:10.

7. Rennen: 1. Goulasch (Dunn), 2. Initiative, 3. Gulnare. — Toto: S. 48:10, Pl. 22, 24, 30:10.

Mit Ernst Winter

Das Kunstturn-Ereignis in Bochum.

Eintracht Frankfurt und T. G. Bochum messen ihre Kräfte.

Kunstturnen ist Körperbeherrschung in höchster Vollendung! Dem Kunstturner fällt der Lorbeer nicht leicht in den Schoß, sondern er braucht Jahre fleißiger Vorbereitung, um die ihm gestellten schweren Aufgaben gut lösen zu können. Und doch liegt gerade in diesen Aufgaben ein besonderer Reiz. Denn hier wird Körperbeherrschung und Wagemut in höchster Vollendung gezeigt. Hier kann nur ein ganzer Mann bestehen und nur ein in allen Teilen gesunder Mensch. Ein Griff, der einen Bruchteil zu spät zur Anwendung kommt, der nicht ganz sicher die Stelle trifft, die gefaßt werden muß, kann sofort nicht nur das Mißlingen der Uebung im Gefolge haben, sondern auch einen Sturz. Und damit ist die ganze Uebung mißlungen.

Kunstturnen ist nicht das Ergebnis roher Kraft: Es ist nur im leichten Fluß der Bewegung schön und vollendet. Ein Schwung leitet den anderen ein und zugleich zum folgenden über. Eines ergibt sich aus dem anderen, und nichts ist Teil, sondern nur ein Glied in einer Kette von Bewegungen. Es ist deshalb auch falsch, wenn die Gegner des Geräteturnens manchmal behaupten, das Kunstturnen sowie das Geräteturnen überhaupt sei Verkrampfung, sei eine unnatürliche Anspannung. Davon kann gar keine Rede sein, sondern es ist im Gegenteil eine Gipfelleistung menschlicher Bewegungskunst und gleichzeitig eine Ausdrucksform menschlichen Mutes.

Der am kommenden Sonntag nachmittag im Bochumer Schützenhof zwischen der Frankfurter Tgmde. Eintracht und Tgmde. Bochum zum Austrag kommende Kunstturnkampf wird Glanzleistungen am Reck, Barren und Pferd sowie in den Freiübungen bringen. Wohl noch nie zuvor hat man in Bochum einen Kunstturnkampf mit solcher Spannung entgegen gesehen, wie diesen. Seitdem in der Nachkriegszeit turnerische Wettkämpfe dieser Art zur Einführung gekommen sind, haben wir hier wiederholt Gelegenheit gehabt, auswärtige Turner bei solchen Kämpfen in ihrem Element zu sehen. So haben Turner aus Dortmund, Hagen, Essen, Barmen, Lüdenscheid und Berlin hier ihre Kräfte in friedlichem Wettkampf gemessen. Am Sonntag wird nun hier eine Mannschaft aus Frankfurt zum Kunstturnkampf antreten, die alle hier bisher gesehenen an Können überragt. Nach den großen Erfolgen, die die Frankfurter in den letzten Jahren über beste in- und ausländische Mannschaften errungen haben, kann man die Mannschaft wohl als die Zur Zeit beste deutsche Vereinsmannschaft bezeichnen. Da auch die Bochumer über fast ebenso ausgezeichnete Kunstturnkräfte verfügen, die bereits in vielen Kämpfen ihr großes Können bewiesen haben, wird es sicher hier am Sonntag zu einem großen und hochwertigen Kampfe kommen.

Wie der Wettkampf auslaufen wird, ist mit Sicherheit nicht vorauszusagen. Wahrscheinlich werden die Frankfurter, denen man noch ihren bisherigen großen Leistungen ein gewisses Plus einräumen muß, den Sieg davontragen. Mit etwas Glück und vor allem mit dem nötigen Willen zum Sieg können aber trotzdem die Bochumer an die Spitze kommen. Der Punkteunterschied sollte zwischen den beiden Mannschaften aber nicht sehr groß sein. Für den ersten Einzelsieg kommt in erster Linie Ernst Winter in Frage, der noch vor kurzem bei den Deutschen Gerätemeisterschaften seine hohe Klasse unter Beweis stellte. Er wird dicht gefolgt sein von Willi und Fritz Platzek sowie seinem Vereinsbruder Pfeiffer. Der Wettkampf wird umrahmt durch turnerische Vorführungen der Turnerinnen der veranstaltende Tgmde. Bochum, die unter Leitung ihres Turnlehrers Ludwig Ausschnitte aus dem Gebiet des neuzeitlichen Frauenturnens zeigen werden. Außerdem werden die Turnerinnen bei dem Eröffnungsakt, der besonders feierlich gestaltet werden soll, mitwirken. Als Kampfrichter wirken die Herren Grimm (Katernberg) und Schampera (Hattingen), die beide als alte Wettturner bekannt sind und die das schwierige Amt eines Unparteiischen schon oft ausübten.



Ernst Winter, der beste deutsche Kunstturner, bei einer Schere am Pferd.

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 13 — Sonntag, den 26. März — 1933

Am Abreißkalender

Ratsch! Ab damit! Tag für Tag reißen wir gewohnheitsmäßig am frühen Morgen ein Blatt vom Abreißkalender. Wieder ein neuer Tag mit seinen Leiden und Freuden. Die schwarzen Ziffern werden von den roten abgelöst und die roten von den schwarzen. Die Welt ist rund. Das Jahr ist es nicht weniger. Die Jahreszeiten kommen und gehen, ehe wir uns dessen gewahr werden. Ein steter Kreislauf.

Ein Tag aber ist im Kalenderjahr, da wir das bezifferte Blatt Papier besinnlicher abreißen und es vielleicht eine zeitlang sinnend in Händen halten. Das ist der 21. März jeden Jahres, an dem wir auf ihm die kurzen Worte „Frühlingsanfang" verzeichnet finden. Vielen von uns sprechen diese Worte tröstlich an, und es wird eine warme, goldene Flamme. Das Elend des Winters liegt hinter uns, eine neue, eine bessere Zeit fängt an, das glauben und fühlen und hoffen wir. Die grauen Tage hellen sich wunderbar auf. Wie eine geschlossene Knospe sind sie, die langsam aufspringt und ihr Blühen entwickelt. Eine freundliche Sonne schaut gutmütigen Gesichts hinter weißen Wolkenritzen hervor und es ist, als ob sie uns sagen wollte: Ich bin wieder da!

Ja, die liebe Sonne ist wieder da! Es gibt Stunden, da sie sich wohlwollend breit und golden über die Hügel und Täler, Straßen und Plätze, Kirchtürme und Dächer legt. Ihre Zaubermacht ruft erste Grün aus verdorrten Hecken und verblaßten Wiesenstrecken. Weidenkätzchen schaukeln lustig im Märzwind, und die ersten zarten Schlüsselblumen zeigen sich in ihrem gelben Kleid. Leises Bienensummen singt, und Lerchenschwärme versuchen ein erstes Lied. Es wird Frühling. Der Dichter singt:

„Nun, armes Herze, sei nicht bang,
es muß sich alles, alles wenden . . ."

Ein froher Lichtblick ist dieses neue Wachsen und Werden! Ein Aufblick für unsere Zeit. Wir lernen in den Vorgängen der Natur, daß auch Menschennot nicht ewig ist, die unter uns ihr grausames Handwerk tut: Die Existenzen vernichtet, Menschen unglücklich macht und alle Lebensfreude wintergrau im Keime erstickt. „Es muß sich alles wenden!" Herz, sei nicht bang! Einer bösen Epoche verwenderstörenden und kraftzersetzenden Lebens muß einmal eine bessere, schönere folgen, so fest und wahr als das Naturgesetz ist. Nur nicht verzweifeln heißt es, nur nicht mutlos werden!

Glauben und Hoffen lehrt uns der aufbrechende Frühling, der da mit seiner Sonne über die Erde fährt und sein blaues Band lustig durch die Lüfte flattern läßt. Auch dem Deutschland der Not wird ein neuer Frühling werden. Auch die Menschheitsgeschichte ist ein Abreißkalender, in dem die schwarzen Tage von den roten abgelöst werden und in der es wechselt wie bei den Zeiten im Kreislauf des Jahres . . .

G.



Es wird Frühling . . .

Wolkenschatten fliehen über Felder,
Blau umdunstet stehen ferne Wälder.

Kraniche, die hoch die Luft durchpflügen,
Kommen schreiend an in Wanderzügen.

Lerchen steigen schon in lauten Schwärmen,
Ueberall ein erstes Frühlingslärmen.

Lustig flattern, Mädchen deine Bänder.
Kurzes Glück träumt durch die weiten Länder.

Kurzes Glück schwamm mit den Wolkenmassen.
Wollt es halten, mußt es schwimmen lassen . . .



Der ist am glücklichsten, er sei ein König oder ein Geringer, dem in seinem Hause Wohl bereitet ist. (Goethe.)

★

Wer hochfahrt ist und dut sich loben,
und setzen wil allein vast oben, den setzt der tüfel uf sin hloden. (Sebast. Brant.)

★

Höflichkeit und gute Sitten machen wohlgelitten. (Sprichwort.)

★

Die Hoffnungen sind ganz unendlich, allein; man hofft nur gar zu gern. (Graf August von Platen-Hallermund.)

★

Gebt mir eine große Idee, daß ich an ihr gesunde. (Gottfr. v. Herder.)

Das Tal des Frühlings

Auf Grund jahrzehntelanger meteorologischer Feststellungen hat sich ergeben, daß das höchste und früheste Wärmemittel in Deutschland ausschließlich dem Rheintal und einigen seiner geschützten Seitentäler eigen ist, die teils noch von Westwinden, teils von der zu dieser Jahreszeit heranreichenden Föhnlage von Süden her beeinflußt werden. Dieses Wärmebad, das etwa bei Köln beginnt und längs des Rheins sich herunterzieht bis nach Basel, umfaßt in seinem nördlichen Abschnitt vor allem die durch ihr städtisches Eigenklima begünstigten Städte Köln, Mülheim, Bonn, Aachen, verliert dann mit dem Eintritt in das von Bergen umsäumte Mittelrheintal, verbreitert sich um ein Gewisses in der Moselbucht bei Koblenz. Erst mit der Einmündung der Nahe wird die Zone der vorauseilenden Frühlingswärme erweitert — fast in gleichem Maße rechts- wie linksrheinisch. Sie greift über Geisenheim, Rüdesheim, Eltville, also die beste Weingegend, nach Wiesbaden und auf den Südfuß des Taunus über, umschlingt nach Frankfurt fast bis nach Hanau und zieht dann zu beiden Seiten des Flusses in einer Breite von 70 bis 30 km bis vor die Barriere des Jura, noch die tiefgelegenen südlichen Schwarzwaldtäler umfassend.

Die einmündenden breiteren Flußtäler werden von der frühjährlichen Wärmeerhöhung mehr oder weniger ergriffen, besonders soweit sie unter westlichen Einflüssen stehen: das Moseltal in der Gegend der Saarmündung, das Nahetal bis etwa Münster am Stein, das Maintal bis in die Gegend von Hanau, und in besonderem Maße das Neckartal bis fast nach Eßlingen. Dieses ganze Gebiet hat eine mittlere Aprilwärme von mindestens neun Grad Celsius, die an vielen Stellen sich zehn Grad Celsius im Monatsmittel nähert. In zwei bevorzugten Gebieten wird auch diese Wärme grenze überschritten, die also die frühjahrswärmsten Zonen Deutschlands sind: Im Norden ein Streifen der hessisch-badischen Bergstraße mit den Städten Heidelberg, Speyer, Mannheim, Worms, Bensheim, und im Süden ein Ausschnitt von Baden, in einer Breite von 25 bis 40 km, von Freiburg und Mülheim bis ins Elsaß, sowie auf den Inseln des Bodensees (Mainau).

Wann ist in diesen Zonen die 10 Grad Celsius-Grenze erreicht? — In der Regel nicht vor dem 15. bis 20. April. An einigen Orten, die besonders günstig liegen, an Bergflanken sich anlehnend, der Südsonne geöffnet und geschützt vor Ostwinden, dürfte die „Wärmeschwelle" noch etwas früher überschritten werden als am 15. April. Insbesondere kommen hier der Westabhang an der Bergstraße in Betracht, der Ostabhang der Hardt (Neustadt in der Pfalz), der Südabhang des Kaiserstuhls bei Freiburg, die Freiburger Bucht, das südlichste Baden und die Insel Mainau im Bodensee.

Und nun lachen diese Ziele zum reisen.

Bahnhöfe sind mächtige Magneten: sobald man in ihre Nähe kommt, ziehen sie einen heran und ruhen nicht, bis man im Zuge sitzt. Wir verreisen! Welch ein Wort frohsinnigen Triumphes! Die Schlacht über die Sorgen, über Miseren des Daseins ist schon bald gewonnen. Da wirst eine große Freude haben, die Berge warten schon, und die Sonne winkt, die große Vergolderin aller grauen Alltagsdinge. Alltag? Wo bleibt der Alltag, wenn frohe Menschen verreisen?

Und nun drehen sich die Räder. Es gibt heute noch Völker, denen das Rad unbekannt ist. Die Zeit rollt an ihnen vorüber und ließ ihnen den Schritt, die Fußspur, den ungeebneten Weg. Uns aber gab sie die eiserne Bahn und den Willen zur Steigerung der Kräfte und zur Vervielfachung der Zeit.

So rasen wir dahin, und rasten doch im Rasen. Wahr bleibt es: In der Bewegung ist Ruhe. Und diese Ruhe tut uns wohl. Meilensteine und Telegraphenmasten lassen wir zurück samt allem, was gestern war. Heut ist heut, wir verreisen, wir sind überhaupt nicht mehr die Wesen von gestern, wir haben den Staub von unseren Füßen geschüttelt, den Staub der tötenden, langsam, aber tollsicher tötenden Alltäglichkeit. Wir sind entronnen u. freuen uns diebisch.

Und zum Freuen sind wir ja eigentlich auf der Welt. Oder sollten die Vögel unter dem Himmel ein größeres Recht darauf haben? Sicherlich haben sie nur eine größere Chance, weil sie viel öfter verreisen.

Jetzt singt alles um uns her. Das Rollen der Räder klingt unseren Ohren wie eine Hymne auf der großen Orgel: Hinaus aus der Enge!

Die Lebensidee

Von Pastor Mauss

Im Kampf ums Dasein

Es muß als merkwürdige Tatsache in der Geschichte der Menschheit verzeichnet werden, daß sie immer wieder davon geträumt hat, eines Tages den Himmel auf Erden zu haben. Der Kampf ums tägliche Brot, der Kampf ums Dasein und darüber hinaus der Kampf um ein glückliches, sorgenloses Erdenleben hat die Menschen niemals recht zur Ruhe kommen lassen. Und glaubt man, es seien mal etwas ruhigere, friedlichere, auch wohlhabendere Zeiten gekommen, so war es damit bald auch wieder zu Ende. Es kamen dann eben Propheten, die den scheinbar gestillten Hunger und Durst der Menschen wieder anzufachen wußten, ihnen ein Weltbild goldener Zukunft ausmalten und dann war der Ruhe, des Friedens wieder ein Ende, und neuer Kampf um dieses bessere Dasein begann. Und wenn dieser Kampf wirklich zum Ziele führte, so war der Erfolg zumeist nur recht wenigen beschieden. Diese wenigen aber verstanden es dann, sei es mit ihrer Klugheit oder sei es auch mit der Gewalt, dem Gesetz, ihren Erfolg gut zu sichern und eine ganze Menge der anderen, die von den Brosamen der „Reichen" wohlwollend mitbekamen, zu sich herüberzuziehen.

Es ist klar, daß Menschen, die allzu viel auf ihren Erfolg sehen, allzu stark ihr eigenes Interesse suchen, der Gemeinschaft niemals vollwertig dienen können. Die Gemeinschaft spürt und merkt dann bald gar sehr, worum es sich handelt, und versagt solchen Erfolgsmenschen mehr und mehr die Gefolgschaft. Diese Entwicklung geht um so schneller, je kurzsichtiger, unzulänglicher, allzu sehr mit eigenen Dingen beschäftigter diese Erfolgsmenschen sind. Die Sachlage spitzt sich noch mehr zu, wenn sich nun ganze Berufsgruppen, Stände oder sonstige Interessen- und Zweckverbände, sogar Völker sich auf Kosten der Gemeinschaft ins Zeug werfen, um für sich möglichst viel Nutzen zu ziehen. Ein solcher Individualismus und Liberalismus kann auf die Dauer seinen Erfolg nicht halten, kann nicht fortbestehen. Auch hier kommt gar bald der Stärkere über den Starken, und eine neue Epoche beginnt.

Woran liegt es denn wohl, daß sich dieser Wechsel in der Geschichte der Menschen immer aufs neue vollzieht, daß das eine das andere ablöst? Die Menschen vergessen, mißachten in diesem Kampf ums Dasein ob all der Erde die eigentliche Idee, den eigentlichen Sinn und Wert des Lebens. Das ist es doch auch, worauf uns ganz sicher das heutige Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung hinweisen will. Nun ist wirklich ein Prophet, der Prophet zu den Menschen gekommen. Sie merken auch, daß es mit diesem Christus etwas Besonderes ist. Er spricht wie einer, der Macht hat, er kann Wunder wirken, er ist gut zu den Armen, Unterdrückten und Schwachen, kurz und gut: dieser Mann kann was, er ist kein gewöhnlicher Sterblicher. Und so ist man bald hinter ihm her und selbst, da sein Weg in die Wüste führt, lassen Sie nicht von ihm ab. Sie erwarten aber etwas von ihm. Und so hören sie sich seine Predigten still an, und diese machen sogar einen großen Eindruck auf sie, und sie scheinen wahrhaftig an ihrem eigenen Leibe zu erfahren: „Nicht allein vom Brote lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt." Aber auf die Dauer verlangt auch der Leib sein Recht. Sie sind ihm nun schon drei Tage gefolgt, ohne etwas zu essen. Da kann man verstehen, daß sie allmählich Hunger haben. Der Mensch ist nun einmal so geschaffen, daß er Speise und Trank notwendig hat. Christus muß ihnen darum zu essen geben, und so wirkt er, wie er es ja auch heute noch jedes Jahr da draußen auf unseren Aeckern und Feldern tut, das Wunder der Brotvermehrung. Er wirkt es sogar so gründlich, daß noch zwölf Körbe voll übrig bleiben.

Wie stellt sich nun aber das Volk zu diesem Wundertäter? Ob es jetzt noch viel an das denkt, was ihnen als Gottes Wort verkündigt wurde: „Erfüllung des Vaterwillens, Erhebung der Seele über die Ruhe des Alltags, Nächstenliebe, treue Pflichterfüllung, die Botschaft vom Himmelreich in der Seele, Kampf mit all den bösen Feinden des inneren Lebens?" Ich glaube, all dieses ist in diesem Augenblick, wo das Wunder geschieht, vergessen. Da ist wahrhaftig einer gekommen, der kann auf wunderbare Weise Brot geben, der schafft sicherlich nun alle Mühe und Sorge und Arbeit, allen Kampf ums Dasein ab, dieser muß unser König werden. Jetzt wird es eine Freude sein, zu leben. Sie werden ihn zwingen, ihr König zu werden, und das Messiasreich ist fertig. „Da Jesus erkannte, daß sie kamen und ihn mit Gewalt zum König machen wollten, zog er sich wieder ganz allein auf den Berg zurück." Christus mußte feststellen, daß sie ihn mißverstanden hatten, denn so war es wirklich nicht gemeint mit diesem Wunder der Brotvermehrung. Er ist nicht zu den Menschen gekommen, Sorge und Kampf und Mühe zu beseitigen. Die Menschen sind doch gerade dazu berufen, sich aus dem Schweiß ihres Angesichts, aus Sorge und Erdenmüh das Glück, das Himmelreich, die Lebenserfüllung der Zukunft zu erringen. Daß die Menschen ihr tägliches Brot, ihr Auskommen haben, dafür wird er schon sorgen, aber das bleibt doch der eigentlichen Lebensidee des Menschen immer untergeordnet. Aber das ist es, was die Menschen so furchtbar schwer begreifen können. Wie lange hat Christus an den Seinigen, die doch eigentlich damals nur wenige waren, arbeiten müssen, ehe sie der Lebensidee mal etwa nahe kamen. Die allermeisten gingen nach und nach wieder ihrer Wege, und gar manche mögen unter den sogen. Seinigen gewesen sein, die ihn mitgekreuzigt haben. Für die Wenigen mußte sogar noch ein Pfingsten kommen, ehe sie jene Idee vom wahrhaftigen Leben und seinen Sinn begriffen, in sich aufgenommen hatten und nun das Reich Gottes auf Erden wurden.

Aber obgleich Christus, dieser gottgesandte Prophet, und aus ihm die Träger des Reiches Gottes auf Erden die Idee vom Leben und dem Sinn des Lebens der Menschen und der Menschheit jetzt schon so lange und nachdrücklich predigen und auch immer wieder aufs neue belegen, die Erdkinder warten immer noch auf das Wunder der Brotvermehrung, auf den Erdmessias, der das Zukunftsreich des Erdenparadieses gründet, der alle Plage und Sorge, allen Schweiß und alle Arbeit beseitigt und den sie dann mit Gewalt zum Könige machen können.

Einen solchen Messias und König, einen solchen Propheten wird es immer geben. Die Menschen werden vergeblich warten. Es gibt nur einen einzigen Ausweg. Die Menschen müssen ihren wahren Lebensberuf, die einzige Lebensidee begreifen, daß sie alle miteinander zu einem gemeinsamen, alleinigen Lebensziel bestimmt sind, sich aus Erdenmühe und Erdenleid den Wunderbau des Himmelreiches zu errichten. Hätten die Menschen das erkannt, dann wären diese Komplikationen der Menschengeschichte verschwunden, dann träte dieser furchtbare Kampf ums Dasein, wo der eine über den anderen will, in den Hintergrund, dann wäre das große, gewaltige Mosaik Menschheit mit ihren Völkern und Nationen geordnet und auf eine Lebensidee gerichtet.



Bedeutsame kirchliche Ausgrabung

Am See Genesareth wurden kürzlich aufsehenerregende Ausgrabungen gemacht. Man entdeckte Teile der alten Brotvermehrungskirche mit dem heiligen Stein, auf dem Christus stand, als er das Wunder der Brotvermehrung wirkte. Unser Bild zeigt das herrliche Fußbodenmosaik und rechts unten (eingefügt) den heiligen Stein. Vergl. unseren nebenstehenden Artikel.

Das Wunder der Brotvermehrung

Die Brotvermehrungskirche am See Genesareth

Das Evangelium an diesem Sonntag beschäftigt sich mit einem der größten Wunder des Heilandes, dessen Erzählung zutiefst an die Seele rührt. Es ist das große Wunder der Brotvermehrung, da sich der Herr in seiner Güte der Fünftausend erbarmte, die seinen Worten lauschend mitgezogen und hungrig geworden waren. Die Evangelisten schildern ergreifend den Vorgang der Vermehrung der fünf Laibbrote und zwei Fische, von dessen Verteilung am Ende noch zwölf Körbe übrig blieben.

Was ist es mit diesem Wunder? Hat es wirklich stattgefunden? Und wenn, wo war der Berg, den Christus mit seinen Jüngern bestieg, um in der Einsamkeit zu rasten? Deutsche Forscher, besonders der bekannte deutsche Archäologe P. Dr. Evaris Andreas Mader, der Leiter des Orient-Institutes der Görresgesellschaft in Jerusalem, haben, wie Zeitungsberichte meldeten, neuerdings an den Gestaden des Sees Genesareth, dem früheren Standort der Brotvermehrungskirche, wertvolle und aufschlußreiche Ausgrabungen gemacht, die mit dem Wunder der Brotvermehrung zusammen hängen. Was ist es damit? Gibt es wirklich noch etwas, was bis auf unsere Tage überkommen ist, um den Ort zu bestimmen, oder ist noch irgendein Stein oder ein Ueberbleibsel, das wirklich beigenommen hat an der Speisung der Menge vor 2000 Jahren? Soll die Stelle der Bergpredigt wirklich gefunden worden sein?

Die überraschenden Entdeckungen der Gelehrten geben eine einwandfreie und bejahende Antwort. Sie sind eine der bedeutendsten, die je im Heiligen Lande gemacht wurden. Es ist gelungen, die wirklichen Ueberreste einer alten christlichen Kirche die an der Stelle, wo Christus das Wunder der Brotvermehrung wirkte, erbaut war, aufzufinden. Man hat selbst den Stein gefunden, auf dem der Herr gestanden hat, als er das Brot und die Fische segnete und austeilte. Die Kirche stand am Fuße des Hügels, auf dem der Herr die Bergpredigt gehalten hat. Die Bewohner, die längs der Küste des Sees Genesareth wohnten, waren jüdische Fischer oder Bauern. Die einen, die den Herrn sahen, seinen Worten lauschten und von den Broten und Fischen aßen, werden dieses unerhörte Ereignis nie vergessen haben. Es gab nun die Ueberlieferungen vom Vater auf den Sohn. So können vielleicht 300 Jahre nach Christi Geburt eine gute Anzahl Menschen gelebt haben, die nur vier Generationen von einem Ahnen auseinander waren, der den Erlöser an dem denkwürdigen Tage gesehen und jenen Stein bezeichnet hat, auf welchem dieser gestanden, als er die Brote und Fische verteilte. Ungefähr 300 Jahre nach Christus, zur Zeit als Constantin Kaiser und Christ geworden war, sandte dieser überall nach Palästina Wallfahrer aus, um die wirklichen Orte, an denen Christus gewirkt und Wunder gewirkt hatte, festzustellen und zu bezeichnen. So wurde durch Nachforschungen die Szene des lehrenden Christus in der Wüste und seine Speisung der Menge authentisch festgelegt. An der richtigen Stelle wurde eine Kirche erbaut.

Wie nun wissen die Archäologen von heute, daß 300 Jahre nach der Geburt Christi jene Kirche wirklich an dem Platze erbaut wurde, den man nach sorgsamer Erwägungen als den Ort der Brotvermehrung sah? Hier besitzt die Wissenschaft ein Stück überlieferter Geschichte. Unter den Wallfahrern, von denen die Rede war, war eine Nonne mit Namen Aetheria Silvia, die, von hoher Geburt, alle Unterstützungen erhielt, um die bedeutenden Orte des Heiligen Landes zu besuchen. Sie schrieb einen Pilgerbericht über ihre Reise, mit der Bezeichnung der einzelnen Plätze. In diesem Bericht gibt sie auch eine Beschreibung der alten Kirche. Sie berichtet, daß die Kirche an der Hochstraße zwischen Tiberia und Capharnaum gestanden hatte, und daß dort ein drei Fuß breiter Stein unter dem Altar war, der den genauen Ort, auf dem der Herr das Wunder wirkte, angab. Die jetzige Lage des Steines ist nun genau dieselbe, wie sie die Nonne beschrieb. Als die Ausgrabenden die Trümmer, die die heilige Reliquie umgaben, weggeräumt hatten, machten sie eine bedeutende Entdeckung. Auf der Oberfläche des Steines entdeckten sie eine Mosaikfüllung, die das Bild eines Korbes von schwarzen Broten und Fischen in roten und schwarzen Steinen darstellte. Es war in der Tat ein Bild der Laibbrote und Fische, die von dem Herrn berührt und ausgeteilt wurden. Das bewies den Forschern in Verbindung mit anderen Beweisen, daß dies zweifellos der Ort ist, wo der Herr das Wunder der Brotvermehrung wirkte. Alle Evangelien geben einen vollständigen Bericht dieses außergewöhnlichen Wunders und die Erzählungen stimmen genau überein. Christus nahm die fünf Brote und die zwei Fische, hielt sie in seinen Händen und stand auf jenem Stein. Er blickte auf zum Himmel, segnete und brach die Brote und gab sie den Jüngern zur Austeilung.

Nächst dem heiligen Stein ist der interessanteste Teil der wiederentdeckten Kirche, die schön erhaltenen Fußböden, die von dem großen Können der Meister in diesem Kunstzweig zur Zeit Constantins Kunde geben. Das Mosaik der Vögel, welches in den Boden längs der westlichen Hälfte der Kirche eingelassen ist, ist besonders schön. Bemerkenswert ist, daß die Farben noch deutlich gesehen werden können, trotzdem über ihnen vier Fuß Erde, Steine und Schutt vieler Jahre begraben liegen. Zweifellos haben die meisten Darstellungen eine religiöse Bedeutung und können manches Neue über den christlichen Symbolismus der früheren Jahrhunderte berichten. Eine andere bedeutende Tatsache ist die, daß diese alte Kirche nahe bei einem hohen Hügel liegt, der als der Berg der Seligkeit festgestellt wurde.

Was ist das Leben?

Ein Knospen, ein Blühen,
Ein Welken, Vergehn. —
Ein Lieben, ein Leiden,
Ein opfernd Verstehn.

Ein hoffendes Wandern
Mit sehnendem Blick,
Ein Stehen im Streite,
Ein Hungern nach Glück.

Ein Lachen und Jauchzen
In schillerndem Tanz,
Ein lustiges Gaukeln
In Flitter und Glanz.

Ein Weinen und Wühlen
In Wirrsal und Not,
Ein Schreien und Wimmern
Ums tägliche Brot.

Ein Vorwärtsschreiten
In kraftvollem Schaffen,
Ein blankes Gerüstetsein,
Ständig in Waffen.

Ein stilles Sichfreuen
An Schönheit und Blüte,
Ein hochgemut Streben
Nach Wahrheit und Güte.

Ein eitles Verrinnen
Wie fliehender Dampf. —
Ein Ringen zum Reifen!
Ein todstarker Kampf!
Das ist das Leben! —

Maria Wiederholt

Als Geheimagent der O.G.P.U.

Selbsterlebnisse von Willy Melchert

Aus eigenen Erfahrungen schildert ein Ingenieur der Siemens-Schuckerwerke Berlin eine Beobachtungen, Erfahrungen und Erlebnisse in Rußland. Im Jahre 1925 reiste er mit noch weiteren Ingenieuren nach Rußland, um dort in Baku den Bau eines modernen Kinotheaters zu leiten. Hier lernte er eine junge Russin, eine temperamentvolle echte Kommunistin, kennen, mit der er sich bald verheiratet. Von Baku siedelte er nach Tiflis über, um auch hier den Bau eines Kinotheaters zu leiten. Die Ermordung des russischen Botschafters in Warschau sollte für ihn verhängnisvoll werden. Mit anderen „verdächtigen" Personen wurde auch er in Gefängnishaft gesetzt. Seine Bemühungen, mit der deutschen Gesandtschaft in Moskau in Verbindung zu treten, um seine Unschuld beweisen zu können, wurden unterbunden. Nach monatelangem Hin und Her und Schmachten in den verschiedensten Gefängnissen erreicht ihn endlich der Ausweisungsbefehl. In der Silvesternacht 1928 wurde er an die polnische Grenze gebracht und erlangte, entblößt von allem Hab und Gut, seine Freiheit wieder.

I.

Meine Frau ruft mich wieder zurück

Nach meiner Ankunft in Deutschland war ich ohne jede Hilfe, ohne Mittel, ohne Freunde, wie aus dem Gleise geworfen. So, zwischen fremden Leuten haltlos, hilflos und selbst fremd, wurde meine Sehnsucht und Verlangen nach meiner Frau immer stärker. Sie hatte mir so viele Beweise ihrer Liebe gegeben, und ich konnte es niemals vergessen, wie sie damals, als man mich nach Moskau transportierte, mir in demselben Zuge gefolgt war, und wie sie bemüht gewesen war, mir auf jeder Station etwas Eßbares zu kaufen und mir durch die Gitter, hinter dem ich saß, herein zu geben. Ich war von ihrer Treue und Anhänglichkeit tief überzeugt.

Mein Verlangen, meine Frau wiederzuhaben, wurde noch durch die fast täglich ankommenden, glühenden, sehnsuchtsvollen Briefe von ihr verstärkt. Briefe, in denen sie mich immer wieder zu sich zurückrief, fest davon überzeugt, daß es ihr gelänge, für mich eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten. Ich versuchte darauf, da mir das Leben ohne meine Frau vollkommen inhaltslos vorkam, bei dem russischen Konsulat ein Einreisevisum zu erhalten, bekam jedoch eine abschlägige Antwort. Die Briefe, die mir meine Frau schrieb, wurden immer verlangender, immer sehnsüchtiger, und da entschloß ich mich zum äußersten. Ich hatte nicht mehr viel zu verlieren. Seit dem Tode meiner Mutter stand ich allein in der Welt, Brüder oder Schwestern hatte ich nicht, und so konnte ich mein Leben wohl für das Einzige, was mir noch geblieben ist — meine Frau — ruhig einsetzen. Ich wollte meine Frau aus diesem schrecklichen Lande herausholen. Zu diesem Zwecke fuhr ich nach Rotterdam, und nach einigen Tagen des Suchens war es mir gelungen, als Heizer auf ein Schiff zu kommen, das nach Archangelsk fuhr, wo meine Frau bei ihrer Mutter wohnte.

Mir konnte doch damals der ungeheure Gedanke nicht in den Kopf kommen, daß diese ganze Liebesliteratur, die mir meine Frau gesandt hatte, in den Arbeitszimmern der G. P. U. diktiert wurde. Ich bin jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß meine Frau damals eine Art von Doppelleben geführt hatte: Einerseits hatte sie als Frau und Mensch mich wirklich geliebt und — andererseits als Kommunistin war sie ganz in dem Banne und den Händen der Tschekisten, und schrieb mir das, was ihr ihre Vorgesetzten diktierten.

Die Reise nach Archangelsk verlief gut und nach zehn Tagen konnte ich, nachdem ich noch die Kontrolle bei Tschischowka anstandslos passiert hatte, in Archangelsk an Land gehen.

Unser Wiedersehen war eine einzige echte und reine Freude. Doch diese Freude hielt in ihrer Reinheit nur einige Tage an. Meine Frau begann nervös zu werden, und riet mir dringend, sich der G. P. U. zu stellen, dort die ganze Angelegenheit vorzubringen und um die Aufenthaltsbewilligung zu bitten. Es blieb mir nicht viel anderes übrig, ich mußte dem Rat meiner Frau folgen, und so meldete ich mich der G. P. U.

Die Tschekisten empfingen mich sehr freundlich, und mir kam es so vor, als wenn sie von meinem Kommen bereits informiert gewesen wären. Nachdem ich ihnen meine Bitte vorgebracht hatte, sagten sie mir, sie hätten gar nichts gegen



Der Kommissar Dschersinski, einer der gefürchtetsten G.P.U.-Führer

meinen Aufenthalt in Archangelsk, sie würden nur formhalber Moskau verständigen, und dann werde man mir auch eine Aufenthaltsbewilligung aushändigen. Man gab mir auch sofort die Erlaubnis, zu arbeiten. Und einige Tage nach dieser für mich sehr peinlichen Visite war ich schon im Konstruktionsbüro bei der „Sovtorgflott" beschäftigt. Ich bezog ein Gehalt von 350 Rubel im Monat. Es schien fast, als würde noch alles wieder gut werden!

So verging eine gute Woche, da wurde ich plötzlich durch das Telefon zu einer Privatwohnung in der Naberesschnaja-Straße Nr. 77 gerufen, in ein Haus, das ausschließlich von Beamten der M. K. P. P. (Seefahrtskontrolle) bewohnt wurde. Als ich mich zu der angegebenen Zeit vor dem Hause einfand, erwartete mich bereits ein junger Mann, der sich als Leiter der Seefahrtskontrolle — Bahlanoff vorstellte.

Der Vorschlag, Geheimagent zu werden

Bahlanoff leitete unsere Unterhaltung damit ein, daß er mir erklärte: ein Mann wie ich, verantwortungsvoller Mitarbeiter eines sowjetstaatlichen Betriebes, wie es die „Sovtorgflott" darstelle, müsse unbedingt der kommunistischen Partei beitreten. Und nicht nur das, auch müßte ich am leichtesten meine Sympathie für Sowjetrußland zeigen, und mir würde durch diesen Schritt sicher eine große Karriere bevorstehen. „Allerdings", meinte er, „jeder Kommunist ist auch gleichzeitig Geheimagent der G. P. U.". Und Bahlanoff fuhr fort, mir in den prächtigsten Farben meine Zukunft auszumalen, wenn ich geneigt wäre, als Kandidat der Partei beizutreten, und als geheimer Agent für die G. P. U. zu arbeiten. Er sagte: „Sie werden sehr viele ausländische Kommandierungen erhalten, denn so ein Mann wie Sie, mit Ihren Sprachkenntnissen, kann uns außerordentlich nützlich sein. Abgesehen von Ihrer Gage, die natürlich automatisch weiterlaufen wird, erhalten Sie für besondere Dienste Extrabelohnungen, Sie bekommen ebenso, wie all die anderen Beamten der G. P. U., doppelte Rationen für sich und Ihre Frau, die sich dann nicht mehr stundenlang anzustellen braucht. Auch können Sie auf Staatskosten Ihren Urlaub mit Ihrer Frau irgendwo im Auslande verbringen, wenn Sie dazu Lust haben." Während Bahlanoff so sprach, sah er mich unverwandt an, wohl um zu sehen, welchen Eindruck seine Schilderungen auf mich machten.

Ich war über diese Art unserer Unterredung maßlos erstaunt und überrascht, und es kam mir im Augenblick sogar der Gedanke, dies alles sei nur ein Spiel; man wolle sich nur von meiner Loyalität überzeugen. Doch Bahlanoff fuhr unaufhaltsam fort, mich für seinen Plan zu gewinnen. Beim Abschied sagte er mir noch, er gäbe mir drei Tage Zeit, über seinen Vorschlag nachzudenken. Nach dieser Frist sollten wir uns wieder hier, in dieser Wohnung, treffen.

Ich entsinne mich nicht mehr genau, wie ich nach Hause gelangte. Ich war furchtbar erregt und brannte darauf, so schnell wie möglich meine Frau von diesem unerhörten Vorschlag Bahlanoffs zu informieren und mich mit ihr darüber auszusprechen. Meine Frau jedoch, als ich ihr alles haargenau erzählte, war auffallend ruhig dabei. Sie sagte: „Das ist eine ganz gewöhnliche Sache in SSSR., da kannst du nichts dagegen tun, es ist auch nichts Schändliches. Es ist nur eine Probe sowjetistischen Patriotismus." Und zu meiner Verblüffung fing sie an, mich mit allen Argumenten für den Vorschlag Bahlanoffs zu überreden.

Zum ersten Male während unserer Ehe empfand ich die Gewißheit, daß meine Frau durch irgendwelche unsichtbaren Fäden mit der GPU. verbunden war, und den mit der GPU. verbunden war, und genau das sprach, was man ihr vorher inspiriert hatte. Und hier merkte ich erst, daß ich, den herzzerreißenden, sehnsuchtsvollen Briefen meiner Frau folgend, mir selbst die Salzsäulenketten an Hände und Füße gelegt hatte. Ich sah auch tatsächlich keinen Ausweg mehr und sollte jetzt gegen meinen Willen und Gewissen zum Spion werden im Namen der Sache, die mir doch durch und durch gleichgültig war. Das schmerzlichste von allem war mir das eine, daß ich sogar meiner eigenen Frau von nun an nicht mehr trauen konnte. Das war furchtbar!

Die Einführung

Nach drei Tagen, fand ich mich wieder in der Privatwohnung bei Bahlanoff ein. Bahlanoff war diesmal die Liebenswürdigkeit selbst, bot mir Tee und Zigaretten an. Nachdem ich ihm mitgeteilt hatte, seine Vorschläge anzunehmen, zog er aus seiner Aktentasche ein Formular hervor.

Nachdem ich unterschrieben hatte, übergab mir Bahlanoff ein zweites Formular, das Fragen bezüglich meines Beitritts als Kandidat zur kommunistischen Partei enthielt. Ich unterschrieb automatisch auch dieses Papier, ich sah keinen anderen Ausweg. Von diesem Augenblick an gehörte ich nicht mehr mir selber.

Bahlanoff fing auch sofort damit an, daß er mir die notwendigsten Anweisungen für mein weiteres Verhalten gab. Ich durfte mich von nun an nicht mehr in der Troizkajer Straße blicken lassen (dort steht das Gebäude der G.P.U.), keine Briefe schreiben, niemals an ihn (Bahlanoff) telefonieren und mir in keinem Falle den Anschein geben, als gehöre ich zur G.P.U. Ich solle ruhig auf den Anruf Bahlanoffs warten, der, wenn es notwendig sei, mir Bescheid geben werde. Auch dürfte ich mit keinem Wort meiner Frau etwas über unsere Abmachungen verlauten lassen.

Und dann fing er an, mich in meine erste „Arbeit" einzuweihen.

Meine erste „Arbeit"

Ich mußte sofort von Archangelsk nach London fahren, und zwar auf dem erstbesten dorthin fahrenden Dampfer. Nicht als Passagier, sondern als Bediensteter. Die Seefahrtskontrollen in den russischen Häfen lassen kein einziges Schiff in See gehen, das nicht seine volle Besatzung an Bord hat. Und es kommt sehr oft vor, daß der eine Heizer oder Matrose krank im Hafen zurückbleibt und erst mit dem nächsten Schiffe in seine Heimat gelangen kann. Auf solchen Schiffen, mit fehlender Bemannung, setzen dann die Tschekisten ihre eigenen Leute ein, ihre Geheimagenten.

Ich fand im Hafen einen holländischen Dampfer, der seinen Steward verloren hatte, und wurde mit dem Kapitän des Schiffes bald einig, um so mehr als ich erstklassige Zeugnisse (von Bahlanoff) vorweisen konnte.

Meine Aufgabe, die mir Bahlanoff gegeben hatte, bestand darin, bei meiner Ankunft in London eine Liste der in dieser riesigen Stadt wohnhaften Emigranten aufzustellen, heraus zu bekommen, wer von diesen Leuten am aktivsten gegen Sowjetrußland tätig ist, wer die einzelnen Gruppen finanziert. Gleichzeitig sollte ich die russischen Seeleute, die mit ihren Schiffen nach London kommen, beobachten, mich aber nicht in der Nähe des russischen Konsulats oder den offiziellen Handelsagenturen zeigen, und zum Schluß einige Pakete des damals gerade in Rußland sehr schwer zu erhaltenden Zahnzements einzukaufen.

Ich muß gestehen, die Aufgabe, die mir Bahlanoff gab, schien mir bis auf Kleinigkeiten für mich völlig unausführbar. Als Steward war ich doch den ganzen Tag an Bord des Schiffes beschäftigt und hatte nur spät abends einige Stunden frei, um an Land zu gehen. Was konnte ich also erfahren von russischen Emigranten, von ihrer Lebensweise, ihren Zusammenkünften, Plänen, Gesprächen etc.? Ich war in London fremd, hatte keine Verbindungen. Ich war mir vollkommen im klaren darüber, daß es mir nicht gelingen könne, wenn auch nur den zehnten Teil des Verlangens Bahlanoffs zu erfüllen, und so bummelte ich in meiner freien Zeit am Hafen entlang, nach irgendeiner russischen Kaschemme suchend. In einer solchen, bei unzähligen Whiskys und Porter, konnte ich einige hundertfünfzig russische Namen und Adressen erfahren, das war aber auch alles. Kurz vor Abfahrt unseres Dampfers, zurück nach Archangelsk, kaufte ich noch die von Bahlanoff bestellten Pakete mit Zement ein, und wir gingen wieder in See. Meine erste Arbeit als Geheimagent hatte 100prozentig Schiffbruch erlitten!

Als ich wieder in Archangelsk war, ließ mich Bahlanoff keinen Augenblick aus den Augen und verlangte einen ausführlichen Bericht über meine Londoner Reise. Als ich ihm mit den 150 russischen Namen kam, geriet er in furchtbare Wut. Ich konnte ihm das Mißlingen meiner Aufgabe nur mit dem Umstand erklären, daß ich eben nicht auf zwei Stellen zugleich arbeiten könnte. An Bord als Steward und an Land als — Spion.

Das erste Opfer

Einige Tage später gab mir Bahlanoff den Auftrag, die mitgebrachten Pakete mit Zahnzement einem jüdischen Zahnarzt in Archangelsk zum Kaufe anzubieten. Außerdem sollte ich zusehen, daß ich einen schriftlichen Auftrag auf weiteren Zement von diesem Zahnarzt erhalten könnte.

Ich ging also zu Dr. Schneeweis, und unter dem Vorwand, mir die Zähne nachzusehen, bot ich ihm im Gespräch den Zement zum Kaufe an. Er war sehr erfreut, dieses in Rußland als „Defizit" erklärte Präparat so mühelos zu erwerben, und zahlte mir auch ohne weiteres den ziemlich hoch geforderten Preis in englischen Pfunden aus. Von einer schriftlichen Bestellung wollte er jedoch nichts wissen. Er war sehr vorsichtig. Ich war vollkommen klar darüber, daß dieser Verkauf des Zahnzements nur eine Provokation sein mußte. Hier, auf russischem Territorium, hatten sie mich und meine Frau vollkommen in ihren Händen. Und dann, wer bürgt mir dafür, daß Dr. Schneeweis — nicht auch zur G.P.U. gehört? Daß der ganze Vorgang nur eine Falle für mich darstellt?

Nach einigen Monaten, als ich wieder von einer „Auslandtour" nach Archangelsk zurückkehrte, erfuhr ich von meiner Frau, daß man Dr. Schneeweis mit seiner ganzen Familie verhaftet hatte und denselben auf fünf Jahre in ein Konzentrationslager verschickte, nachdem man bei ihm chemische Präparate, die aus dem Auslande stammten, vorgefunden hatte. Man hatte ihn des Ankaufs von Kontrebande und verbotenen Valutabesitzes angeklagt, sein Atelier beschlagnahmt und der Kommuna übergeben. Das war der eigentliche Grund der Provokation von damals. In ganz Archangelsk war nur ein einziges Zahnatelier, das von Dr. Schneeweis, das sich natürlich eines großen Zuspruchs erfreute. Freiwillig wollte Dr. Schneeweis sein Atelier der Kommuna nicht überlassen, also wurde es mit Gewalt und List gemacht.

(Fortsetzung folgt.)



Während der Arzt, der Kriminalkommissar und der Freund die Leiche umstanden, kauerte Manitou regungslos am Boden unter der herabhängenden Hand des Toten, als erwartete er, daß sie ihn noch einmal streichele. Zuweilen erhob er den mächtigen Katzenleib und reckte sich am Lager empor, wobei er einen merkwürdigen Laut ausstieß, der fast wie ein Seufzen klang. Als der Arzt zu sprechen anfing, starrte er ihm unverwandt mit unergründlichen Augen ins Gesicht, es war fast wie eine Beschwörung.

„Tod durch Ersticken", sagte der Arzt, „entweder liegt eine innere Ursache vor — was durch Obduktion festgestellt wird — oder —"

„Mord!" sagte der Kriminalkommissar so laut, daß Martin Brandt, der Freund, zusammenfuhr.

„Mord!" wiederholte er langsam, „man hat ihn erstickt" — seine Stimme zitterte, er hatte den Toten sehr geliebt — „aber wie, womit—"

„Wie — womit" sagte der Kommissar mechanisch und sah sich im Zimmer um.



Es war nicht die winzigste Spur zu entdecken.

„Warum?" murmelte Martin. Er war so gut — er hatte keinen Feind —"

Manitou stieß wieder einen seiner seltsamen Laute aus, die wie Seufzer klangen, seine Augen, die zuletzt auf dem Kommissar gelegen hatten, wanderten zu Martin.

„Er allein weiß es", sagte Martin, „er allein war dabei." Er nahm das Tier auf die Arme. „Du bleibst nun bei mir, Manitou — ich werde dich ebenso pflegen wie er."

Die Untersuchung ergab nichts, ebensowenig wie die Obduktion. Es blieb immer dasselbe: Martin und der Freund waren am Abend vorher in einer kleinen Weinstube zusammengewesen. Am nächsten Vormittag, war verabredet worden, sollte Martin den Freund zu einer Segelpartie abholen. Aber als er am nächsten Vormittag kam, öffnete ihm niemand. Von der Straße aus sah dann Martin, daß im Schlafzimmer seines Freundes Licht brannte, jetzt, um elf Uhr vormittags. Er ging noch einmal hinauf, klingelte lange, lange — bis er, das Ohr an das Schlüsselloch gelegt, das seltsam tiefe und laute Rufen Manitous hörte. Da hatte ihn ein unheimliches Gefühl gepackt, und er war fortgestürzt, aufs nächste Polizeirevier. Man hatte dann gewaltsam die fest verschlossenen Türen geöffnet, und da hatte der Freund im Bett gelegen, ganz friedlich, ordentlich in seine Decke gewickelt, das Gesicht aufwärts gewandt. Jeder hätte ihn für einen Schlafenden gehalten, aber er war tot gewesen, tot, erstickt, und Manitou hatte neben ihm auf der Decke gelegen und ihn angestarrt.

„Wenn Manitou reden könnte", sagte Martin Brandt, „er weiß alles — er allein —"

Aber Manitou konnte nicht reden. Mit großen geheimnisvollen Augen starrte er Martin ins Gesicht und schwieg. Er war überhaupt noch schweigsamer, als Katzen ohnehin zu sein pflegen. Er gab nur selten einen Laut von sich, der einsam und alt klang. Sein liebster Aufenthalt war Martins Schoß, da konnte er stundenlang liegen.

Die Zeit verging. Martin wurde immer blasser und trauriger. „Das Rätsel um den Tod seines Freundes läßt ihm keine Ruhe", sagten die Leute. Nein, es ließ ihm keine Ruhe. Immer öfter besuchte er die kleine Weinstube, in der er zu Beginn jener verhängnisvollen Nacht mit seinem Freunde gewesen war, immer länger blieb er dort, und immer stärker trank er. Und wenn er zurückkam, hatte er lange Gespräche mit Manitou, er redete mit dem Tier, er vergaß, daß dessen Sprache nicht die seine war.

„Du weißt alles, Manitou, nur du!" Manitou starrte ihn an und schwieg, jedenfalls schien es Martin ein Schweigen.

Eines Nachts kam Martin sehr spät aus der Weinstube heim, er hatte lange mit dem Geist seines toten Freundes geredet, jetzt taumelte er vor Wein, Müdigkeit und Trauer und warf sich halb angekleidet aufs Bett.

Er träumte, er wandre wegelos im Gebirge umher, es war eine mondlose Nacht und erstickend heiß. Die Kräfte verließen ihn, er tastete sich nach einem höhlenartigen Raum zwischen drei Bergen, in dem er sich zusammenkauerte, um zu schlafen. Da neigte sich plötzlich der Berg zur rechten Hand über ihn, wurde schwerer und immer schwerer, merkwürdig weich und heiß war er und suchte leise, als klopfe ein Herz in ihm — Martin bekam keinen Atem mehr, er röchelte, er ächzte, gleich würde er ersticht sein, er griff in Todesangst mit der Hand um sich, schlug auf einen spitzen Stein.

Ein Schmerz an der linken Hand stieß ihn aus seiner schweren Betäubung. Er hatte auf das Nadelkissen seiner Schwester gegriffen, das zufällig auf seinem Nachttisch lag. In diesem kurzen Augenblick der Besinnung riß er sich, ächzend und röchelnd, mit letzter Kraft hoch, griff, plötzlich erlöst, zum Lichtschalter und starrte dann auf Manitou herab, dessen mächtiger Körper soeben von seiner Kehle geglitten war und dessen unergründliche Augen ihn ruhig und geheimnisvoll anstarrten.

Zwei Sekunden vergingen, dann stürzte sich Martin auf das Tier.

„Mörder! Mörder! Du hast auf seiner Kehle geschlafen, du hast ihn erstickt!"

Manitou sah ihn an. Tief und unzerstörbar lag die Unwissenheit über ihm,



die Unverletzlichkeit des schuldlosen Werkzeugs. Sanft bewegte er die rechte Pfote, er war bereit zu dem Spiel, zu dem Martin ihn augenscheinlich aufforderte.

Martin hatte den Revolver von der Wand gerissen, jetzt hing er ihn langsam wieder hin. Die schmerzlose Gewißheit, die er gewonnen hatte, war seltsam gebrochen, das Geschehen schien so viel mächtiger als alles, was es da zu richten und zu strafen gab . . .

Manitou rieb sich sanft an ihm und schnurrte, während seine seltsam schleierlosen Augen groß und unergründlich in den Mond starrten, der durch das unverhüllte Fenster sah.

Der Zeichenstift entdeckt im Zoo



Oben: Dieser seltsame Vogel kommt jetzt wieder in Mode. Es ist nämlich eine Art von weißem Strauß, dessen Federn bei Hutfabrikanten großen Anklang finden. Sein Name ist Nardu.

Unten: Es ist keine Eule, diese gemütliche alte Dame. Sie ist auch garnicht gemütlich, denn es ist eine — — Adlerart, Harpye genannt.

Ein Spaziergang mit Zeichenstift und Skizzenblock durch den Zoologischen Garten. Die meisten Menschen werden annehmen, daß es dort kaum noch etwas zu entdecken gibt. Man kennt die vielgestaltige Tierwelt hinter den Gittern allzu gut.

Doch es gibt wirklich noch vieles zu entdecken, besonders für einen, der sich mit einem Skizzenblock ausrüstet. Es geht um die Eigenarten, es geht um die besonderen Eigenschaften der verschiedenen Tiere. Wie schreitet das Kamel? Wie springt der Affe? Haben Sie schon Tiere am Futternapf beobachtet? — Der Zoologische Garten ist eine unerschöpfliche Quelle von Motiven für den Zeichenlehrer und seine Klasse, und wenn es darum geht, den Kindern ein anschauliches Bild vom Wesen und den Gewohnheiten in der Tierwelt zu geben, so ist es eine lohnende Aufgabe, sie vor einem Käfig mit eigenen Augen erleben zu lassen.

Aber es gibt auch Freunde der Tiere, die man im Zoologischen Garten mit liebevoller Hingabe ihre ihre Eindrücke festhalten sieht — mit Zeichenstift und Skizzenblock. Sie entdecken bestimmt jedes Mal etwas Neues.



Auch die stille Schwester will ihre Eindrücke vom Zoo festhalten.

Und nun erst der seltenere Besucher des Zoologischen Gartens — ob es für ihn etwas zu entdecken gibt? Man wird wohl mit jedem ein kleines Rätselraten veranstalten können. Kennen Sie dieses Tier? Es ist wirklich keine Schande, daß Sie es nicht wissen. Die Natur ist so vielseitig und unermüdlich in der Gestaltung der mannigfaltigsten Formen in der Tierwelt, daß es für einen Laien unmöglich ist, jede Abart zu kennen.

Also schämen Sie sich nicht, wenn Sie nicht wissen, welche Tiere unsere Bilder aus dem Zoo darstellen, aber ehe Sie die Unterschriften zu Ende lesen, versuchen Sie Vergleiche zu ziehen mit denen Ihnen gut bekannten Beispielen aus der Tierwelt. Vielleicht werden Sie dann die Aufgabe leichter lösen.

Aus der nahen und der fernen Welt sind alle diese Tiere. Wir gehen zu ihnen hin und wir begegnen wohl ihren fragenden Tieraugen oder sie strafen uns mit einer gewissen Verachtung. Nun, wir wissen ihre Art zu nehmen. Unser Zeichenstift wird sie festhalten oder wir werden sie gar, wie das heute noch üblicher ist, auf der Photoplatte festhalten.

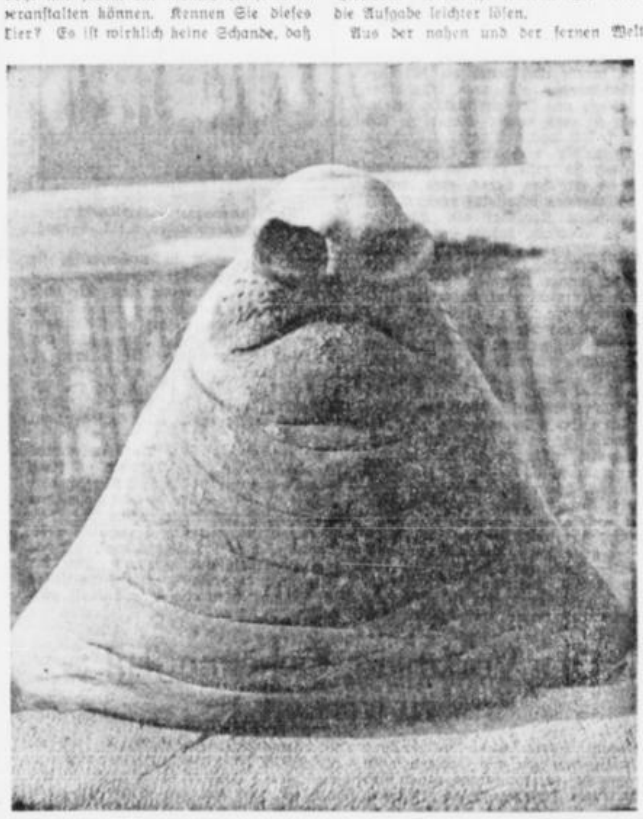




Haben Sie schon dieses Tier einmal gesehen? Ueberlegen Sie sich, zu welcher Gattung es gehören kann, ehe Sie die Unterschrift zu Ende lesen. — (Es ist Herr Thar, ein Verwandter aus der Familie der wilden Böcke)



Die Zeichenklasse muß doch lernen, wie so ein Kamel aussieht.



Sie kennen dieses Tier sehr gut und haben es schon sicherlich oft im Zoologischen Garten gesehen. Es ist aber der Aufforderung des Photographen gefolgt und hat eine recht freundliche Stellung angenommen und darum erscheint es Ihnen etwas fremd. Es ist nämlich ein See-Elefant.

Eine aussterbende Vogelart

Unter den aussterbenden Tieren, die bald das Schicksal des Mammuts und der Saurier teilen werden, befindet sich auch eine Albatrosart, die auf einer Insel namens Lesan im Atlantischen Ozean vorkommt.

Diese Art war seinerzeit von Lord Rothschild auf einer Expedition entdeckt und in einem umfassenden Werk über den außerordentlichen Vogelreichtum der Insel des Atlantischen Ozeans beschrieben worden. Das Werk war aber nicht nur Zoologen und Naturwissenschaftlern in die Hände gefallen, sondern auch einem Federnhändler in San Francisco namens Schlemmer, der nach den Bildern und Berichten ein gutes Geschäft witterte und nun gemeinsam mit einem japanischen Kapitalisten eine Expedition nach der Insel Lesan ausrüstete. Die Teilnehmer dieses Raubzuges wüteten nun furchtbar auf der Insel und töteten ungezählte Exemplare dieser Vogelart, um sich deren Federnschmuck anzueignen. Auf eine Beschwerde hin, entschloß sich die amerikanische Regierung, diesem Gemetzel der Federnhändler auf Lesan ein Ende zu bereiten und sandte sogar ein Kanonenboot zu der Insel. Schlemmer und Konsorten hatten aber von dieser Strafexpedition erfahren und rechtzeitig mit ihrem Massenraub die Insel verlassen.

Der Führer der amerikanischen Expedition hat seine Beobachtungen, erhärtet durch photographische Aufnahmen, in einer Denkschrift niedergelegt, die ein erschütterndes Bild von diesem Massenmord an Tieren gibt.

Hungerstreik im Bergwerk.

Verzweiflungskampf von 900 entlassenen Bergarbeitern. – Eine erschütternde Wirtschaftstragödie in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 23. März. (Drahtb.)

In einer Kohlengrube des Dombrowaer Reviers, unweit der deutschen Grenze, ist es zu einem Verzweiflungskampf der Arbeiter mit der Grubenverwaltung gekommen. Die im Besitze der Bergwerksgesellschaft Sosnowice befindliche Kleinmontow-Grube soll am 31. März stillgelegt werden. Zum Protest weigern sich etwa 900 Bergleute, die sich 320 Meter unter Tage befinden, auszufahren. Sie stehen im Hungerstreik und wollen so die Gesellschaft zwingen, die Grube weiterzuführen.

Als die Nachricht von der beabsichtigten Stillegung der Grube unter der Arbeiterschaft bekannt wurde, bemächtigte sich ihrer zunächst eine Panikstimmung. Schließlich versuchten die Vertreter der Arbeiter in Unterhandlungen mit der Grubenverwaltung wenigstens zu erreichen, daß die Stillegung um drei Wochen verschoben würde. Das hätte für einen großen Teil der Belegschaft bedeutet, daß sie inzwischen das Recht zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung erworben hätten. Die Verhandlungen scheiterten aber.

In dem Augenblick, als das Scheitern der Verhandlungen feststand, befand sich gerade eine Belegschaft von 900 Mann unter Tage. Diese 900 Mann, die sich dem furchtbaren Schicksal der Arbeitslosigkeit gegenübersahen, beschlossen daraufhin, den Kampf mit der Verwaltung aufzunehmen.

Sofort wurde unten im Stollen auf der 320-Meter-Sohle eine Versammlung abgehalten und mit großer Mehrheit

beschlossen, niemanden aus dem Schacht herauszulassen und jede Nahrungsaufnahme zu verweigern, bis die Grubenverwaltung sich verbindlich über die Weiterführung der Arbeit geäußert haben würde.

Das geschah am Dienstag, dem 14. März. Es war der erste Akt eines erschütternden Dramas, das inzwischen in ganz Polnisch-Oberschlesien zu unbeheurer Erregung geführt hat.

Namentlich der Angehörigen der im Hungerstreik befindlichen Bergleute bemächtigte sich großes Entsetzen. Am zweiten Tage wollten die Frauen der Arbeiter wenigstens Lebensmittel nach unten bringen. Man nahm sie ihnen aber nicht ab. „Erst muß die Verwaltung sich über die Weiterarbeit äußern!" wurde ihnen zur Antwort gegeben.

Im Laufe der Tage mußten 75 Arbeiter nach oben gebracht werden, weil sie vollständig erschöpft waren und die Qualen des Hungers nicht länger aushalten konnten. Die übrigen halten weiter aus.

Vergebliche Verhandlungen.

Die Bemühungen der Grubenverwaltung, Verhandlungen mit den Streikenden aufzunehmen, blieben tagelang ohne Erfolg. Die nach unten führenden Telephonleitungen waren durchschnitten worden, die Verbindung vom Verwaltungsgebäude in den Schacht unterbrochen.

Auf Veranlassung der Verwaltung waren am vierten Tage des Hungerstreiks einige Steiger eingefahren. Sie sollten die Arbeiter zum Verlassen des Schachtes bewegen.

Bis heute ist nicht ein einziger von ihnen zurückgekehrt, und man hat keine Ahnung, was sich zwischen ihnen und den streikenden Arbeitern abgespielt hat, ob sie mit Gewalt unten zurückgehalten werden oder freiwillig unten geblieben sind.

Erst am Sonntag schickten die Arbeiter eine Abordnung nach oben zur Verwaltung, um eine Verständigung herbeizuführen. Die Verhandlungen blieben aber ergebnislos, weil die Verwaltung als erstes das bedingungslose Verlassen des Schachtes verlangte, eine Bedingung, auf die die Abordnung der Arbeiter nicht eingehen wollte. Eine Einigung kam nur insoweit zustande, als die Verwaltung sich bereiterklärte, Getränke nach unten zu schicken.

Der Verzweiflungskampf um die Kitmontow-Grube geht weiter.

Die ausgeprägte Eigenart

ist sein Merkmal. An Wohlgeschmack und Aroma ist er anderen überlegen. Außerdem zeichnet er sich gerade durch die feinen Geschmacksvorzüge aus, welche so schwer zu beschreiben und so leicht zu schmecken sind. Auch die verwöhnten Kaffeetrinker werden überrascht sein von dem Tengelmann-Kaffee mit der ausgeprägten Eigenart: Kolonial-Mischung. Pfd. 3.— Mk., im Tengelmann Kaffee-Geschäft.

Aus Westdeutschland.

Ein Mord aufgeklärt.

Solingen. In der Nacht zum 24. August 1932 wurde der Teilhaber der Wach- und Schließgesellschaft Roll, Heinrich Roll, von mehreren Personen beschossen und so schwer verletzt, daß er bald darauf in einem Hausflur, in den er sich geflüchtet hatte, starb. Durch zwei Festnahmen, die im Verlaufe der politischen Aktion gegen die KPD. vorgenommen wurden, ist man der beiden Haupttäter habhaft geworden, nachdem drei Beteiligte bereits früher wegen Bandendiebstahls festgenommen worden waren. Die fünf Personen, die fast ausnahmslos der KPD. angehören, bildeten eine bewaffnete Einbrecherbande. Als Haupttäter kommen der 32 Jahre alte Arbeiterarbeiter Ernst Kolewe aus Solingen und der 21 Jahre alte Schlosser Kurt Dinger, ebenfalls aus Solingen, in Frage. Diese beiden haben auf Roll geschossen. Kolewe ist geständig, während Dinger die Aussage verweigert. Die Täter wollten Roll seine Waffe abnehmen. Roll habe sich aber zur Wehr gesetzt, worauf es zu einer Schießerei kam, bei der der Ueberfallene die tödlichen Verletzungen davongetragen habe.

Ein Jahr Gefängnis für einen jugendlichen Straßenräuber.

Düsseldorf. Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilte den 20jährigen vorbestraften ehemaligen Fürsorgezögling Alfred Reinecke wegen schweren Raubes zu einem Jahr Gefängnis. R., der sich im vorigen Jahre mit einem anderen jungen Mann auf Wanderschaft befand, kam am 23. Dezember von Köln nach Neuß. Beide verfügten über keinerlei Geldmittel und beschlossen einen Raubüberfall. Sie suchten sich am Hafen einen dunklen Weg aus, auf dem auch schließlich zwei Geschäftsmädchen nahten, die sich auf dem Heimwege befanden. Der Komplice der R. riß gleich einem der beiden Mädchen die Handtasche weg, was ihm nach einiger Gegenwehr gelang, und ergriff die Flucht. Er konnte schließlich von einem Radfahrer gestellt werden. Unterdessen hatte R. versucht, dem zweiten Mädchen die Handtasche zu entreißen. Durch einen hinzukommenden alten Herrn gestört, ergriff auch R. die Flucht. Während der Komplice bereits im Februar ds. Js. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, konnte R., der bis kürzlich flüchtig war, erst jetzt zur Verantwortung gezogen werden.

Darlehnsschwindler unschädlich gemacht.

Düsseldorf. Beamten des Betrugsdezernats ist es gelungen, einen aus Duisburg stammenden Darlehnsschwindler unschädlich zu machen. Der Betrüger gab eine Zeitschrift Kapitalkurier heraus, in dem gegen hohe Gebühren Darlehnsgesuche aufgenommen wurden. Dabei bediente sich der Gauner eines über ganz Rheinland und Westfalen verteilten Vertreterstabs, um seine Geschäfte möglichst reibungslos zu gestalten. Die Anzeigenpreise betrugen bis zu 60 Mark. Bisher konnten etwa 1000 Fälle festgestellt werden. Das in Duisburg ermittelte „Büro" bestand aus einem einzigen Zimmer.

50 Morgen Heide verbrannt.

Hilden. Am Donnerstag entstand westlich Bolthaus auf Hildener Gebiet ein Heidebrand, der bei dem starken Ostwind mit rasender Geschwindigkeit sich in Richtung Garath ausbreitete. Mit einem ungeheuren Aufgebot von Hilfskräften ging die gesamte Hildener Feuerwehr dem Brand zu Leibe. Sie warf Gräben aus und brachte das Feuer unmittelbar vor dem Garather Hochwald zum Stillstand. Die Arbeit der Feuerwehr, die eine Schlauchleitung von mehr als 800 Meter zum Garather Bach legen mußte, dauerte zwei Stunden. Verbrannt ist ein Streifen von 800 Meter Länge und 200 Meter Breite, insgesamt also über 50 Morgen.

Neue Beurlaubungen beim Westdeutschen Rundfunk.

Köln. Außer dem Intendanten des Westdeutschen Rundfunks, Ernst Hardt, haben weiterhin noch die Leiter der literarischen Abteilung, Fritz Worm, der Leiter der Propagandaabteilung, Fritz Leyo, und der Hauskomponist des Westdeutschen Rundfunks, Hans Ebert, um ihre Beurlaubung nachgesucht, die ebenfalls von der Reichsrundfunkgesellschaft genehmigt wurden.

Mit der Eisenstange den Schädel gespalten.

Krefeld. Zwischen einem Obersteiger und einem Maschinisten kam es im unterirdischen Betriebe der Gewerkschaft „Sophia Jacoba" bei Hückelhoven zu einer schweren Auseinandersetzung. Dabei griff der Maschinist zu einer Eisenstange und schlug damit auf den Obersteiger ein. Mit gespaltenem Schädel brachte man den Schwerverletzten sofort in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus.

Für 120 000 Mark Tabak verbrannt.

Lembruch b. Osnabrück. Infolge Platzens eines Vorderreifens verlor der Führer eines Bremer Lastautos die Gewalt über den Wagen, der gegen einen Baum prallte. Der Motor explodierte und eine Stichflamme setzte die aus Tabak und Zigaretten bestehende Ladung in Brand. Der Führer und seine Frau konnten im letzten Augenblick abspringen und sich in Sicherheit bringen. Beim Eintreffen der Feuerwehr waren Wagen und Anhänger ein Feuermeer und brannten aus. Der Schaden ist außerordentlich groß, da der Wert der Ladung mit 120 000 Mark angegeben wird. Der Lastzug befand sich auf der Fahrt nach dem Rheinland.

Der amerikanische Botschafter sagt Berlin Lebewohl.



Frederic M. Sackett, der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin, mit seiner Gattin vor der Abreise auf dem Anhalter Bahnhof.

In Verbindung mit dem amerikanischen Regierungswechsel hat auch ein Wechsel auf dem Berliner Botschafterposten Amerikas stattgefunden. Botschafter Sackett vertrat die Vereinigten Staaten in Berlin seit dem Jahre 1930.

Das Herz in der Faust

ROMAN EINES JUNGEN MENSCHEN

von PETER HEINRICH KEULERS.

(35. Fortsetzung.)

Im Zuschauerraum wuchsen die Sympathien mit dem Maße, als der Staatsanwalt versuchte, sich an dem offenen Bekenntnis Wilhelm sei unschuldig, vorbeizudrücken, ihn sogar als verdächtig und in seinem Charakter als unrein hinzustellen.

Ruhig und seiner Sache sicher begann der Verteidiger seine Rede. Er schilderte in kurzen Zügen das Vorleben Wilhelms, gedachte seiner braven Mutter, seiner Tapferkeit als Soldat, seines aufrechten Sinnes in den Tagen des Umsturzes, und ließ die Ereignisse des letzten Jahres wie auf der Filmwand in markanten Bildern vorüberziehen, alles so lebendig und plastisch, als habe er selbst die Dinge erlebt. Nur ein Moment verwehrte er sich, um dem Ganzen den Schlußstein einzufügen.

„Die Begegnung des Angeklagten mit dem Zeugen Frank im Stollen der Zeche", sagte er, „ist nicht geführend in Betracht gezogen worden, nachdem Frank durch seinen Meineid sein Zeugnis entkräftet hat. Auch der Herr Staatsanwalt hat diese Begegnung unter den Tisch fallen lassen. Ich aber muß es dem Angeklagten fast zum Vorwurf machen, daß er damals Frank nicht an die Gurgel gefahren ist oder ihn vor das Gericht geschleppt hat; denn nicht der Angeklagte Breuer, sondern der Zeuge Frank war es, der die Kitte mit Dynamit auf seinen Schultern hatte und die wahrscheinlich zu der Stelle trug, an der kurz nachher die gräßliche Katastrophe erfolgte, die sechzig tapferen Bergmännern das Leben kostete. Aber der Angeklagte hat selbst seinen Gegner Frank einer solchen Verruchtheit nicht für fähig gehalten, wenn er auch seine dunklen Pläne damals und schon viel früher durchschaute.

Meine Herren Geschworenen, wer hätte es einem jungen, temperamentvollen Menschen in der Lage des Angeklagten verargen können, wenn er schon wegen der ihm persönlich widerfahrenden Kränkung diesen Schurken etwas unsanft gegen die Wand des Stollens gehalten hätte, dort, wo sie sich Mann gegen Mann gegenüberstanden. Aber der Angeklagte hat sich beherrscht, er hat sein Herz gezähmt in der Faust behalten, in dieser wie in mancher andern Lage seines Lebens. Er hat sich so benommen, wie wir Männer müssen, daß sich unsere aus dem Kriege heimgekehrte Generation benehme. Er hat uns allen ein Beispiel klüger und tapferer Männlichkeit gegeben."

Noch mehr! Er hat vor den verbrecherischen Umtrieben Franks gewarnt, er ist unter Einbuße einer angenehmen Stellung nach Hause geeilt, als er die Heimat gefährdet glaubte, obwohl er, rein menschlich gesprochen, Grund genug hatte, gegen diese Heimat einen Groll im Herzen zu tragen wegen des bitteren Unrechts, das ihr angetan. Und nun, meine Herren Geschworenen, widerfuhr ihm noch ein größeres, ein himmelschreiendes Unrecht. Kaum dem Tode nach einer dreitägigen Hölle entflohen, wird er desjenigen Verbrechens beschuldigt, das er hatte verhindern wollen, wird verhaftet in dem Augenblick, als er die ohnmächtige Tochter des heldenmütigen Betriebsführers Hennes auf seinen Armen hält ..."

Bei den letzten, mit erhobener Stimme vorgetragenen Sätzen war der Rechtsanwalt mit schneidiger Geste vorgetreten. Er wandte sich an die Zuschauer und dann wieder an die Geschworenen und Richter und stellte die Frage:

„Wollen Sie all dem ein neues Unrecht hinzufügen, indem Sie ihn weiter mit dem Verdacht belasten? Ein Freispruch wegen Mangels an Beweisgründen, hoher Gerichtshof, hebt den Verdacht nicht auf, beseitigt die Oeffentlichkeit vielmehr in der Meinung, der Angeklagte sei raffiniert genug gewesen, die Tat so vorzubereiten, daß man ihm nichts nachweisen könne. Nein, es ist nicht eine Forderung der Dankbarkeit, daß Sie den Angeklagten auch von dem geringsten Verdacht freisprechen. Wilhelm Breuer hat Anspruch darauf, von seinen Mitbürgern und vor der Zechendirektion wieder als ehrlicher, makelloser Bürger und als treuer, selbstloser Arbeiter aufgenommen zu werden."

Als er geendet hatte, brach die Zuschauermenge in stürmisches Brausen aus, das allmählich verstummte, als der Vorsitzende mit kurzen Worten den Inhalt der Anklage- und Verteidigungsrede wiederholte und die Geschworenen bat, sich zur Beratung zurückzuziehen.

Während der Pause blieben nur wenige Leute im Saal. Auch Gertrud verließ ihren Platz, nachdem sie ihren Schleier einen Moment zurückgeschlagen und Wilhelm einen langen, vielsagenden Blick zugeworfen hatte.

Schon nach einer halben Stunde erschien das Gericht wieder im Saal. Die Bänke füllten sich rasch bis auf den letzten Platz, die Journalisten griffen wieder zur Feder. Der Vorsitzende erhob sich und verkündete das Urteil: Wilhelm Breuer wird freigesprochen, die Unkosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Der Angeklagte wird sofort aus der Haft entlassen.

Kaum hatte er das Urteil gesprochen, als sich alles von den Sitzen erhob und mit Bravo und Händeklatschen nach vorn drängten, um Wilhelm zu gratulieren. Die beiden Wachtmeister wehrten jedoch ab. Wilhelm dankte bewegt seinen Verteidiger und folgte dann der Weisung der Begleitmannschaft zum Wagen, der ihn ins Gefängnis bringen sollte, wo die Entlassungsformalitäten noch erledigt werden mußten.

Während die Leute von Neudorf und aus der Kolonie zum Bahnhof gingen, um den Abendzug zu erreichen, begab sich Gertrud, vom Rechtsanwalt begleitet, langsam zum Gefängnis, wo sie hoffte, Wilhelm in Empfang nehmen zu können. Ihr Herz schlug in so übergroßer Freude, daß sie nicht wußte, wie sie Wilhelm entgegentreten sollte.

Vor dem Tore des Gefängnisses, das etwas abseits von der Straße lag, ging sie mit dem Rechtsanwalt plaudernd in der Einfahrt auf und ab.

Der Märzabend hatte eine milde Luft. Da und dort flammten Lampen auf. Das Getön auf den Straßen erstarb langsam.

Als die beiden schon fast eine Stunde gewartet hatten, und das Tor sich noch immer nicht öffnete, läutete der Rechtsanwalt kurz entschlossen die Hausklingel und fragte, ob Breuer noch nicht bald komme. Der Torwachtmeister bat ihn, sich im Sekretariat zu erkundigen, und ließ Gertrud im Torzimmer Platz nehmen. Nach einigen Minuten erschien der Rechtsanwalt wieder, blaß und aufgeregt, faßte Gertrud bei der Hand und sagte:

„Liebes, gnädiges Fräulein, am besten fahren Sie heute allein nach Hause; Herr Breuer ist, wie ich höre, von der Besatzung noch nicht freigegeben. Der Gefängnissekretär hat vom belgischen Kommandanten einen Befehl erhalten, Herrn Breuer vorläufig nicht zu entlassen."

„Warum das denn?" hauchte Gertrud bestürzt. „Er ist doch freigesprochen." Eine Träne stahl sich in ihre Augen.

„Nun, wir sind an solche Schikanen gewöhnt, gnädiges Fräulein. Ich verspreche Ihnen aber, mich morgen früh mit allen Instanzen in Verbindung zu setzen, um die Sache aufzuklären. Sie sehen, ich bin selbst von dieser Maßnahme überrascht. Aber heute abend erreichen wir nichts mehr."

So ging Gertrud an diesem Abend schweren Herzens allein nach Hause. Sie benutzte ein Mietauto und war eher in Neudorf als die anderen. Hier aber gewahrte man sich den Kopf, wo Wilhelm nur sein konnte; eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, als der Zug einlief, da die Nachricht von Wilhelms Freispruch telephonisch nach Neudorf gelangt war. Am folgenden Tage wußte der Lokalanzeiger, daß die Belgier beabsichtigten, Wilhelm Breuer aus dem besetzten Gebiet auszuweisen. Es seien jedoch Bemühungen im Gange, dies zu verhindern.

14. Kapitel.

Gertruds Gemüt war nicht danach geartet, nun, so nahe am Ziel der Befreiung Wilhelm, die Hände in den Schoß zu legen. Es war, als ob ihre Liebe zu Wilhelm mit Gewalt nach Betätigung suche, solange sie niemand hatte, mit dem sie darüber sprechen konnte; denn um Wilhelms Mutter schien sich der geistige Horizont immer mehr zu verengen. Die Frau erholte sich zwar körperlich unter Gertruds Pflege von Tag zu Tag. Sie hatte der Ueberfiedlung in die Villa weiter keinen Widerstand entgegengesetzt, sie verlangte auch nicht nach ihrer Kolonniewohnung zurück, die Gertrud wohlweislich immer in Ordnung hielt für den Fall, daß die arme Frau einmal Heimweh nach ihrer alten Umgebung bekommen, oder daß Wilhelm plötzlich entlassen werden sollte.

Von ihrem Sohne sprach Frau Breuer selten; zumeilen fragte sie ganz unvermittelt, ob der Junge nicht bald wieder in Urlaub komme. Dann sagte sie fast ärgerlich bei: „Er hätte doch wenigstens schon einmal schreiben können." Man merkte, daß sie immer noch in dem Wahn lebte, Wilhelm sei bei Vandermeulen in Holland. Gertrud hatte Wilhelm darüber durch Rektor Römus unterrichten lassen. Ein Nervenarzt, den sie gelegentlich befragte, hielt eine Heilung nicht für ausgeschlossen; sie könne sogar plötzlich, etwa durch eine momentane Erregung oder Ueberraschung, eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa. **Feierschichten.** Gestern wurde auf der benachbarten Schachtanlage „Karolinenglück" wieder eine Feierschicht wegen Absatzmangel eingelegt. Es ist dieses bereits die zweite in dieser Woche. Ebenso wird auf den Kruppschen Schachtanlagen „Hannover" 1/3 sowie „Hannibal" die zweite Feierschicht in dieser Woche eingelegt.

wa. **Leidige Unsitte.** Trotz der angebrachten Warnungstafeln und wiederholter Unfälle durch Anfahren der Fußgänger, können leichtsinnige Radfahrer es nicht unterlassen, die Brücke über den Mühlenbach an der Berthastraße zu befahren. Wünschenswert wäre es, wenn das Verbot mehr beachtet würde und das Befahren der Brücke unterbliebe.

Kindesleiche im Hüllerbach. Am Donnerstag, dem 25. Februar 1933, gegen 20 Uhr, ist auf der Hattinger- und Bleimaterstraße in Bochum eine Frau gesehen worden, die in ein in einer grauen Decke eingewickeltes Paket unter ihrem Arm getragen hat. Nach Angaben von Augenzeugen soll sich in diesem Paket ein lebloses Kind befunden haben. Es erscheint daher nicht ausgeschlossen, daß diese Frau mit der i. Zt. im Hüllerbach in B.-Hordel aufgefundenen männlichen Kindesleiche im Zusammenhang gebracht werden kann. Die Frau war etwa 1,50 Meter groß, etwa 25 Jahre alt, hatte ein bleiches, schmales Gesicht und eine schmächtige Figur. Bekleidet war sie mit dunkelgrauem Mantel ohne Gürtel, blauem Topfhut, schwarzen Halbschuhen und schwarzen Strümpfen. Wer hat diese Frau zur angegebenen Zeit gesehen oder wer kennt dieselbe? Mitteilungen, deren strengste vertrauliche Behandlung zugesichert wird, nehmen sämtliche Polizei- oder Landjägereidienststellen entgegen.

Bochum-Harpen.

55. **Die Verbandsstraße „D VIII"** wird jetzt von der Stadtgrenze Lütgendortmund an nach Boch.-Werne zu weiter ausgebaut. Um die Verkehrssicherheit zu erhöhen, werden weiße Sicherheitssteine aufgestellt, die im Lichte der Lampen leuchten. Mit der Legung der Fernsprechkabel werden die Arbeiten auf dem Abschnitt Harpen—Werne zum Abschluß gebracht. Es ist mit einer baldigen Freigabe der gesamten Verbandsstraße zu rechnen, da die Arbeiten außerordentlich rasch voranschreiten.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Vinzenzvereins für hilfsbedürftige Kommunionkinder findet morgen abend 8 Uhr in der Turn- und Festhalle Bergen statt. Kassenöffnung ist 7,30 Uhr.

r. **Bürgerschützenverein „Blau-Weiß".** Das Maiabendfest soll in bisheriger Weise gefeiert werden. Das Offizierkorps sowie der Vorstand halten am morgigen Tage im Vereinsheim Fleitmann abends um 7 Uhr dieserhalb eine eingehende Besprechung ab. Anschließend findet Bataillonsversammlung statt.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

fr. **Arbeitsunfälle.** Im Grubenbetriebe geriet der Kohlenhauer Karl Sch. aus der Mittagsschicht zwischen Streckenbau und einige umschlagende Grubenwagen, wobei er derart schwer verletzt wurde, daß seine Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig wurde. Der Hauer Franz L. aus der Bruchstraße geriet unter bereinbrechende Gesteinsmassen.

r. **Hochbetagt.** Die Witwe Karoline Somack, wohnhaft Dietrich-Benking-Straße 14, kann heute im Kreise ihrer Lieben in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 88. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

fr. **Folgen eines Fackelbrandes.** Dem Krankenhaus zugeführt wurde Freitag morgen der Fuhrreibergehilfe Friedrich We. aus der Constantin-Kolonie. Der junge Mann, welcher Dienstagabend an dem Fackelzuge teilgenommen, hatte sich Brandwunden zugezogen. Es trat nun Blutvergiftung mit Wundbrand hinzu, so daß ihm gestern zwei Finger der Hand amputiert wurden.

Bochum-Langendreer.

:: **Abiturienten-Entlassung.** Am Freitag mittag fand die feierliche Entlassung der 26 Abiturienten statt, die am hiesigen Reform-Realgymnasium die Reifeprüfung bestanden. Der Chor der Schule sang den Scheidenden ergreifend ein Abschiedslied. Oberstudiendirektor Müller richtete an die ehemaligen Schüler Worte zu steter Erinnerung. Er wies besonders auf die gegenwärtige Lage hin, daß die Wahl der Berufe so schwierig und die Stellenvermittlung ungeheuer schwer sei. Der Schulleiter richtete auch an die anwesenden Eltern herzliche Worte. Für die Abiturienten sprach Fritz Rogge, der Direktor Müller und dem Lehrerkollegium den Dank im Namen seiner Conabiturienten überbrachte. Ein besonderes Schlußlied bot den Ausklang dieser eindrucksvollen Abschlußfeier.

:: **Großes Treffen aller ehemaligen Abiturienten.** Im Lindemannschen Saale findet heute Samstag abend eine große Wiedersehensfeier sämtlicher Abiturienten statt, die vom Jahre 1917 bis 1933 am hiesigen Reform-Realgymnasium die Reifeprüfung ablegten.

:: **Erneuerung am Ehrenmal.** Die Grünanlage am Krieger-Ehrenmal wird gegenwärtig einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Rasenflächen werden neu eingesät und Bäume und Sträucher besonders hergerichtet. Durch diese Arbeiten wird die Grünanlage am Ehrenmal ein abgerundetes Aussehen erhalten.

Bochum-Werne.

:: **Dankenswerte Einsicht.** Die städtischen Beleuchtungswerke haben jetzt doch eingesehen, daß unsere zahlreichen Hinweise, der Werner Hellweg sei für eine Hauptverkehrsstraße nur mangelhaft beleuchtet, zu Recht bestanden. In den letzten Tagen wurden an mehreren Stellen neue Bogenlampen eingebaut, die jetzt so dicht zusammenliegen, daß eine einwandfreie Beleuchtung unserer Hauptverkehrsstraße in kürzester Zeit zu erwarten steht. Die hiesige Bevölkerung ist für diese Neuerung sehr dankbar.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Abschied von der Schule.** Eine Lehrkraft, die mit der Entwicklung des katholischen Schul- und Kirchenwesens unseres Stadtteils aufs engste verbunden ist, nimmt mit Ablauf des Schuljahres Abschied von seinem erinnerungsreichen Betätigungsfeld. Konrektor Friedr. Lehmkuhl, ein Lindener Kind, tritt nach 41jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihm scheidet eine katholische Lehrkraft, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, die ihm anvertrauten Kinder im Geiste der katholischen Religion zu erziehen, eine Aufgabe, die nicht immer so leicht war. Mit liebevoller Hingabe, freudiger Pflichterfüllung, Einfachheit und Redlichkeit widmete er sich ganz und voll seinem Beruf. Konrektor Lehmkuhl wurde am 18. Februar 1871 als Sohn des Betriebsführers August Lehmkuhl in Linden geboren. Er erhielt in Kempen seine seminaristische Ausbildung und legte am 10. August 1892 die erste Lehrerprüfung ab. Am 30. September 1892 erhielt er seine erste Anstellung an der Rektoratschule in Werden. Im Jahre 1895 legte er zu Kempen sein zweites Examen ab. Nach 11jähriger Lehrtätigkeit in Keppeln (Krs. Kleve) und Rotthausen, kam er am 1. September 1901 nach Linden, wo er über 31 Jahre an den katholischen Schulen segensreich wirkte. Auch am öffentlichen Leben nahm er rege Anteil, so gehörte er lange Jahre dem Kirchenvorstand der Liebfrauenpfarrei und dem Vorstande der Zentrumspartei an. In stiller, unaufdringlicher Arbeit leistet er heute noch manchen Dienst in der pfarrgemeindlichen Armenpflege. Die Bürgerschaft unseres Stadtteils wird dem scheidenden Jugenderzieher stets Dankbarkeit zu bezeugen wissen.

Koche und backe mit Gas! Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen veranstalten heute, Sonnabend, im Saale des Restaurants Scheidtmann unter Mitwirkung der hiesigen zugelassenen Gasinstallationsgeschäfte sowie einer Anzahl erster Fachfirmen einen bunten Unterhaltungsabend. Eingeleitet wird dieser Unterhaltungsabend durch einen außerordentlich lehrreichen praktischen Backvortrag der Firma Dr. Oetker, Bielefeld. Er zeigt das Backen vom Napfkuchen bis zur Torte. Es schließen sich dann Fachvorträge und Vorführungen über verschiedene neuzeitliche Gasgeräte an. Diese Vorträge werden noch ergänzt durch interessante Filme. Die Besucher der Veranstaltung haben einen Einlaßschein von 25 Pfg. zu lösen, der bei dem Büro der örtlichen Gasverlorgungsstelle, in den Geschäften der ortsansässigen Gasinstallateure sowie am Saaleingang am Tage der Veranstaltung erhältlich ist. Die Besucher erhalten für diesen Einlaßschein kostenlos eine Tasse Kaffee mit Gebäck oder ein Glas Bier. Nach den Erfahrungen, welche die VEW. mit ihren bunten Abenden überall machen, ist auch bei dieser Veranstaltung mit einem sehr starken Besuch zu rechnen. Da mit einer Wiederholung nicht zu rechnen ist, wird auf die Vorverkaufsstellen hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Wegen Glücksspiels festgenommen. Gegen 21 Uhr wurden in einer Wohnung eines Hauses in der Kantstraße insgesamt 12 Personen betroffen, die dort ein unerlaubtes Kartenspiel spielten, veranlaßten, daß sich daran beteiligten. Die angetroffenen Personen mußten alle den Weg zur Polizeiwache antreten. Die vorgefundenen Spielkarten wurden eingezogen.

Wanne-Eickel.

rb. **Die Leitung der Stadtverwaltung** hat nach der Beurlaubung des Oberbürgermeisters für vorläufig Stadtbaurat Detering übernommen. Außer den drei Beurlaubungen, die wir gestern bereits meldeten, wurde auch der Stadtsyndikus Bruns beurlaubt. Vor längerer Zeit wurde auch der Stadtmedizinalrat Dr. Deutsch beurlaubt.

rb. **Knappenlos.** Auf einer auswärtigen Schachtanlage verunglückte im unterirdischen Betrieb der Bergmann E. aus Holsterhausen dadurch schwer, daß er unter zusammenbrechendes Gebirge geriet. Er wurde mit einer Reihe Brüchen in das nächste Krankenhaus gebracht.

fr. **Schwere Motorradunfälle.** In den gestrigen Nachmittagsstunden ereignete sich auf der Dortenerstraße zwei schwere Motorradunfälle. In der Nähe der Eisenbahnunterführung probierten zwei Bruder die Leistungsfähigkeit eines schweren Motorrades aus, das bei der immer schnelleren Steigerung des Tempos ins Schleudern geriet und in den Straßengraben sauste, so daß beide auf die Pflastersteine geschleudert wurden, wobei sie an Kopf, Brust und Armen schwere Verletzungen erlitten. — In der Nähe des Fersteiches kam ein zweiter Motorradfahrer, der einem Fuhrwerk ausweichen wollte, mit seiner schweren Maschine über den Bordstein zum Sturz. Mit erheblichen Verletzungen mußte er unter der Maschine hervorgeholt und zum Krankenhaus geschafft werden, wo man außer Gesichtsverletzungen eine schwere Beckenquetschung feststellte. Ein in der Nähe stehender kleiner Junge wurde von der zur Seite rutschenden Maschine angefahren und leicht verletzt.

ro **Bereitstellung finanzieller Mittel zur Durchführung des hiesigen Arbeitsbeschaffungsprogramms.** Die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die Stadt Wanne-Eickel den Betrag von RM 136 000 zur Verfügung gestellt zwecks Begradigung der Hindenburgstraße zwischen Bismarckdenkmal und Füllerstraße. Außerdem hat die Arnsberger Regierung ihre Zustimmung für die Zuweisung eines weiteren Betrages von RM. 200 000 für die Pflasterung der Hindenburgstraße zwischen Sedan- und Kolpingstraße gegeben, so daß dieser Antrag zur Genehmigung nach Berlin weitergegeben werden konnte.

-g- **Persönliches.** Die Eheleute Pensionär Geldmacher, Glückaufstraße, feiern heute das Fest der Silberhochzeit. — 75 Jahre alt wurde Wwe. Blanke, Hindenburgstraße 422. — Das Wiederholungslehrexamen bestand Willi Djeka vom Turnklub Wanne 80/92. — Das Fest der Silberhochzeit feierten gestern die Eheleute Bergmann Walter Schneider und Frau Hertha geb. Nowalski, Hindenburgstraße.

Beim Fahrraddiebstahl ertappt. Gegen 13.30 Uhr wurde ein Mann dabei beobachtet, als er an einem vor dem Arbeitsamt in der Friedhofstraße abgestellten Fahrrade das Sicherheitsschloß entfernte und sich mit dem Rade entfernen wollte. Er wurde von dem hinzukommenden Eigentümer des Rades und später auch von Passanten verfolgt. Er konnte gestellt werden. Wie sich dann bei der Polizei herausstellte, handelt es sich bei dem Täter um einen 33jährigen Mann aus Dortmund. Ob er noch für weitere Diebstähle als Täter in Frage kommt, muß die Untersuchung ergeben.

Goldfische mit Behälter gestohlen. In der Nacht wurden aus dem Garten des Bauunternehmers F. in der Langenkampstraße 7—8 Goldfische mit Behälter gestohlen. Die Täter sind dabei über eine Mauer geklettert, wobei ihnen der Behälter hingefallen sein muß; denn er wurde dort zerbrochen zurückgelassen.

Fahrraddiebstahl. Vor dem Arbeitsamt in der Sedanstraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke Kumm, Nummer unbekannt, gestohlen.

Castrop-Rauxel.

b. **Das Rathaus besetzt.** In der Nacht zum Freitag wurden gegen 24 Uhr das Rathaus und andere städtische Verwaltungsgebäude von der politischen Polizei und SA-Leuten besetzt. Verschiedene Räume, wie das Wohlfahrtsamt, Steueramt und Rechnungsamt wurden durchsucht. Zu der Aktion waren Bürgermeister Schulze, Verwaltungsdirektor Krampe und andere städtische Beamte, die von SA-Leuten aus dem Schlaf geweckt wurden, zugezogen. Soweit wir in Erfahrung bringen, sind zahlreiche Akten sichergestellt und mehrere Büroräume versiegelt worden.

b. **Diphtheritisgefahr.** Die Zahl der Diphtherieerkrankungen hat hier in den letzten Tagen bedenklich zugenommen. Donnerstag erkrankten in einer Klasse der Pestalozzischule im Stadtteil Schwerte sechs Kinder an Diphtherie. Die Klasse wurde sofort auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen. Die üblichen Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Wattenscheid.

Straßensperrungen. Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Wegen Straßeninstandsetzungsarbeiten sind für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt: 1. Die Verbandsstraße O W IV (Hindenburgkamp) zwischen der Straße An der Papenburg und der Stadtgrenze Wattenscheid-Essen auf die Dauer von sechs Wochen. Die Umfahrtstraßen sind durch Schilder gekennzeichnet. 2. Die Eppendorfer Straße auf die Dauer von fünf Monaten. Umfahrt: Gerard- und Straße In der Mark.

Geschäftseinbruch: für etwa 1000 RM Waren gestohlen. Ein Lebensmittelgeschäft an der Viktoriastraße wurde in der Nacht von Dieben heimgesucht. Die Täter entwendeten Wurst, Speck, Käse, Schokolade, 100 Pfd. Bohnenkaffee, 40 Dosen Milch „Glückskuh", 15 Flaschen Wein „Dürkheimer Feuerberg", Tabak, Zigarren und Zigaretten, 50 Meter Hemdentuch, Butter und Marmelade. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 1000 RM.

Abseits stehen

wollen wir jetzt unter keinen Umständen, sondern positiv mitarbeiten an dem Wiederaufbau unseres Volkes und Vaterlandes. Daran muß überhaupt jeder gute Deutsche nach Kräften helfen. Ueber die zweckmäßige Lösung dieses Problems wird die katholische Presse Dich, lieber Leser, auf dem Laufenden halten. — Denke bitte stets daran, daß durch Vergrößerung des Leserkreises Deiner Zeitung auch der katholischen Sache gedient wird.

Hier abtrennen und dem Verlag Bochum, Mühlenstraße 12/14, einsenden,

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: .....

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 26. März 1933 (4. Fastensonntag).

Propstei. 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt, hl. Komm. der 2. und 3. Mädchenklasse der Wellenbrinkschule und Familienkommunion in den ersten zwei hl. Messen. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr liturgisches Hochamt mit kurzer Predigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Christenlehre und Fastenandacht.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6.15 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Kinderandacht. 4 Uhr Versammlung des Dritten Ordens mit Predigt. 8 Uhr vierte Fastenpredigt.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Kreuzwegandacht und Segen.

St. Joseph. 6.30 Uhr stille hl. Messe. 7.30 Uhr hl. Messe. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr feierliche Dankandacht.

Mariahilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster). 5 und 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9.15 Uhr Schülerinnengottesdienst. 10.30 Uhr polnische Singmesse. Nachm. 5 Uhr Fastenpredigt. 7.30 Uhr abends Fastenpredigt für die Männer.

St. Antonius. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht mit feierlicher Jugendweihe.

St. Meinolphus. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr Messe mit Predigt. 8.45 Uhr Schülermesse. 9.45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11.45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Christenlehre. 6 Uhr Fastenpredigt.

St. Johannes B.-Wiemelhausen. 7 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Taufen. 6 Uhr Kreuzwegandacht, Fastenpredigt, Segen.

Herz-Jesu B.-Hamme. 7 Uhr hl. Messe. 9.30 Uhr Abholung des neuen Herrn Pfarrers am Pfarrhaus; anschl. die kirchliche Einführung mit Levitenamt und Predigt. 11 Uhr hl. Messe. Nachm. 2.30 Uhr Dankandacht, gehalten vom Herrn Pfarrer Schiller.

Dreifaltigkeit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu B.-Hordel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Franziskus B.-Riemke. 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Dankandacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus B.-Weitmar. 6.30 Uhr 1. hl. Messe. 7.30 Uhr kirchl. Schulentlassungsfeier, Predigt und hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11.15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Andacht. 3.30 Uhr Taufen. 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

St. Anna B.-Werl. 7.30 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Fastenandacht mit Segen. 6 Uhr Fastenpredigt. Andacht und Segen.

St. Liborius B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Kreuzweg.

Liebfrauen B.-Altenbochum. 6.30 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr hl. Messe. 8.30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Taufe. 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

Liebfrauen B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2.30 Uhr Kreuzwegandacht. 3.30 Uhr Fastenandacht der Polen.

St. Engelbert Bochum-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Schulentlassungsfeier, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Müller- und Elisabethvereins; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr Kreuzwegandacht; 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht, danach ½ Stunde für die Eltern der Erstkommunikanten. Freitag 6 Uhr Passionsandacht.

St. Michael, Bochum-Dahlhausen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien B.-Stiepel. 10 Uhr Levitenamt. 2 Uhr Vesper. 4 Uhr Andacht mit Predigt.

Fronleichnam B.-Laer. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Kreuzwegandacht.

St. Elisabeth B.-Gerthe. Die hl. Messen sind 7 Uhr, 8.30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Joseph B.-Hiltrop-Bergen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Schulentlassungsfeier.

Hl. Geist B.-Harpen. 7.30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Marien B.-Langendreer. 6.30 Uhr hl. Messe 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr ist Andacht. 6 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

St. Bonifatius B.-Langendreer. 6.30 Uhr 1. hl. Messe. 8 Uhr 2. hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2.30 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Fastenpredigt.

Herz-Jesu B.-Werne. 6.45 Uhr hl. Messe. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht.

St. Michael Wanne-Eickel. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht.

St. Laurentius Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7.15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr stille hl. Messe mit polnischer Predigt. 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Christenlehre. 8 Uhr Abendandacht.

St. Barbara Wanne-Eickel. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe; anschließend polnische Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalena W.-Höntrop. 6.45 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Taufen. 5.30 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

St. Theresien W.-Eppendorf. 7.45 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr Christenlehre. 4.30 Uhr ist Fastenpredigt.

mikrofilm service g. gutt KG

Der Todesschuß im Atelier

Eine Kriminalgeschichte von Alfred Brie

Mord oder Selbstmord?

In der Fremdenpension herrschte Mittagsruhe.

Die Gäste hatten sich auf ihre Zimmer zurückgezogen, und melancholisch blickte der Portier von seiner Loge hinaus auf die menschenleere Straße, auf die seit frühem Morgen ein durchdringender Regen herunterriefelte.

Da plötzlich ein scharfer, peitschender Knall — ein Schuß.

Fünf Minuten später schrillte das Telephon, die Dienerschaft stand tuschelnd zusammen. Mord? . . . Selbstmord?

Der Maler Luis Hernandes war in dem Pavillonatelier, das er bewohnte, tot aufgefunden worden.

Ein Arzt stellte eine Schußwunde an der linke Schläfe fest, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. . . Von der Polizei erschien Kriminalkommissar Brauner und wurde von dem Portier in das Atelier geführt. Schweigend nahm er den Bericht des Arztes entgegen. Seine Augen glitten forschend durch das Atelier, das im Gegensatz zu den vornehmen Räumen des Vorderhauses einen ziemlich verwahrlosten Eindruck machte.

Vor der Staffelei am offenen Fenster sah der Maler Luis Hernandes in sich zusammengesunken. In der Mitte des Zimmers lag eine Gliederpuppe, wie sie von Malern als Modell benutzt wird, mit ausgestreckten Armen am Boden. Zwischen ihnen ein Revolver, anscheinend die Mordwaffe.

Der Kommissar beugte sich herab, hielt durch Kreidestriche die Lage des Revolvers fest, und nahm die Waffe an sich. Fortwährend glitten seine Augen weiter durch die Runde . . . alles in bester Ordnung, nichts, das auf einen vorangegangenen Kampf schließen ließ.

Ein zerriffener zerknüllter Brief dicht neben der Staffelei erregte seine Aufmerksamkeit. Seine Augen leuchteten befriedigt auf, als er die wenigen Zeilen las.

„Sehr geehrter Herr Hernandes! Ich erwarte Sie morgen in meinem Zimmer, um Ihnen Gelegenheit zu geben, sich wegen Ihres unerklärlichen Benehmens zu rechtfertigen. — Ergebenst! Dr. Robert Eichler."

„Erhielt Herr Hernandes öfters Besuch?" wandte sich der Kommissar an den Portier, der wartend an der Tür stand.

„Sehr selten, Herr Kommissar. Fast nie."

„Haben Sie heute irgend etwas Auffälliges bemerkt?"

„Nein . . ." kam es zögernd zurück. „Nur war es mir heute vormittag, als ob ich einen Wortwechsel im Atelier hörte. Aber ich konnte die Stimmen nicht erkennen."

„Kennen Sie einen Dr. Robert Eichler?"

„Ja. Er wohnt hier in der Pension. Im Vorderhaus."

„Kannte Herr Hernandes diesen Doktor Eichler?"

Der Portier zuckte die Achseln.

„Flüchtig. Wie sich Pensionsgäste kennen."

„Gut. Führen Sie mich zu Dr. Eichler."

Beide verließen das Atelier, das der Kommissar hinter sich verschloß. An einer Tür im ersten Stock des Vorderhauses klopfte der Portier.

Ein junger Mann trat dem Beamten entgegen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Kommissar?"

„Ich wollte Sie um einige Auskünfte über den Maler Luis Hernandes bitten."

Der Beamte ging anscheinend achtlos im Zimmer umher. Seine Blicke blieben an einem Diplom haften.

„Sie sind Meister im Revolverschießen, Herr Doktor? Allerhand Achtung. Ich habe dienstlich auch viel mit den Dingern zu tun, aber mit Ihnen werde ich mich wohl nicht messen können."

Der andere wehrte lächelnd ab. „Uebung, Herr Kommissar, und außerdem kommt es auf die Waffe an. Interessiert es Sie, meinen Revolver zu sehen?"

Er öffnete eine Lade des Schreibtisches, in die seine Hand suchend glitt.

„Verzeihung. Ich habe ihn nicht zur Hand. Ich habe ihn gestern Herrn Hernandes geliehen."

In diesem Augenblicke legte der Beamte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich verhafte Sie als Mörder des Herrn Hernandes."

Der junge Mann taumelte einen Schritt zurück.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Kommissar . . ."

„Das weitere wird sich finden! Ihre Auslagen werden Sie vor dem Untersuchungsrichter machen können."

Dr. Eichler hatte seine Selbstbeherrschung wiedergefunden.

„Ist es mir gestattet, einen Brief zu schreiben?"

„Wenn Sie ihn mir offen zur Beförderung übergeben, habe ich nichts einzuwenden."

Der andere ließ sich an dem Schreibtische nieder.

„Liebe Annelore! Ich wurde des Mordes an Hernandes beschuldigt und bin eben verhaftet worden. Sei beruhigt . . . ich war nicht der Täter. Robert!"

Er gab den Brief dem Kommissar, der ihn flüchtig las.

„Würden Sie so liebenswürdig sein, das Schreiben so schnell wie möglich befördern zu lassen? . . . Die Dame erwartet mich."

*

Nachdem der Kommissar Dr. Eichler in das Untersuchungsgefängnis übergeführt hatte, hörte er auf schnellstem Wege in die Pension zurück. Seine Vermutung hatte ihn nicht getäuscht. Eine Dame verlangte ihn zu sprechen. Mit einem wohlwollenden Lächeln musterte er die jugendanmutige Erscheinung.

„Fräulein Annelore Hehler . . .?"

„Wie kommen Sie dazu, meinen Verlobten zu verhaften?" sprudelte sie ihm entgegen. „Wenn Herr Dr. Eichler die Tat begangen hätte, würde er sie eingestehen . . . Und die Differenzen mit Hernandes waren noch lange kein Grund, zum Revolver zu greifen."

„Ihr Verlobter hatte mit Hernandes Differenzen?" fragte der Kommissar harmlos. Erstaunt sah das junge Mädchen zu ihm auf.

„Hat es Robert Ihnen nicht gesagt? Er wollte mich vermutlich aus dem Spiele lassen."

Brauner rückte höflich einen Sessel heran.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, gnädiges Fräulein? Sie haben mir wahrscheinlich viel zu erzählen . . ."

„Nicht viel, Herr Kommissar, und ich weiß auch nicht ob es besonders wichtig ist . . . Also gestern abend erwartete ich in der Pension meinen Verlobten, Herr Hernandes, den wir flüchtig kennen, sah mich und lud mich ein, inzwischen sein neues Gemälde „Der Todesreiter" zu besichtigen. Ich folgte ihm in den Gartenpavillon, aber kaum hatte ich das Atelier betreten, wollte er mich küssen. Ich wehrte mich verzweifelt und sprang schließlich durch das Fenster in den Garten . . ."

„Und dann?"

„Dann erzählte ich es natürlich Robert, der sofort in das Atelier sagte, um den Maler zur Rede zu stellen. Er trat ihn nicht mehr an und hinterließ ein paar Zeilen, daß er ihn zu einer Aussprache erwarte . . ."

Der Kommissar ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.

„Wissen Sie auch, daß das, was Sie mir erzählen, wenig geeignet ist, Ihren Verlobten zu entlasten?"

„Das beabsichtige ich auch nicht. Robert braucht keinen Entlastungszeugen. Er ist unschuldig."

Ein mitleidiges Lächeln huschte um die Mundwinkel des Beamten, dann sagte er ablenkend:

„Ich habe die Absicht, noch einmal in das Atelier zu gehen. Wollen Sie mich begleiten?"

Das junge Mädchen schauderte, aber sie bezwang sich und folgte ihm. „Alles ist geblieben", erklärte Brauner, „wie mir das Zimmer vorfanden. Nur der Tote ist inzwischen fortgebracht worden."

„Ist es nicht möglich", fragte Annelore schüchtern, „daß Selbstmord vorliegt?"

„Ausgeschlossen. Hernandes linke Hand hielt noch die Palette, und mit der rechten schießt man nicht in die linke Schläfe. Und dann die Lage des Revolvers" — er zeigte auf die Kreidestriche am Fußboden —, „der Schuß war sofort tödlich. Er hätte nicht mehr die Kraft gehabt, die Waffe von sich zu schleudern."

„Er nicht, aber ein anderer. Die Fenster sind immer weit offen, vielleicht drang jemand von außen ein?"

„Auch das ist unmöglich. Sehen Sie den Staub am Fenster, auf dem Fußboden. Man hätte Spuren entdecken müssen . . ."

Annelore wehrte sich verzweifelt gegen die unerbittliche Logik der Tatsachen.

„Der Mörder kann im Garten gestanden, durch das offene Fenster geschossen haben. Um einen Selbstmord vorzutäuschen, warf er den Revolver durch das Fenster."

„Auch hier muß ich widersprechen. Die Schußlinie ist genau festzustellen. Hinter der Gliederpuppe, an ihrem rechten Arm vorbei, wurde der Schuß abgefeuert. Nur ein Meisterschütze kann der Täter sein . ." Das junge Mädchen war leichenblaß geworden. Langsam drängte sich ihr die unerbittliche Wahrheit auf, wie schwer ihr Verlobter belastet war . . . Jäh wandte sie sich um.

„Was haben Sie mir noch zu sagen, Herr Kommissar?"

„Der Revolver, mit dem die Tat verübt wurde, gehört Dr. Eichler."

Schluchzend brach Annelore zusammen.

Das Rätsel entwirrt sich

Das Verfahren gegen Dr. Robert Eichler ging seinen ordnungsgemäßen Gang. Der Verteidiger stand einer aussichtslosen Sache gegenüber, die Indizien waren lückenlos, alles sprach für die Schuld des Angeklagten. Nur Annelore Hehler wurde nicht müde, immer wieder auf neue Wege zu sinnen, um die Anklage zu erschüttern . . .

Eines Abends besuchte sie den Kommissar Brauner. Er begrüßte sie herzlich.

„Was führt Sie zu mir, Fräulein Hehler?"

„Eine Bitte, Herr Kommissar! Würden Sie mir Roberts Revolver leihen?"

Der Kriminalbeamte blickte überrascht auf, und das junge Mädchen fuhr fort:

„Ich will versuchen, das Verbrechen an Ort und Stelle zu rekonstruieren, vielleicht gelingt es mir, eine neue Spur zu finden."

Fast bewundernd hingen die Blicke des älteren Mannes an dem blassen, zarten, fast noch kindlichen Gesicht.

„Das geht leider nicht. Der Revolver ist als wichtiges Beweismaterial beschlagnahmt . . . Aber wenn Ihnen mit einem anderen Revolver gedient ist, ich leihe Ihnen gern meinen. Gehen Sie vorsichtig damit um. Und eine Bedingung . . . Niemand darf von Ihrer Absicht erfahren, niemand darf Sie in das Atelier begleiten . . ."

„Ich verspreche es Ihnen, Herr Kommissar, und besten Dank!"

Annelore Hehler suchte am nächsten Morgen das Atelier auf, voll banger Zweifel, ob ihr Unternehmen Erfolg haben würde. Sie mußte all ihren Mut zusammennehmen, als sie den Raum wieder betrat, der so viele unangenehme Erinnerungen für sie barg . . . Prüfend glitten ihre Augen in alle Ecken, forschend nahm sie jede Kleinigkeit in sich auf, eine Spur suchend, eine einzige, die ihr das Geheimnis des Mordes offenbarte . . . Sinnend blieb sie vor dem noch unvollendeten Gemälde stehen, bei dessen Ausführung der Künstler von seinem Geschick ereilt worden war . . . Der Todesreiter! — Auf einem wilden Roß jagte ein Mann durch eine Steppenlandschaft geradenwegs auf den Beschauer zu . . . Seine zerstörten Züge atmeten Tod. Jedes Leben erstickte auf seinem Weg, dessen Spuren Oede und Grauen waren. In der Hand des Todesreiters blitzte ein Revolver, und die Mündung der Waffe war todbringend auf sie gerichtet . . .

Das junge Mädchen strich mit der Hand über die schmerzende Stirn. Ihre Nerven waren zum Zerreißen gespannt . . . in dem Bewußtsein, daß alles verloren war, wenn sie jetzt nicht eine Spur fand, die Spur, von der alles abhing. Wer hatte Hernandes Modell gestanden, den Revolver in der Hand?

Und wie eine Erleuchtung kam es über Annelore: die Gliederpuppe, die leblos, gespensterhaft am Boden liegend sie angrinste!

Sie hatte dem Kommissar gesagt, daß sie versuchen wollte, das Verbrechen zu rekonstruieren . . Der erste Schritt war gefunden . . .

Endlich stand die Gliederpuppe aufrecht. In die Finger der ausgestreckten Hand zwängte sie den Revolver, den Brauner ihr geliehen hatte. Der Zeigefinger am Abzug, die anderen umklammerten den Kolben. Prüfend musterte Annelore ihr Werk, dann setzte sie sich in den Stuhl, in dem Hernandes bei der Arbeit gesessen hatte. Befriedigt atmete sie auf. Wie auf dem Bilde richtete jetzt die Gliederpuppe die Waffe auf sie. Und der Regen fickerte eintönig herab, einlullend, die überreizten Nerven beruhigend, in der Stille des einsamen Gemaches . . .

Da knackte es plötzlich, ein Schuß löste sich aus dem ungeladenen Revolver. Prasselnd fiel er zu Boden. Fast genau auf die Stelle, die Brauner mit Kreidestrichen bezeichnet hatte . . .

Leichenblaß erhob sich Annelore, mit wankenden Knien stützte sie die Gliederpuppe, die in sich selbst zusammenzustürzen drohte. Wäre der Revolver geladen gewesen . . . sie wäre das zweite Opfer geworden . . . Leblos lag die Holzhand in der ihren, das Rätsel bergend, das für Robert Freiheit bedeutete . . . Noch einmal tastete sie über den Zeigefinger der Puppe, da klang ein unterdrückter Jubelruf durch das Zimmer.

Annelore hatte das Geheimnis des Mordes gelöst . . .

Kriminalkommissar Brauner war nicht wenig überrascht, als das junge Mädchen, ein Paket im Arme, atemlos bei ihm erschien und ihn bat, sie in das Atelier zu begleiten. Ohne eine Frage zu stellen, folgte er ihr, und in einer Ecke lehnend, sah er zu, wie sie aus den mitgebrachten Stoffresten die Gestalt einer Puppe formte, sie sorgsam auf den Stuhl vor das Bild setzte, wie sie der Gliederpuppe den Revolver in die Hand drückte . . .

„An dem Mordtage regnete es wie heute vormittag, unaufhörlich. Ich habe deshalb den Portier der Pension gebeten, mit einer Gießkanne auf das Dach zu gehen und Wasser herunterrieseln zu lassen, um möglichst genau die Situation wiederzugeben.

Auf dem Glasdache erschien, vorsichtig einen Weg suchend, eine Männergestalt, und langsam, dann immer schneller fielen Wassertropfen herab . . . Atemlos blickte das junge Mädchen auf die Gliederpuppe. Die Sekunden wurden ihr zu Ewigkeiten. Da, ein Knall — ein Schuß — —

Der Revolver fiel zu Boden, die Puppe auf dem Stuhl sank in sich zusammen.

„Wollen Sie mir nicht erklären, Fräulein Hehler?"

„Sehr einfach . . . Luis Hernandes benutzte die Gliederpuppe als Modell für den Todesreiter. Er gab ihr den Revolver, den er sich zu diesem Zwecke von meinem Verlobten entlieh, in die Hand . . . Er bedachte nicht, daß Holz für Nässe sehr empfindlich ist und sie auffaugt . . . Der Landregen, der durch die zerbrochenen Scheiben des Ateliers rieselte, wurde ihm zum Verhängnis. Der durch die Feuchtigkeit anschwellende Zeigefinger der Holzhand löste den Hahn des ungeschärften Revolvers, und . . ."

„Sie haben ein Meisterstück vollbracht!" Annelore Hehler und Dr. Robert Eichler sahen bald glücklich beisammen. Sie feierten das Fest der Befreiung.



Sie erklärte den Vorfall



TIERE sich wundern!

Wie geht's — wie steht's, Freund Langohr? Macht Ihnen das dumme Schrotkorn immer noch zu schaffen?"

Gemächlich liefen die zwei Hasen durch den sinkenden Abend.

„Spaß, — wie wir gehaut sind! Länast schon bin ich über den Berg, — und bis zur nächsten Jagd — toi, toi, toi!"

„Ich hatte da kürzlich ein Erlebnis," begann der eine, „da unten war's, im Revier dieses alten Halunken, den die Menschen seltsamerweise „Forster Friede" nennen. — Ein neuer Tag war gerade aufgestanden, unsere gefiederten Freunde versuchten ihre ersten Triller, da knirschte der Sand auf der Autostraße und ein gewaltiger Wagen rollte heran. Stoppte und lief dann auf leisen Sohlen über die Wiesenschlenke. Vier ernste Männer entstiegen dem Fond. Feierliche Zylinder glänzten in der Morgensonne, die noch schüchtern durch das Blätterdach zitterte. Die Rittergutsuhr in Lodenfelde schlug blechern fünfmal. Mitten hinein schrie eine Hupe. Die Männer sahen gespannt nach der Straße. Mit 90 Kilometern schnitt ein zweiter Wagen die Kurve. Am Wiesenrande kreischten die Bremsen und vier weitere Zylinder flogen aus. Mit echoigen Bewegungen begrüßten sich die Gruppen. Ein kleiner schwarzer Kasten wurde feierlich geöffnet, zwei Pistolen lagen in rotem Samt. Da packte mich eine tolle Angst. Was waren das für Jäger, die in der Schonzeit morden wollten? Noch schützte mich ja der Graben vor jeder Gefahr, und wenn man neugierig ist . . .!"

Die Hasen hatten inzwischen die Höhe erreicht. Weit unten im Dorfe blinzelten schon ein paar matte Lichter. Eine Amsel sang sich in den Tod!

„O lala" meinte Lampe und ließ das linke, gespitzte Ohr wieder fallen, „sieh mal einer an, die dicke Grete vom Dorfkrug. Und gestern erst war sie oben bei den Tannen —!"

Der halbe Mond stand über den Bäumen. Vom See her kam das lustige Gequake der Frösche, die sich heute besonders viel zu erzählen hatten.

„Was geschah dann weiter, mit den beiden Jägern?" fragte Langohr noch einer Weile und gähnte dabei gelangweilt.

„Lieber Freund, ich schwöre es dir, bei meiner Hasenehre, es passierten Dinge, die man einfach nicht glauben sollte. Daß wir armen Kerle jeden Moment damit rechnen müssen, eins aufs Fell zu kriegen, ist, weiß Gott, nichts Neues, daß es aber Menschen gibt, die sich gegenseitig den Garaus machen — — —!"

„Wieso — — —?"

„Nachdem der älteste der Zylindermänner ein paar unverständliche Worte heruntergeschnurrt hatte, stellten sich zwei andere, mit besonders bösen Blicken, gegenüber auf. In den Händen hielten sie die furchtbaren Kanonen — und dann, — ja dann geschah das Furchtbare: Bei einem Kommando legten sie aufeinander an und schossen fast gleichzeitig. Als der Rauch verzogen war, lag einer von den beiden im Grase und stöhnte ganz erbärmlich. Ich selbst habe vor Schreck, und wohl mehr aus Gewohnheit, einen Purzelbaum geschlagen. Doch keiner beobachtete mich, im Eiltempo schleppten sie den Getroffenen zum Wagen, nachdem sie ihn notdürftig verbunden hatten. Ich hörte noch, wie einer leise zum anderen sagte: „Fatale Sache! — Kaum noch was zu machen, — und wenn erst Edith erfährt, daß es ihretwegen geschah!"

Wie ein Spuk kam mir noch alles vor, als die Autos schon längst fort waren. — Halb gelähmt saß ich noch immer im Grase, und erst später, als ich ein paar Blutstropfen im Grase entdeckte, wußte ich, daß alles Wirklichkeit war, blutige Wirklichkeit! Daß Menschen so blödsinnig sein können!"

„Eine Frau also war im Spiele," meinte Langohr, und versuchte, ein möglichst abfälliges Gesicht zu machen, „und da knallen sich die Menschen eins vor den Kopf? Warum muß es mit Schüssen gehen? Dummer Stolz!"

„Was du nur gegen die Frauen hast? Du vergißt dabei das Wichtigste: Mensch schießt auf Mensch!! Sie morden sich gegenseitig! Der Gedanke allein erschüttert mich!"

Nachdenklich liefen die Hasen jetzt die Autostraße entlang und grübelten über die unerforschlichen Dinge des Lebens.

Da war es plötzlich, als tasteten sich zwei glühende Augen durch die Stämme. Alles schien lebendig zu werden, der Sand, das Gras die Sträucher. Weiches Licht ergoß sich über die Straße. Näher und näher kam ein leises Surren.

„Rette dich, ein Auto!" schrie Langohr und versuchte einen unbeholfenen Trab, aber wie gebannt hingen auch seine kleinen, erschrockenen Augen an den Scheinwerfern, die ihnen entgegenstarrten.

Immer näher kam das Ungeheuer, immer stärker wurde die Gewalt des Lichts, noch ein paar Meter nur, — da knirschten und heulten die Bremsen.

Eine warme, zarte Frauenhand packte die Hasen und trug sie in den Graben.

Der Motor tuffelte, begann zu singen und sprang wieder an. Durch das taubenabendfeuchte Gras fuhr ein leichter Wind.

„Nun, liebster Langohr, es gibt noch gute Menschen," sagte Freund Lampe und hatte dabei noch ein leises Zittern in der Stimme.

Glück und Zufriedenheit

Ein Gedicht bei Geschenkverteilung

Ein größeres Mädchen mit einem Füllhorn, das die Lose enthält, als Glücksfee.

Gruß der Glücksfee.

Vom Mädchen habt ihr wohl vernommen,
Das zu den Hirten einst im Tal
Als Segensspenderin gekommen,
Sobald erglänzt des Frühlings Strahl.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
Man wußte nicht, woher sie kam,
Und schnell war ihre Spur verloren,
Sobald sie wieder Abschied nahm.

Sie teilte jedem eine Gabe,
Dem Früchte, jenem Blumen aus,
Der Jüngling, wie der Greis am Stabe,
Ein jeder ging beschenkt nach Haus. —

So soll es heute auch geschehen,
Das Glücks, es sandte heut' mich her.
Und unbegabt beiseite stehen,
Kein Kind soll's, ob's das kleinste wär'!

Nicht Blumen bloß und Früchte spenden
Will ich aus meinem Füllhorn euch, —
Was freut, was nützlich zu verwenden,
Ich teil' es aus an alle gleich!

Nun kommt, nun naht und greift voll Hoffen
In meiner Schätze Horn hinein,
Für jedes Kind ja steht es offen,
Mög', was euch wird, euch recht erfreu'n!

Ein Märchen vom weissen Elefanten

Im alten Buche steht die Geschichte des Königs Sufuhunan von Mataram, dem der mächtige Fürst Ario Soclarso einen weißen Elefanten schickte. Der Name dieses Fürsten war gefürchtet unter seinesgleichen, nicht aber vom König Sufuhunan, der nur die Stirn runzelte, als das kostbare Geschenk eintraf. „Ich nehme keine Gabe von diesem aufsässigen Diener. Seht nach, was er mit ihr bezweckt, und gebt sie ihm zurück!" Und die Minister entrollten die Bambusblätter mit der Botschaft. Bestürzt wichen sie zurück. Keiner sprach ein Wort. „Ihr schweigt? Was gibt's?" Sufuhunan fuhr auf, stieg die Stufen seines Thrones hinab und entriß dem ersten Minister das Blatt.

„Ha — ich soll den Elefanten behalten, wenn ich sein Gewicht angeben kann — sonst, sonst —", sein Gesicht verzerrte sich in unheimlicher Wut, „sonst verweigert er mir den Gehorsam — haha! — Ihr steht schweigend da und glotzt wie die Krokodile? Wißt ihr keinen Ausweg? Ich weiß ihn, ihr Feiglinge! Hier", er entriß dem Minister des Hofzeremoniells das Diamantenschwert, „mit diesem Schwert fällt das Haupt dessen, der den Elefanten brachte, und das Haupt des Schuftes Ario Soclarso!" Alle verharrten in ängstlichem Schweigen. „Oh — ihr —, bis der Mond zum zweiten Male sich gefüllt hat, ist Ario Soclarsos Zunge verstummt!" Der König verließ die Versammlung. Der Kronrat tagte. Und nach sieben Stunden erbaten sich vier Minister beim König Gehör. Er empfing sie ungnädig. Als sie ihm andeuteten, daß dieser Gewaltstreich nicht rechtlich sei und nur Kampf und Krieg zur Folge haben konnte, als sie in eindringlicher Form dem König nahelegten, daß er sich am Gesandten nicht vergreifen möchte, da entließ König Sufuhunan von Mataram den Kronrat auf volle sieben Tage, ohne seinen Befehl aufgehoben zu haben.

Die Kunde von dem seltsamen Geschenk verbreitete sich über die Hofgebäude hinaus. Und schon am nächsten Tage bat Pahoe Ngurah, der kleine Sohn des Ministers für die Tiere, seinen Vater um Erlaubnis, zum König zu gehen. Es sei ja so furchtbar einfach, einen Elefanten zu wiegen, meinte der Junge. Der Minister erschrak und lehnte die Bitte des Kindes ab, weil er es sehr liebte. Es dauerte vierzehn Tage, bis der König davon erfuhr, daß Pahoe Ngurah, der kleine Pahoe Ngurah, einen großen Elefanten wiegen könne. Der König erhielt die Kunde auch nur durch Pahoe Ngurah selbst, der durch die Teiche zwischen den Lilien hindurchgeschwommen und dem König in den Weg gelaufen war. Pahoe Ngurah wußte, daß das den Kopf kosten konnte; aber er schrie dem König gleich entgegen: „Nichts ist leichter als einen Elefanten zu wiegen!" Der König stutzte und — mußte lachen, weil ein Knirps diese Behauptung aufstellte. Aber Pahoe Ngurah küßte dem König die Hand und blieb mit geneigtem Oberkörper stehen. „Wie willst du das machen?" fragte Sufuhunan. Und Pahoe Ngurah stieg auf die weiße Marmorbank am Wege und flüsterte dem König eine ganze Geschichte ins Ohr. Der König war wie umgewandelt. Er berief den Kronrat in Eile und verkündete, daß Pahoe Ngurah morgen den Elefanten wiegen werde. Der Knabe beham alle Vollmachten, und niemand durfte ihm widersprechen.

Als der Gesandte des Fürsten Ario Soclarso, der mit seinem Elefanten die lange Zeit gewartet hatte, diese Dinge hörte, mußte er lächeln. Aber nur heute. Denn am anderen Morgen ließ Pahoe Ngurah eine Barke auf den See der weißen Lilien fahren. Der Elefant wurde auf das schwankende Schiff geführt, und Pahoe hockte allein neben ihm nieder. Der Knabe ließ dann die Barke abstoßen. Als er ein wenig vom Ufer abgetrieben war, zog er mit weißer Farbe am äußersten Rande der Barke einen Strich, da, wo der Wasserspiegel des Sees sie berührte. Dann ruderte der Knabe schnell zurück. Den Elefanten ließ er ans Land führen und ordnete an, daß so viel Steine in die Barke geladen würden, wie nötig seien, um das Wasser des Sees bis an die am Schiff gezogene Linie steigen zu lassen. Und als auch das geschehen war, wurden die Steine aus der Barke genommen und genau gewogen. Ihr Gewicht war das Gewicht des Elefanten, das Pahoe Ngurah dem König Sufuhunan mitteilte, der es dem Gesandten des Fürsten Ario Soclarso angab. Der Gesandte verneigte sich stumm. Die Zahl mußte richtig sein. Pahoe Ngurah, der den Elefanten gewogen hatte, wurde noch als Knabe Minister des Königs Sufuhunan von Mataram . . . .

Der Schneider im Himmel

Ein Märchen der Gebrüder Grimm.

Ein Schneider, den der heilige Petrus einmal zur Himmelstüre hineingelassen hatte, während der liebe Gott abwesend war, ging voll Neugierde in allen Winkeln des Himmels herum und besah sich die Gelegenheit. Endlich kam er zu einem Platz, da standen viele schöne und köstliche Stühle und in der Mitte ein ganz goldener Sessel, der mit glänzenden Edelsteinen besetzt war; er war auch viel höher als die übrigen Stühle, und ein goldener Fußschemel stand davor. Es war aber der Sessel, auf welchem der Herr saß, wenn er daheim war, und von welchem er alles sehen konnte, was auf Erden geschah. Der Schneider stand still und sah den Sessel eine gute Weile an, denn er gefiel ihm besser als alles andere. Endlich konnte er den Vorwitz nicht bezähmen, stieg hinauf und setzte sich in den Sessel. Da sah er alles, was auf Erden geschah, und bemerkte eine alte, häßliche Frau, die an einem Bach stand und wusch und zwei Schleier heimlich beiseite tat. Der Schneider erzürnte sich bei diesem Anblicke so sehr, daß er den goldenen Fußschemel ergriff und durch den Himmel auf die Erde hinab nach der alten Diebin warf. Da er aber den Schemel nicht wieder heraufholen konnte, so schlich er sich sachte aus dem Sessel weg, setzte sich an seinen Platz hinter der Türe und tat, als ob er kein Wasser getrübt hätte.

Als der Herr und Meister mit dem himmlischen Gefolge wieder zurückkam, mangelte der Schemel. Er fragte den heiligen Petrus, wo der Schemel hingekommen wäre, der wußte es nicht. Da fragte er weiter, ob er jemand hereingelassen hätte. „Ich weiß niemand", antwortete Petrus, „der dagewesen wäre, als ein lahmer Schneider, der noch hinter der Türe sitzt." Da ließ der Herr den Schneider vor sich treten und fragte ihn, ob er den Schemel weggenommen und wo er ihn hingetan hätte. „O Herr", antwortete der Schneider freudig, „ich habe ihn im Zorne hinab auf die Erde nach einem alten Weibe geworfen, das ich bei der Wäsche zwei Schleier stehlen sah." „O du Schalk", sprach der Herr, „wollt' ich richten, wie du richtest, wie meinst du, daß es dir schon längst ergangen wäre? Ich hätte schon lange keine Stühle, Bänke, Sessel, ja keine Ofengabel mehr hier gehabt, sondern alles nach den Sündern hinabgeworfen. Fortan kannst du nicht mehr im Himmel bleiben, sondern mußt wieder hinaus vor das Tor. Da sieh zu, wo du hinkommst! Hier soll niemand strafen, denn ich allein, der Herr!"

Für müßige Stunden

Zwei hübsche Spiele

Die Farbe eines Buntstiftes erraten . . .

Der Gedankenleser nimmt drei verschiedenfarbige Buntstifte und reicht sie seinen Freunden mit der Behauptung, ohne einen der Stifte gesehen zu haben, sagen zu können, welche Farbe er habe. Er dreht sich um, hält die Hände auf dem Rücken und läßt sich einen der drei Stifte geben. Nun wendet er sich wieder, den Buntstift auf dem Rücken haltend, den Zuschauern zu und nimmt dann eine Hand ohne den Stift vor, streckt sie gegen die Freunde aus und sagt die Farbe des Stiftes. Sie werden verblüfft sein.

Während sich nämlich der Gedankenleser umdrehte, malte er schnell mit dem Farbstift auf den Daumen einer Hand einige Striche, und diese Hand streckt er gegen die Freunde vor, den Daumen zu sich gekehrt. So sieht er, welche Farbe der noch immer auf dem Rücken befindliche Stift hat.

Gedankenlesen mit Münzen.

Der Gedankenleser reicht seinen Freunden zehn verschiedene Geldmünzen und trägt auf, daß einer von ihnen auf eine dieser Münzen ein Zeichen mache: ein Kreuz, einen Kreis oder ein Viereck. Die Geldstücke werden nun auf den Tisch oder in eine Mütze gelegt; nur das gekennzeichnete soll der Betreffende ein paar Minuten fest in der Hand behalten und dann dazu legen. Der Gedankenleser dreht sich um und nimmt jedes Geldstück schnell in die Hand, um schließlich das gezeichnete zu finden.

Er sah oder fühlte nicht das Kennzeichen, sondern fühlte die Wärme des längere Zeit in der Hand behaltenen Geldstückes, das auch das gezeichnete ist!

Wie viel bist du älter als ich?

Angenommen, ich bin 12 Jahre alt. Um das Alter des Freundes zu erraten bezw. um wieviel Jahre er älter ist, ziehen wir im stillen 12 von 99 ab, bleibt 87. Nun geben wir jenem auf, im stillen zu seinem Alter 87 zuzuzählen und die Summe zu nennen. Davon zieht der Ratende die erste linke Ziffer ganz weg und zählt sie zum bleibenden Rest zu. Die Summe gibt an, um wieviel der andere älter ist. Also: wäre er 20 Jahre alt, muß er zu 87 noch 20 zuzählen und die Summe (107) nennen. Davon streichen wir die 1, bleibt 07, dazu gezählt 1 ergibt 8. Jener ist also um 8 Jahre älter — 20!

Welcher Knabe hat geworfen?



Lösung: Der Knabe unten links!

Ein Luftmann spaziert in eine Flasche



Zu diesem Experiment benötigen wir eine Wasserflasche, ein halb hart gekochtes Hühnerei, einige Papierstreifen und eine geringe Menge Sand. Die Halsöffnung der Karaffe soll zwei bis drei Zentimeter weit sein, lieber etwas zu weit als zu eng. Der Flaschenboden wird ein Zentimeter hoch mit feinem Sand belegt. Das Ei wird geschält. Jetzt zünde unter Aufsicht von Erwachsenen die Papierstreifen an und lasse sie brennend in die Flasche fallen. Nachdem sie hier einige Augenblicke gelodert haben, setze auf die Flasche das geschälte Hühnerei, so daß es die Oeffnung gut verschließt. Das Ei verlängert sich hierbei nach der Form des Flaschenhalses, und unter einem schwachen Knall spaziert es in das Flascheninnere. Zur Erklärung des Experimentes sei verraten, daß die Flasche nicht „leer" gewesen ist; sie hat außer der dünnen Sandschicht noch Luft enthalten. Durch das Verbrennen des Papiers wurde ein Teil dieser Luft aufgezehrt; sie ist also verdünnt worden. Die äußere Luft ist dagegen gleich dicht und stark geblieben und hat daher das Ei in die Flasche gedrückt. Wie kommt das Ei aber wieder heraus?



Besuchskarten-Rätsel

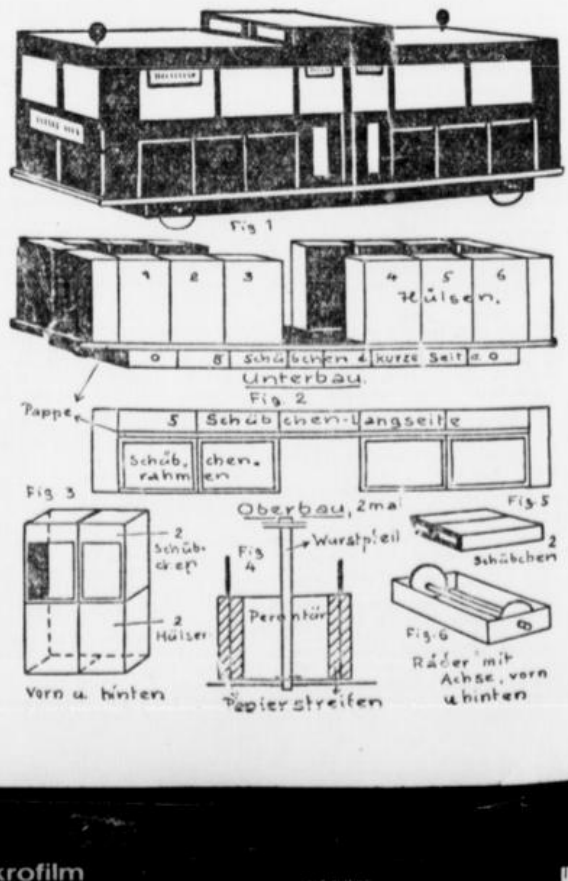
Albert J. Schiffswieschies
Haltern

Welchen Beruf hat der Herr?

Auflösung: Elfenbeinfabrikant Elfenbeinschnitzer!

Die Straßenbahn aus Streichholzschachteln

Man baut sie aus zwei Teilen, dem Unterbau und dem Oberbau. Der Unterbau ruht auf einer Pappscheibe, darauf auf jeder Seite sechs Streichholzhülsen, vorn und hinten je zwei. In der Mitte, zu dem Perron, bleibt eine Streichholzschübchenlänge frei. Unter die Pappe klebt man acht Schübchen der Breite nach nebeneinander, nachdem man vorher im ersten und letzten die Radachse aus Wurstpfeil und die Räder aus Pappe, wie Fig. 6 zeigt, angefertigt hat. — Der Oberbau, wie Fig. 2 zeigt, besteht aus je vier Schübchenrahmen (also den Boden herausschneiden!). Auf diese Rahmen danach eine Pappscheibe, jedoch nur so lang wie die Straßenbahn ohne Vorder- und Hinterteil, kleben und darüber je fünf Schübchen der Länge nach. Das Dach sind zwei Schübchen der Länge nach, wie Fig. 5. Vorder- und Hinterteil unten zwei Hülsen, wie oben beschrieben, darüber zwei Schübchen, bei denen der Boden nach außen zeigt und zum Teil ausgeschnitten wird, wie Fig. 3. Die Perrontüren sind aus Hülsen zu schneiden (nur eine Seite) und werden an Papierstreifen geklebt und mit dem Unterbau verbunden, wie Fig. 4. In der Mitte ist dann ein Wurstpfeil hüben und Türen, an den die Türen anschlagen. Auf das Dach kann man aus dünnem Draht die Stange befestigen und den ganzen Wagen entweder mit Buntpapier bekleben oder anmalen. Mu.



Der empörte Hotelgast

Von Leo Hillmayer

Sie wissen doch was ein Schwabe ist? Ein Mann aus Schwaben, dem südwestlichen Teile Deutschlands. Aber eine Schwabe, was ist das? Schlechtes Deutsch werden Sie sagen, das richtig heißen soll: eine Schwäbin, also eine Frau aus dem Schwäbischen. Weit gefehlt. Die Schwabe ist sprachlich völlig korrekt und — staunen Sie nicht — ein Käfer, ein Insekt, klein, dunkel, flink, das in Ritzen alter Gebäulichkeiten, am liebsten in der Nähe warmer Oefen lebt und wissenschaftlich Schabe oder Kakerlak heißt.

Und ein solches Tierlein hatte sich der Erzschelm Anselm Preller zum Handwerkszeug seines Berufes erkoren. Unmöglich? Ein Käfer als berufliches Hilfsmittel, als Ding, mit dem man sein Leben fristet? Anselm Preller führte sogar ein sehr gutes Leben und stillte seinen Hunger nur an den besten Menüs, die die ersten Hotels ihren Gästen bieten.

Dann verwendete er diese Käfer gewissermaßen, als Dressurakt in Varietés, werden Sie denken, oder als Schaubehälter auf Volksbelustigungen? Auch nicht. Die Sache war viel einfacher, wenn auch



nicht in Ordnung. Aber hören Sie nur, wie diese berufliche, gute Lebenshaltung ein jähes Ende fand, just in einem Momente intensivster und ausgiebigster Betätigung . . .

Gewiegte Kellner erkennen mit verblüffender Sicherheit, wie sie ihre Gäste einzuschätzen haben. Uebung macht eben auch hier den Meister. Doch es gibt Leute, die nicht ängstlich sind, die keine auffallenden Merkmale zu besonderer Beurteilung zeigen, die in Aussehen und Auftreten einen vollwertigen Gast spielen, der anspruchsvoll, bevorzugt bedient werden muß und der dennoch . . .

Doch hören Sie, so war die Sache.

Anselm Preller trat selbstbewußten Schrittes in Hotel Royal und nahm im vornehmsten Teile des Lokales an einem kleinen Tischchen Platz, das zufällig noch frei war. Um ihn saß eine elegante Gesellschaft, die ganz seine Welt schien sich hier zu einem luxullischen Mahle eingefunden zu haben.

Der Kellner flitzte herbei, machte seinen Bückling, fuhr mit seiner Serviette über das an sich schon blendende Tischtuch und legte graziös die Speisekarte vor.

„Was wünschen der Herr zu trinken?"

„Eine kleine Flasche Madeira!"

Nochmals verbeugte sich der Kellner. Ein paar Brillanten an Anselms Finger funkelten stabilen Reichtum, manikürte Hände zeugten von solider Existenz und ein glänzender Scheitel über einem tief gebräunten Gesicht dokumentierte sportliche Vornehmheit. „Beste Bedienung am Platze!" funkte das Gehirn des Kellners in alle Sinne und Muskeln. Entsprechend reagierten die Bewegungen des geschmeidigen Körpers und das Mienenspiel in dem glatten Gesicht.

Anselm hatte schnell gewählt. Das Lesen der längsten Speisekarten war ihm geläufiger wie der Inhalt einer Zeitung. „Ein Menü zu 10 Mark!" sagte er in einem Tone, der große Fertigkeit im Aeußern der Wünsche verriet und den guten Eindruck, den der Kellner von dem Gaste hatte, noch mehr vertiefte.

„Sehr wohl mein Herr!" —

„Wirklich gut!" raunte Anselm, als er den zweiten Gang verzehrte und der Kellner einen Moment an seinem Tischchen stehen blieb. „Empfehlenswert!" setzte er noch hinzu und nickte.

Der Kellner lachte geschmeichelt in Erwartung eines guten Trinkgeldes. Vornehme Gäste die zufrieden sind, freuen nicht bloß den Besitzer oder die Geschäftsleitung, sondern auch die Kellner; denn Empfehlungen sind nirgendwo verdienstbringender wie im Hotelgewerbe.

Vom dritten Gang aß Anselm nur ein Stück. Er war bereits satt, mehr wie genug und stocherte eine Weile unruhig umher. Gerade schritt der Kellner an ihm vorbei, da rüchte er den Teller entrüstet von sich. „So eine Schweinerei!" rief er, daß der Kellner mit einem Ruck stehen blieb und staunend auf den Tisch blickte. „Sie, Herr Ober, da schauen Sie einmal!" Er verzog das Gesicht vor Ekel und deutete auf den Teller, auf welchem repräsentabel die Beine von sich streckend, etwas Schwarzes lag, appetitverderbend neben appetitlichen Schnitten — eine Schwabe. Der Käfer schien gerade zu verenden, denn er bewegte noch etwas die Beine, krallte sie dann zusammen und blieb steif etwas liegen.

Der Kellner erblaßte. „Ja . . . ja . . ." starrte er und starrte bald den Gast und bald den Teller an. Er war vor Ueberraschung fassungslos.

„Servieren Sie ab und rufen Sie mir den Direktor!" So laut, so unzufrieden sagte Anselm die Worte, daß die Gäste an den Nachbartischen aufhorchten und herübersahen.

Unsicher stülpte nun der Kellner rasch einen anderen Teller über die Speisereste mit der Schwabe und eilte dem Büfett zu. „Den Herrn Direktor, bitte!" rief Anselm noch befehlend nach. Dann zündete er sich eine Zigarette an und blies elegante Ringe von sich. „Die sollen sich ja nicht unterstehen, mir für dieses auf so ehrhafte Weise unterbrochene Menü auch nur einen Pfennig abzuverlangen, sonst schlage ich wirklich Krach!" Seine Entrüstung steigerte sich bei diesem Gedanken zu einem formlichen Zorn, der sich in raschem Rauchen auswirkte. Dichte Schwaden der inhalierten Zigarette entströmten seinem Munde und seiner Nase.

Währendessen hatte der Kellner den Teller mit der Schwabe am Büfett abgegeben. Nun war sein Gesicht rot vor Zorn. „Ein Skandal, so die besten Gäste zu vergrämen", schimpfte er und gebrauchte wenig schmeichelhafte Worte über den Küchenchef, dem er für verschiedene Schlhanen nun eins auswischen wollte. Der Küchenchef wehrte sich natürlich gegen die Anwürfe, aber die tote Schwabe war ein so unwiderlegliches Beweisstück, daß er vor den Angriffen der zusammenströmenden Kellner klein beigeben mußte, sich wieder in die Küche zurückzog und dort seine Wut an den Köchen ausließ.

Die Büfettdame suchte die Kellner zu beruhigen. „Wir haben doch keine Schwaben im Hause!" wiederholte sie immer wieder. Aber das Insekt war da auf dem Teller, und es ließ sich nicht wegleugnen, und niemand konnte sich erklären, wie so etwas möglich war.

„So eine Blamage!" wütete der Direktor, als er dazukam. Am liebsten hätte er das ganze Personal zum Teufel gejagt, seine Stimmung milderte sich aber schnell. Der lange Zimmerkellner vom ersten Stock hatte die Sache kaum gehört, da tauchten Erinnerungen in ihm auf, und dienstfertig sagte er zum Direktor: „Ich weiß Bescheid!"

Rasch nahm der Direktor diesen Kellner in sein Kontor zu einer Aussprache. Die anderen starrten den beiden nach und alles dachte sich, was wohl da wieder unter vier Augen zusammengereimt und sich dann am ganzen Personal auswirken würde.

Doch diese Vermutungen waren umsonst. Der Zimmerkellner hatte dem Direktor schnell seine Neuigkeit mitgeteilt, woraus der Aufgeklärte eine bekannte Telephonnummer anrief und wenige Worte wechselte. Hierauf gab er den Auftrag, den Gast zu holen. Mit repräsentablen Bewegungen, ganz Würde, ganz Vornehmheit, begrüßte Anselm den Direktor, der ihm in seinem zurückhaltenden Ernst recht schuldbewußt vorkam.

„Man hat es Ihnen erzählt, Herr Direktor!" sagte er herablassend. „Eigentlich ist's eine richtige Schweinerei und sollte ich noch eine Entschädigung erhalten, daß ich nicht weiterspreche. Aber ich will es auf sich beruhen lassen, nur — bezahlen tue ich nichts . . ."

„Einen Moment, mein Herr!" antwortete der Direktor und klingelte dem Zimmerkellner. Anselm stutzte beim Eintritt desselben einen Moment. Dieses maskenhafte Lakaiengesicht hatte er doch schon irgendwo gesehen, und machte ihn unsicher.

„Wie schon gesagt, Herr Direktor, ich messe der Angelegenheit keine weitere Bedeutung bei, so etwas kann vorkommen. Ich glaube, wir sind der gleichen Meinung und empfehle mich!" Mit einer lässigen Verbeugung wandte sich Anselm zum Gehen. Doch der Direktor vertrat ihm den Weg. Er lächelte wissend und antwortete ruhig, aber bestimmt: „Nicht, ehe Sie Ihre Zeche bezahlt haben."

Nun fuhr Anselm auf. Seine Unsicherheit hatte sich zu einer regelrechten Angst entwickelt und machte ihn nun rücksichtslos. „Was fällt Ihnen ein. Ich soll noch zahlen für so eine Schweinerei . . ."

„Mäßigen Sie sich, mein Herr! Diese Schweinerei haben Sie selbst verursacht. Wir wissen Bescheid. Hier dieser Kellner war früher im Continentalhotel, wo Sie denselben Coup machten und eine Schwabe ins Essen mischten, um — nun ja, sagen wir den richtigen Ausdruck — um die Zeche prellen zu können . . ."

„So eine Unverschämtheit!" brauste Anselm auf und wollte den Kellner zu Leibe gehen. Doch er kam nicht dazu. Die hinter seinem Rücken eintretenden Polizisten legten ihre schweren Hände auf seine schmächtigen Schultern.

„Im Name des Gesetzes . . ."

Nun wurde Anselm klein, recht klein. Alle Sicherheit verließ ihn. Den Beleidigten spielend leugnete er, erklärte sich aber bereit, dem Zwange zu folgen und freiwillig die Zeche zu begleichen. Doch jetzt war es bereits zu spät. Die Polizisten wußten Bescheid und ließen ihn nicht mehr los. Wohl oder übel mußte er sich fügen und mitgehen. Und bei der Durchsuchung auf der Polizeiwache wurde eine kleine Blechschachtel entdeckt, in welcher fünf lebendige Schwaben krabbelten — das Handwerkszeug für seine berufsmäßigen Zechprellereien. Viele Dutzend solcher Schwindeleien kamen auf und für längere Zeit wurde Anselm zu jenen Menschen geschickt, die hinter Schloß und Riegel zwangsweise geordnet arbeiten müssen.



Technisch unmöglich



„Bass'n Se mal auf, mei Kutester! Ich werde Ihn'n Ihre Schiebiebeln so blank putz'n, daß Se sich drinne auch hübsch fabbiebeln können!"

*

„Sie sehen zu blaß aus. Sie müssen Sport treiben!"

„Treibe ich ja auch."

„Welchen denn?" e

„Ich sammle Briefmarken."

Das Glas Wasser

Zuerst steht es noch nicht da und alle Leute, die nach vorn schauen, sehen vorläufig an seinem Platze nur ein durchsichtiges Stück Luft.

Später, wenn das akademische Viertel angelangt hat, kommt dann der Mann, der den Vorhang auf- und zuzieht und für Ordnung neben den Sitzreihen zu sorgen hat, und stellt es hin, das nun seinerseits, ehe der Redner noch in Erscheinung getreten ist, um diesen bereits die Folie der Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit und Heiterkeit als geistige Hintergrundskulisse aufbaut.

Dann, wenn das bereits zitierte akademische Viertel um ist, kommt aus einer Tür im Hintergrund der Mann, der eine Rede halten will.

Es steht schräg halbrechts von ihm und in seinem Inhalt bricht sich der Schein der kleinen Stehlampe.

Er, der Redner, beachtet es anfangs nicht, merkt aber bei einem Seitenblick, daß es anscheinend mit einem Fettlappen abgewischt worden ist — brrrr!

Was ihn, den Redner, veranlaßt, seine Rede durch ein paar Kraftstellen zu würzen, die zwar im Manuskript nicht vermerkt sind, aber trotzdem den ersten Beifall auslösen. —

Dann, nach zwanzig Minuten, wird er, der Redner, wirklich heiser und greift danach unter atemloser Aufmerksamkeit der Zuhörer, die ein gewisses peinliches Gefühl des mitleidigen Bedauerns mit dem Schluckenden nicht unterdrücken können.

Alle denken: Wohl bekomm's ihr, und fürchten, daß es einer tatsächlich aussprechen könnte.

Er, der Redner, hat inzwischen feststellen müssen, daß das Zeug warm ist und ziemlich schleimig schmeckt.

Und so steht es denn fortan unberührt schräg halbrechts von ihm — unbewegt, ob nun die Menge rast oder heult. Kein Sturm kann es erschüttern. —

Und schließlich, wenn die kleine Stehlampe ausgeknipst ist und der letzte Besucher scharrend den Saal verläßt, kommt der Mann, der es mit dem nun zum dritten und letzten Male zitierten akademischen Viertel vor zwei Stunden hingestellt hat, und holt es kopfschüttelnd ab — das Glas Wasser!

Hans Lippold.

Auch eine Freude



„Hallo!"

„Nanu! Wie schaust du denn aus?"

„Ich hab' mit dem Friseur gewettet, das Messer wäre ja zu stumpf!"

„Und?"

„Ich hab' die Wette gewonnen!"

Zeitgemäße Anzeige



„Dressierter Papagei billig zu verkaufen. — Ahmt das Tuten einer Autohupe und das Klappern von Geldstücken täuschend ähnlich nach."

Im Tran



„Eine halbe Stunde warte ich nun schon. Jetzt möchte ich bloß wissen, wann der Fackelzug endlich vorüber ist!"



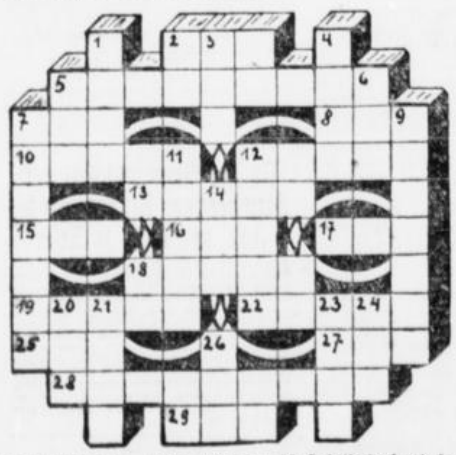
„Endlich sitzt einmal meine Krawatte anständig!"

Die kranke Kuh

Im Odenwald lebte ein Tierarzt, der wegen seiner Originalität bekannt war. Einst saß er einmal in seiner Stammkneipe, als keiner der Bauern, die ihn doch sonst so nötig brauchten, von ihm Notiz nahm. Kurze Zeit darauf kam der Oberamtmann herein und die Bauern flitzten von ihren Stühlen wie etwa die Rekruten, wenn der Unteroffizier die Stube betritt. Darüber ärgerte sich der Tierarzt, ohne jedoch seinen Aerger kund zu tun. Der Oberamtmann ging wieder und die Ruhe war wieder hergestellt. Wenig später stürzte aufgeregt ein Bauer in die Wirtsstube und bat den Veterinär, doch mit ihm nach Hause zu kommen; seine Kuh würde nicht mehr aufstehen. Worauf der verärgerte Tierarzt erwiderte: „Sie Esel, wenn Ihre Kuh nicht mehr aufsteht, warum haben Sie sie nicht vorhin gebracht, als der Oberamtmann da war? Da sind alle Ochsen aufgestanden.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 2. Gegenteil von weit. 5. Staatsoberhaupt. 7. Fluß in Rußland. 8. Elend. 10. Lehrling, Schüler. 12. Fluß in Frankreich. 13. metallisches Element. 15. Stadt in Württemberg. 16. Haustier. 17. Mannestugend. 18. Koppel, Jagdhunde. 19. Wasserpflanzen. 22. Hauptstadt des früheren oldenburgischen Fürstentums Lübeck. 25. heißes Getränk. 27. Gemeinschaft. 28. belgische Festung. 29. altgermanischer Wurfspieß.

Senkrecht: 1. Aschenbehälter. 3. Fluß in Afrika. 4. weibl. Vorname. 5. geographische Bezeichnung. 6. Eingang. 7. neben dem Gehalt ausgesetzte Lebensmittel usw. 9. Angehöriger eines durch seine Kämpfe mit den Römern bekannten Volksstammes. 11. Metall. 12. Saiteninstrument. 14. Naturerscheinung. 20. erste Frau Jakobs. 21. Stadt in Belgien. 23. Destillationsprodukt der Kohle. 24. unpersönliches Fürwort. 26. seemännischer Ausdruck.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — bel — ber — der — di — ei — el — el — er — ef — eu — gant — gen — gi — i — kel — ker — ko — la — land — laus — ler — li — lod — na — na — nan — ne — ne — ni — nie — no — nun — pe — ri — ro — ro — sä — sen — ta — ter — ter — ter — tes — us — ve — zi

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, fortlaufend von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben.

1. Fluß in Schleswig-Holstein . . . . .
2. russischer männl. Vorname . . . . .
3. Behälter f. d. Monstranz . . . . .
4. feiner Spott . . . . .
5. riesenh. Geschlecht aus der griechischen Mythologie . . . . .
6. altitalienische Gottheit . . . . .
7. militärische Waffe . . . . .
8. schlechte Eigenschaft . . . . .
9. westdeutsche Industriestadt . . . . .
10. Fluß in Italien . . . . .
11. Held der deutschen Sage . . . . .
12. Baum . . . . .
13. Hausvorbau . . . . .
14. Stadt in Frankreich . . . . .
15. Suppenschüssel . . . . .
16. päpstlicher Gesandter . . . . .
17. Muse . . . . .
18. Beleuchtungskörper . . . . .

AUFLÖSUNGEN

aus der letzten Nummer:

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Eger, 3. Elen, 5. Frost, 8. Alu, 9. roh, 10. Dogge, 11. Ebe, 12. Ulm, 14. Mille, 17. Eule, 18. Chaos.

Senkrecht: 1. Elle, 2. rar, 3. Ems, 4. Noah, 5. Fuder, 6. Orgel, 7. Treue, 11. Ende, 13. Mars, 15. Ire, 16. Loch.

Silbenrätsel

1. Riesa, 2. Oppenau, 3. Ballade, 4. Einstein, 5. Ritornell, 6. Toscanini, 7. Sonate, 8. Cherub, 9. Hanau, 10. Uran, 11. Mailand, 12. Ariel, 13. Rose, 14. Nabob, 15. Friederike, 16. Rubinstein. — Robert Schumann: Frauenlieb und Leben.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 25

Von Studienrat W. Ferreau.
(Urdruck.)



8 Punkte — Weiß: 12 St. Schwarz: 11 St

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr 26

Von H. v. Tuxen.
(Niederl. Schachbund 1928.)



8 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz 9 St.

Matt in 3 Zügen.

Eine wilde Remispartie.

Gespielt im Klubturnier der Berliner Schachgesellschaft 1932.

Weiß: B. Schlage. Schwarz: List.

1. d2–d4 Sg8–f6 2. Sg1–f3 d7–d5 3. c2–c4 e7–e6 4. Sb1–c3 Sb8–d7 5. c4×d5 e6×d5 6. Lc1–f4 c7–c6 7. e2–e3 Lf8–e7 8. Lf1–d3 0–0 9. 0–0 Tf8–e8 10. h2–h3 Sd7–f8 11. Sf3–e5 Lc8–e6 12. Ta1–c1 Sf6–d7 13. Lf4–g3 Sd7×e5 14. Lg3×e5 Le7–d6 15. Le5×d6 Dd8×d6 16. Sc3–a4 (Weiß spielt auf dem Damenflügel; Schwarz auf dem Königsflügel) 16. – – Ta8–d8 17. Sa4–c5 Le6–c8 18. Dd1–a4 (Provoziert a7–a6) a7–a6 19. Da4–c2 Dd6–f6 20. b2–b4 (Der berühmte Kampf der Minoritat gegen die Majoritat) Df6–g5 21. Kg1–h2 Te8–e7 22. a2–a4 Td8–e8 23. Dc2–e2 f7–f5 24. De2–f3 Sf8–g6 25. g2–g3 b7–b6 26. Sc5–b3 (Wenn Sc5×a6, so Te7×e3! f2×e3 Te8×e3 usw.) Lc8–d7 27. Ld3×a6 (Der Beginn eines grandiosen Opferspiels) Te7×e3 28. fe×e3 Te8×e3 29. Tc–e1 Te3×f3 30. Tf1×f3 Dg5–h5 (Droht f5–f4) 31. Sb3–d2 f5–f4 32. La6–f1 Dh5–g5 (Drohung f×g+ Dg×d2) 33. g3×f4 Dg5–f6 34. Sd2–b3 Df6–d6 35. a4–a5 Sg6×f4 36. Kh2–g1 Dd6–g6+ 37. Kg1–h2 Dg6–d6 38. Kh2–g1 Dd6×b4 39. Te1–e3 Sf4–e6 40. a5–a6! Db4–a4 41. h3–h4 (Droht Lf1–h3 Se–f8 Tf3×f8+ Kg8×f8 Lh3×d7) c6–c5 42. d4×c5 (List macht hier auf folgende schöne Abwicklung aufmerksam: Lf1–h3 c5–c4 43. Te3×e6 c4×b3 44. Te6–e8+ Ld7×e8 45. Lh3–e6+ Le8–f7 46. Tf3×f7 h7–h6? 47. a6–a7 b3–b2 48. a7–a8D+ D×D 49. Tf7–a7+ Kg8–h7 50. Le6–f5+ und Weiß gewinnt. Anders ist es jedoch, wenn Schwarz anstatt h7–h6 g7–g6 spielt, darauf gewinnt Schwarz nach 47. a6–a7 b3–b2 48. a7–a8+ D×a8 49. Tf7–a7+ Kg8–f8 50. Ta7×a8 Kf8–e7, da der Bauer b2 nicht aufzuhalten ist.) 42. – – b6×c5 43. Lg2–h3 Da4×a6 44. Lh3×e6+ Ld7×e6 45. Sb3×c5 Da6–a1+ 46. Kg1–g2 (Hübsch ist hier Tf3–f1 Da1–d4? Tf1–f8 Kg8×f8 Sc5×e6+ usw.) Le6–f7 47. Te3–b3 Da1–a7 48. Tb3–b7 Da7×c5 49. Tb7–b8+ Dc5–f8 (Steuert dem Remis zu) 50. Tb8×f8+ Kg8×f8 51. Kg2–f2 Kf8–e7 52. Kf2–e3 Lf7–g6 53. Ke3–d4 Lg6–e4 54. Tf3–f1 Ke7–e6 55. Tf1–f2 g7–g6 56. Tf2–f8 h7–h6 57. Tf8–h8 Ke6–f6 58. Th8–f8 (Th6 Kg7!) Kf6–g7 59. Tf8–f2. Remis gegeben.

Königsindische Verteidigung.

Gespielt im Slichkampf um die Bochumer Kreismeisterschaft

Weiß: A. Brake. Schwarz: P. Kroll

1. d2–d4 Sg8–f6
2. c2–c4 g7–g6
3. g2–g3

Nach 3. Sb1–c3 kann Schwarz in die Grünfeldvariante 3. – – d7–d5 4. c4×d5 Sf6×d5 5. e2–e4 Sd5×c3 6. b2×c3 nebst Lf8–g7 und c7–c5! einlenken, welche bekanntlich dem Nachziehenden manche Chance gibt.

Eine Empfehlung für Weiß hat dagegen die Aufstellung: 3. Sb1–c3 Lf8–g7 4. e2–e4 d7–d6 5. f2–f3 nebst Lf1–e3 Lc1–d3 und Sg1–e2.

3. – – – Lf8–g7
4. Lf1–g2 c7–c6
5. d4–d5

Beachtlich! Unterbindet für immer den Vorstoß d7–d5. Allerdings wird nunmehr der Lg7 sehr stark.

5. – – – c6×d5
6. c4×d5 d7–d6
7. Sb1–c3 0–0
8. Sg1–f3 Lc8–f5?

Hat verschenkt der ausgezeichnete Taktiker Kroll ein Tempo.

9. Sf3–d4

Weiß mußte auf die Möglichkeit Sf–e4 achten.

9. – – – Lf5–d7
10. 0–0 Dd8–c8

Droht Lh3 mit Abtausch des Lg2. Weiß ignoriert diese Drohung und entwickelt sich weiter.

11. e2–e4 Ld7–h3
12. f2–f3 Lh3×g2
13. Kg1×g2 Dc8–c4
14. Lc1–e3

Pariert Sf6×e4 f3×e4 L×d4.

14. – – – Sb8–d7
15. Dd1–d2 Sd7–e5
16. Ta1–d1

Nach Tf1–d1 Dc–a6 b2–b3 würde der Tat in der Wirkungslinie des Lg7 stehen.

16. – – – Dc4–a6

Ein Räumungszug für den Springer.

17. b2–b3 Tf8–e8
18. Sc3–b5! Da6–b6

Weiß drohte Td–c1 nebst Sb–c7. Das folgende Opferspiel ist sehr interessant, jedoch nicht korrekt.

19. Sb5×a7 Db6×a7

Nach Ta8×a7 würde der nächste Zug die Qualität gewinnen.

20. Sd4–c6

Die Dame ist angegriffen; außerdem droht S×e7+. In der Partiefortsetzung gibt Schwarz daher für 3 Figuren die Dame.

20. – – – Da7×e3

Besser und das Opfer widerlegend war: – – Da7×a2. Weiß bleibt danach in Materialnachteil: 21. Sc6×e7+ Kg8–f8 22. Se7×c8 Da2×d2+ 23. Le3×d2 Ta8×c8 24. Td1–c1 Tc8–b8 nebst Sf–e8 Se–d7 usw. und das Materialübergewicht sollte klar gewinnen.

21. Sc6×e7+ Kg8–f8
22. Se7×g6+

Diesen zweiten Bauernraub hatte Schwarz übersehen.

22. – – – h7×g6
23. Dd2×e3 Ta8×a2+
24. Td1–d2 Ta2×d2+
25. De3×d2

Die Lage hat sich geklärt. Weiß hat für Läufer und zwei Springer Dame und zwei Bauern erhalten; ein genügendes Aequivalent. Schwarz verteidigt sich aber nunmehr geschickt und zäh und es gelingt ihm, doch noch ein Remis zu erzwingen.

25. – – – Se5–d7
26. Tf1–d1 Te8×e1
27. Dd2×e1 Kf8–e7

Es drohte Dc7 mit Bauerngewinn.

28. De1–e3 Sf6–e8
29. h2–h4 Lg7–f6
30. Kg2–h3 b7–b6
31. g3–g4 Se8–g7
32. f3–f4 Lf6–b2

Die nächsten Züge geschehen, um über die Zeitkontrolle hinwegzukommen.

33. De3–d2 Lb2–a1
34. Dd2–c1 La1–d4
35. Dc1–d1 Ld4–b2
36. Dd1–c2 Lb2–d4
37. Dc1–c8

Droht Dg8 nebst eventuell e5.

37. – – – Sg7–e8
38. h4–h5

Damit taucht für Schwarz eine große Gefahr ein Freibauer, auf.

38. – – – g6×h5
39. g4×h5 Sd7–f6
40. h5–h6 Sf6–d7
41. h6–h7 Ld4–h8
42. Dc8–c1 Sd7–f6
43. Dc1–g1

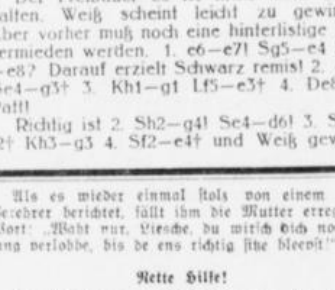
Plant Dg1–g8. Schwarz antwortet mit einem fein durchdachten Entlastungsspiel.

38. – – – Sf6×e4!

Der Bauer h7 kostet eine Figur. Inzwischen werden aber die Bauern e4 und d5 erobert und damit ein Gewinn für Weiß sehr erschwert.

39. Dg1–g8 Lh8–d4
40. h7–h8 Ld4×h8
41. Dg8×h8 Se4–f6
42. Dh8–h5 Se8–c7 43. Dh5–g5 Sc7×d5
44. Dg5–f5 Sd5–e3 45. Df5–d3 Se3–d5
46. Dd3–c4 Ke7–e6 47. Dc4–c8+ Ke6–e7
48. Dc8–f5 Sd5–e3. Schwarz kann ja nicht mehr als remis erreichen. 49. Df5–h5 Se3–d5 50. f4–f5! Sd5–e3 51. Kh3–h4 Se3–d5 52. Db5–c6 Sd5–e3 53. Dc6–b7+ Ke7–e8 54. Kh4–g5 (In Betracht kam hier Dh7×b6 Se3×f5+ 55. Kh4–g5! Sf6–d7 56. Db5–b4! mit Gewinn des Bauern d6, wonach der Bb3 eine starke Waffe bildet.) Es geschah noch weiter: 54. – – Se3–d5 55. Kg5–h4 Ke8–f8 56. Kh4–h3 (Um evtl. nach dem Damenflügel zu marschieren.) Kf8–g7 57. Db7–c6 Kg7–h6 58. Kh3–h4 Sd5–e7 59. Dc6–c1. Kh6–h7 60. Kh4–g5 (Dg5? Se–d5!) Sf6–e4+ 61. Kg5–f4 Se4–f6 62. Dc1–h1+ Kh7–g7 63. Dh1–g2 Kg7–f8 64. Dg2–a8+ Kf8–g7 65. Da8–d8. Se7–d5+ 66. Kf4–f3 Kg7–h6 67. Dd8×d6 Kh6–g5 68. Dd6–e5 Kg5–h6 69. Kf3–g2 Kh6–g5 70. Kg2–f3 Kg5–h6 71. Kf3–g3 Kh6–g5. Weiß zog im nächsten Zuge wiederum Kf3 und die Partie wurde, da sich dieselbe Stellung dreimal wiederholt hatte, remis gegeben.

Endspiel von B. Bania.



Weiß zieht und gewinnt.

Der Freibauer e6 ist nicht mehr aufzuhalten. Weiß scheint leicht zu gewinnen. Aber vorher muß noch eine hinterlistige Falle vermieden werden. 1. e6–e7! Sg5–e4 2. e7–e8? Darauf erzielt Schwarz remis! 2. – – Se4–g3+ 3. Kh1–g1 Lf5–e3+ 4. De8×e3 Patt!

Richtig ist 2. Sh2–g4! Se4–d6! 3. Sg4–f2+ Kh3–g3 4. Sf2–e4+ und Weiß gewinnt.

Uwe ter Vehn.

Skizze von Benno L. Minus-Osnabrück.

Die Tecklenburger Grafen waren ein rauhes Geschlecht. Nach jedem harten Wort hatten sie die Hand am Schwertknauf; auch bei Uwe ter Vehn, obwohl der ihnen aus dem Wege ging, wenn sie über Landstraßen oder Aecker ritten. Aber sie ärgerten sich über den tüchtigen Kerl. Sein Bauerngut war zu groß; und der Bauer zu frei. Er wollte sein Gut den Tecklenburgern geben. Dann könne er ein anderes als Leben haben.

„Leben? — Nein!"

„Warum nicht?"

„Ich bin Uwe ter Vehn!"

So? Bauernstolz? Sie wollten ihn schon klein kriegen. Ein Fähnlein Reittener konnte das Gut umstellen, den Besitz beschlagnahmen, den Freibauer gefangen setzen. Was sollte dann Uwe ter Vehn machen?

Der und seine Knechte konnten mit Dreschflegeln schlagen. Das hatten sie schon bewiesen. Uwe ter Vehn hatte nicht nur Körner aus Aehren gedroschen, auch Frechheiten aus Schädeln. Es würde kein leichter Spaß werden. Aber auf die Knie mußte er, der Uwe. Warum? Die Tecklenburg allewege!

„Und he Uwe ter Vehn allewege!"

Dennoch schlug er einen Vertrag vor. Seine Frau wollte so, die Antje. Und die hatte er lieb. Der Gewalt könne er auf die Dauer doch nicht trotzen, meine sie. Er meinte es auch, aber er sagte es nicht; schon gar nicht den Tecklenburgern.

Denen war ein Vertrag nicht unwillkommen. Fehde kostete Geld. Was man mit einem Handschlag oder Federstrich machen konnte, war billiger. Also was für einen Vertrag?

„Ich, Uwe ter Vehn, will von meinem Gut nur das behalten, was ich an einem einzigen Sommertag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang mit meinem Pfluge umfurche. Das andere soll Euch gehören, den Tecklenburgern."

„Furchen wie die Ackerfurchen beim richtigen Pflügen?"

„Jawohl! Und Tecklenburg soll dabei sein."

„Einverstanden, Handschlag: Ein Mann ein Wort!"

Die Tecklenburger lachten, als Uwe ter Vehn gegangen. So billig waren sie noch nie zu Land gekommen. Und was für Land! Uwe pflegte die Scholle wie kein anderer im Gau.

Und wann wollte er pflügen, der Dummkopf? Morgen schon? Da mußten die Tecklenburger früher aufstehen als die Sonne. Aber das lohnte sich, zumal die Ernte noch auf den Feldern stand.

Am andern Morgen, ehe die Sonne kam, litten die Tecklenburger zu Uwe ter Vehn. Der stand bereit und wartete auf sie und das Tagesgestirn.

Vier Gäule hatte er vor dem Pflug. Daran hatten die Tecklenburger nicht gedacht. Und den Pflug hatte er mit Gewichten aus Eisen und Blei beschwert. Daran hatten sie erst recht nicht gedacht. Ihre Gesichter waren länger als gestern.

Die Sonne kam. Erster Frühroltschein. Los! Nicht mit Hott und Hüh wie sonst, nein mit Holla und Heiha!

Zack, zack! Tief gräbt der Pflug von Gewichten schwer. Schnell gräbt der Pflug, von Uwes besten Pferden gezogen. „Vorwärts! Vorwärts!"

Die Gesichter der Tecklenburger sind noch länger geworden. Aber das sieht Uwe nicht mehr. Er sieht die Grenzen seines Gutes, auf denen er entlangschreitet, sieht den heiligen Boden, den Pflug, die Gäule, sonst nichts.

„Vorwärts! Vorwärts!" Die Gäule schwitzen. Uwe ter Vehn rinnt der Schweiß in Bächen von der Stirn. Das Gewand dampft wie das Fell der Pferde.

Antje ter Vehn kommt. Sie trägt Wasser und Brot, um ihn zu laben und zu atzen, den Uwe. Aber der will nicht, hat keine Zeit, nicht einen Herzschlag lang. Ein Hundsfott, wer trinkt und ißt, wenn er kämpfen muß wie Uwe.

Vorwärts! Schon ist die Sonne über den Mittag hinaus.

„Er wird es nicht schaffen", sagen die Tecklenburger. „Zusammenbrechen wird er. Kaum können die Gäule noch."

Aber sie müssen können. Uwe hat keine Peitsche, niemals nimmt er eine. Sein Zuruf genügt. Auch heute. Die Pferde halten aus wie Uwe.

„Vorwärts! Vorwärts!"

Als die Sonne sinkt, hat Uwe sein ganzes Gut mit einer Furche umpflügt; sein ganzes Gut.

Auch die Tecklenburger haben Furchen; auf der Stirn zwischen den Augen. Aber von Uwes Land haben sie nichts.

„Pox Donner und Hagelschlag!" Uwe ter Vehn hat es geschafft. Was nun? Da gibt es nicht viel zu raten. Tecklenburg hat Ehre im Leibe. „Glückwunsch, Uwe ter Vehn! Vertrag ist Vertrag."

Nun reiten sie heim, die Tecklenburger, nach Westen, wo jetzt die Sonne sinkt, Uwe ter Vehn nach Osten, wo sie morgen wieder aufsteigen wird wie am heutigen Tage.

Daheim futtert Uwe ter Vehn noch mehr als die Gäule im Stall, labt sich mit Quellwasser, reckt sich und lacht.

Antje lacht nicht. Sie weiß: Wenn morgen die Sonne erwacht, wird Uwe heimlich die Erde küssen, die seinen Vätern schon heilig war, wird seine Pferde wie Kinder streicheln und wird sich ausweinen wie Antje, die jetzt sein Haar kost und spricht: „Ich bin stolz auf Dich und liebe Dich und bin Dein wie Dein Land!"

Kölsche Verzällcher.

Wenigstens etwas.

Der Drickes hat sich in der Ehe mit der resoluten Stina zu einem rechten Pantoffelhelden entwickelt.

Als sie wieder einmal Krach haben, ruft das Stina ärgerlich: „Durch mich bes do doch überhaupt eich su jet gekumme! Wat hats do denn, bevor do verheerat wohrs?"

Worauf der Drickes leufsend meint: „Winnigstens 'nen Hubschlüssel!"

Im Eifer.

Das Liesche hat auch mehr Verehrer als gerade Begehrer. Das ärgert seine gute Mutter, die brave Madame Schmitz.

Als es wieder einmal stolz von einem dieser Verehrer berichtet, fällt ihm die Mutter erregt ins Wort: „Wahl nur, Liesche, du witsch dich noch ein lang verlobbe, bis de ens richtig sühe bleevst!"

Rette Hilfe!

Der Meister ist im Nebenzimmer. Da ruft er durch die halbangelehnte Tür: „Wat mäß do augenblecklich, Köbes?"

Prompt kommt die Antwort zurück: „Ich dunn nix!"

Darauf ruft der Meister den anderen Lehrling an: „Un wat deihs du dann, Drickes?"

Worauf die ebenso prompte Antwort erfolgt: „Ich helfen dem Köbes!"

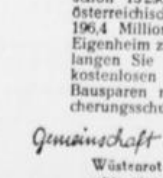
In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier

finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordenskleide Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Diözesen Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmherz. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Oberhausen, Kastanienstraße 19, und Dortmund, Burgholtstraße 154.

Kath. Ehen,
Damen und Herren aller Ständen und Berufes sowie Einheirat in Wohnung, Geschäfte vieler Branchen usw. vermittelt streng reell, diskret u. m. Erfolg.
Frau E. Kalthoff, Essen-20, Rüttenscheiderstraße 154. Telefon 413/1.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stelling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 370, Jüdenstraße 6.

Direkt aus der Weberei
billige Webwaren u. Wäsche. – Muster und Preislisten kostenfrei.
Weberei u. Wäschefabrik A. Schröter Greven/Westf. 7.
Vertreter gesucht.
Lagerbesuch empfohlen, die kleine lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.



ein eignes Nest

Wer es nicht allein schaffen kann, dem hilft die GdF, die schon 13290 deutschen und österreichischen Familien über 196,4 Millionen RM für ihr Eigenheim zugeteilt hat. Verlangen Sie heute noch den kostenlosen Prospekt 186 über Bausparen mit Lebensversicherungsschutz.

Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot in Ludwigsburg
erfolgreichste deutsche Bausparkasse



Echte Kieler Matrosen-Kleider Anzüge, -Kleider und -Mäntel
3 bis 4 monatl. Ratenzahlung ohne Anz. Gratis Muster u. Preisliste. Körpergröße und Alter, Knabe od. Mädchen angeben. Marine-Offiziers- u. Kommißtuche, Yachtclubserge (auch Reste für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme usw. Ausrüstungen für Schiffahrt und Segelsport pp.
Marine-Versandhaus Bernhard Preller, Kiel 52.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Roger, Delitzsch 17
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Die Spiele der DJK.

Abermals Grumme – Bochum-West. – Weitere wichtige Entscheidungsspiele. – Kreis-Vorschwimmstunde in Bochum.

Das Programm des morgigen Sonntags ist noch von größerer Wichtigkeit als das des Vorsonntags. Fallen doch morgen im Fußball- und Handball die Entscheidungen. Das abgebrochene Spiel zur Ermittelung des Gaumeisters zwischen Grumme und Bochum-West steigt als Neuauflage. In Bladenhorst findet ein gleiches Spiel mit der Paarung Habinghorst gegen „Adler" Westerholt statt. Gleichfalls findet seine Wiederholung das Spiel um die Teilnahmeberechtigung an den Kreisendspielen zwischen Langendreer und „Sportfreunde" Herne. Aus dem Handballgau interessiert die erste Begegnung um den Gaumeistertitel. Partner sind „Eimar" Herne-Süd und „Westfalia" Suderwich. Von weiterer Bedeutung ist die Kreis-Schwimmertagung in Bochum.

Fußball.

Die Vorentscheidungen um die Gaumeisterschaft.

„Sagonia" Grumme — „Germania" B.-West.

Die Leistungen der beiden Mannschaften am Vorsonntag zeigten, daß die „Sagonen" ihren Gegner ernst, ja sehr ernst nehmen müssen, lag dieser beim Abbruch doch mit 1:0 in Führung. Für morgen gilt das gleiche, was wir am letzten Samstag sagten. Wollen die Grummer den Sieger abgeben, dann muß die sichere Hintermannschaft der „Germanen" geschlagen werden, und dies hält schwer. Zudem muß die Stürmerreihe der Grummer mit besseren Leistungen aufwarten, denn das Gezeigte am Vorsonntag stand hinter dem sonstigen Können zurück. Das Spiel steigt um 14 Uhr auf dem Carl-Mosterts-Platz an der Westhofstraße.

„Viktoria" Habinghorst — „Adler" Westerholt.

Dieses Spiel kommt in Bladenhorst zur Durchführung. Der Meister der Gruppe 3, Westerholt, erscheint uns stärker, das belegt schon die Punktezahl von 32:2 und die Torzahl von 58:12. Trotzdem darf er sich nicht im Vorgefühl des Sieges sonnen, eine Enttäuschung tritt oft unvermutet ein.

Um die Teilnahmeberechtigung an den Kreisendspielen.

„Westfalia" Langendreer — Sp. Fr. Herne.

Die Langendreerer müssen am Vorsonntag die Drittstellung machen, daß Herne eine überaus kampfstarke Mannschaft stellt. Nur mit dem Aufgebot aller Kräfte gelang ihnen bis zum Abbruch ein 1:0. Dies sollte zu denken geben und morgen ganz besondere Leistungen Langendreers zeitigen, damit nicht der Verlust des Spieles die Chancen der Teilnahmeberechtigung an den Kreisendspielen zunichte macht. Anstoß um 16.30 Uhr auf dem „Carl-Mosterts-Platz" an der Westhofstraße.

Meisterschaftsspiele.
Gauklasse.

„Grün-Weiß" Frohlinde — „Falkenhorst" Herne.

Für Frohlinde sind die Aussichten, von der letzten Stelle wegzukommen, sehr gering. Ein Verlust am morgigen Spieltag wird die Angelegenheit entscheiden.

A-Klasse, Gruppe West.

BSpV. Altendorf — „Bura" Blankenstein.

Für die Altendorfer steht viel auf dem Spiel. Gewinnen sie unter Zusprechung des Gutpunktes, sichern sie mit Niederwenigern gleich und am kommenden Sonntag würden die beiden Rivalen in Hattingen um die Gruppenmeisterschaft kämpfen. In Anbetracht des eigenen Bodens ist sicherlich mit einem Sieg der Altendorfer zu rechnen.

Freundschaftsspiele.
Samstag.

Sp. Fr. Linden — „Antonen" Bochum.

Der Gauklassenvertreter wird mit kompletter Mannschaft sicherer Sieger bleiben.

Sonntag.

TuSV. Hamme — „Borussia" H.-Bergen.
Sp. Fr. 07 Gerthe — „Westfalia" Kirchlinde.
„Kalenia" Weitm. 09 — „Schwarz-Weiß" Lacr.
TuS. Wiemelhausen — „Blau-Weiß" Herne.
„Preußen" 11 Bochum — „Rot-Weiß" Altenbochum.
TuS. Wiemelhausen Reserve — „Adler" Riemke.

Hamme wird hart um den Sieg kämpfen müssen, denn Hiltrop ist sehr beachtenswert. — Wenngleich uns das Können des Gastes der Gerther nicht bekannt ist, so glauben wir dennoch, daß Gerthe den Sieger abgibt. — Die „Kalenspotter" haben den Kampf noch nicht gewonnen und müssen schon alle Register ihres Könnens aufziehen. — Auf eigenem Gelände sollten die Tusleute siegreich bleiben. Spielbeginn um 11 Uhr. — Auch im folgenden Spiel ist mit einem Erfolg des Gastgebers zu rechnen. — Offen ist dabei der Ausgang des letzten Spieles.

Ein Wohltätigkeitsspiel.

Kirchenchor St. Dreifaltigkeit — „Arminia" Bochum A. H.

Morgen um 16.30 Uhr findet auf dem städtischen Sportplatz an der Freiligrathstraße ein Spiel zwischen den Kirchenchören der Dreifaltigkeitspfarrei und der Alten-Herrenmannschaft der „Arminia" Bochum zu Gunsten bedürftiger Erstkommunikanten. Die beiden Mannschaften spielen in folgender Besetzung:

Kirchenchor St. Dreifaltigkeit: Dickerhoff, Stang 2, Deneke, Müller, Dohmann, Grüningholt, Dement, Sommert, Backhaus, Drilling, Rimohler.

Alte Herren „Arminia": Alamme, Haunert, Nürenberg, Hommer, Sadewski, Keller, Kempkes, Stang 1, Scheer, Köchling, Stumpe, Schiedsrichter W. Krieg.

Da ein spannender Kampf zu erwarten ist, und zudem das Spiel für einen guten Zweck bestimmt ist, möge man durch guten Besuch die Sache unterstützen. Der Eintrittspreis beträgt 0,30 Mark.

Handball.

Sonderklasse.

„Arminia" Vanne-Eickel — TuS. 03 Hagen.

Die Vanner „Arminen" sind immer noch bestrebt, den 2. Platz zu bekommen. Bei einem morgigen mutmaßlichen Sieg wäre diese Position erreicht.

Das 1. Spiel um die Gaumeisterschaft.

„Eimar" Herne-Süd — „Westfalia" Suderwich.

Ueberzeugend kam Suderwich zur Gruppenmeisterschaft, während Herne es sehr schwer hatte. Schon aus diesem Grunde halten wir zu den Suderwichern. Zudem ist deren Sturm bedeutend energievoller und läßt auch die nötige Frische nicht vermissen. Das Spiel steigt auf der „Eimar"-Kampfbahn in Herne.

A-Klasse.

„Rasensport" Weitmar 09 — „Wacker" Werne.
ATV. 06 Bochum — „Rot-Weiß" Altenbochum.

Werne sicherte sich einen guten Mittelplatz, hat diesen aber morgen gegen „Rasensport" zu verteidigen. Mögen die Gastgeber auch noch so heftig um den Sieg kämpfen, das bessere Können der Werner sollte dennoch entscheidend sein. — Das 1:1 der Altenbochumer gegen den Gauklassenvertreter „Rukrtal" Witten am Vorsonntag wird der ATV. 06 zu denken geben. Nur mit dem Einsatz allen Könnens werden die Bewegungsspieler sich erfolgreich behaupten.

B-Klasse.

ATV. 06 Bochum 2. — „Westfalia" Welper 2.

Der Sieger ist in der 2. Garnitur der Welperaner zu suchen, da deren Spielstärke sehr groß ist.

Die Schwimmer der Kreises tagen.

Traditionsgemäß findet morgen in Bochum die Kreis-Tagung der Schwimmer statt. Vormittags 11.45 Uhr ist in der städtischen Badeanstalt eine Schwimmstunde. Ueber Nichtschwimmerausbildung spricht und lehrt der Gau-Schwimmwart Lehrer Duchene (Gochum), über Wasserballspiele referiert Wolf (Ruhrort). Die Schwimmertagung ist um 18 Uhr im katholischen Gesellenhaus. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Wie fördern wir das Schwimmen, Kreisfest in Duisburg am 29. und 30. Juli und Wasserballmeisterschaften.

Den Vorschwimmern aus dem weiten Kreisgebiet ein herzl. Willkommen!

„Germania" Bochum spielt gegen SV. Häntrop.

Diese beiden Spitzenmannschaften des Ruhrbezirks haben ein Gesellschaftsspiel abgeschlossen, das am kommenden Mittwoch in Bochum stattfindet.

Tagung der Kraftsportler.

In Witten tagte der 3. Kreis (Niederrhein-Ruhr-Westfalen-Sauerland) des DASV. von 1891. Von 75 Vereinen waren die Delegierten erschienen. Aus dem Bericht des Vorstandes und der einzelnen Funktionäre ist zu entnehmen, daß der Kreis 3 im DASV. in jeder Beziehung an erster Stelle marschiert. Deutsche Einzelmeister im Ringen wurden Sperling (Dortmund) und Krämer (Duisburg); Ersterer wurde auch zweiter Olympiasieger. Die Kassenverhältnisse des Kreises sind trotz Notzeit die denkbar besten. Der Kreisvorstand setzt sich nach der Neuwahl wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: A. Schulte, Essen, Geschäftsführer: H. C. Lücker, Essen; Kindlingerstraße 3; Hauptsportwart: A. Haverkamp, Bochum; Ringwart: Schulte, Kirchlinde; Stemmwart: Wilkening, Düsseldorf; Boxwart: Bettsieche, Bochum; Jugendwart: Hermanns, Duisburg; Pressewart: David, Dortmund.

Sport im engeren Bezirk.

Helios Aachen bort in Bochum.

Ein schwerer Gegner des B. C. Punching.

Am heutigen Abend kämpft auf dem Schützenhof der deutsche Exmeister Helios, Aachen, gegen B. C. Punching Bochum. Helios Aachen ist eine der stärksten Mannschaften des D. A. S. V. In Aachen mußten die Bochumer eine Niederlage von 13:3 hinnehmen, sie werden im eigenen Ring aber alles daransetzen, ein anderes Ergebnis zu erzielen. Die Rahmenkämpfe versprechen sehr guten Sport. Gänserig (B) forderte den Jgd.-Kreismeister Börner (Dortmund) heraus, während Aachens Schwergewichtler Dischka auf den deutschen Meister 1933 Kolberg (Dortmund) trifft. Es kämpfen:

Fliegengew.: Dronse (A.) — Stannek (B). Der Aachener ist größer und schneller, während sein Gegner schlagstärker ist.

Bantamg.: Kaiser (A.) — Taubofer (B.). Der Bochumer muß eine gute Form haben, wenn er gegen Kreism. Kaiser (A) ehrenvoll abschneiden will.

Federgew.: Könige (A.) — Kaisler (B.). Wohl die beste Paarung des Abends. Zwei gleichwertige Gegner stehen sich hier gegenüber. — Welters (A.) gegen Liwow (B.). Der junge Aachener wird gegen den Ringfuchs Liwow einen sehr schweren Stand haben.

Leichtgew.: Dondorf (A.) — Jorewitz (B.). Der Bochumer hat wieder seine alte Form erreicht und dürfte den Kampf so leicht nicht verlieren.

Weltergew.: Gerads (A.) — Damaschke (B.). In Gerads dürfte der Bochumer seinen bisher stärksten Gegner finden, gegen den er allerhand Können mitbringen muß, um siegreich zu bleiben.

Mittelgew.: Wilden (A.) — Wegler (B.). Drückt Wegler das Herz mit, um seinen Gegner zu tigten, so dürfte er ehrenvoll abschneiden.

Halbschwergew.: Lürken (A.) — Kampmann (B.). Der Bochumer will Revanche nehmen für seine Niederlage in Aachen. Bei seinem schlagstarken Gegner darf er aber nicht wieder die Deckung vernachlässigen. (Siehe Inserat!)

*

„Siegfried" Gerthe — „Helios" Aachen.

Nach kurzer Ruhepause warten die Gerther „Siegfriedler" am kommenden Sonntag mit einem Großkampf auf, zudem sie sich keinen geringeren als den mehrfachen Mannschaftsmeister „Helios" verpflichtet haben. Beide Mannschaften unterlagen gegen den Westdeutschen Mannschaftsmeister „Siegfried" Köln im vorjährigen Wettbewerb um die „Westdeutsche" nur sehr knapp. Schon aus diesem Grunde ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen. Die Gerther haben durch die Neuaufstellungen von Krüger und Mayko eine bedeutende Verstärkung erfahren. Die Mannschaften kämpfen in folgender Aufstellung vom Fliegen- bis Schwergewicht: Gerthe: Bargardt, Brax, Reichert, Reichel, Krüger, Mayko, Siesmy und Zapnik. Aachen: Dronse, Kaffler, Könige, Dondorff, Gerhardts, Wilden, Lürken und Litschko.

Wattenscheid 21 — Märkischer Boxklub 31 Linden.

Nach längerer Abwesenheit infolge auswärtiger Kämpfe tritt der M. B. K. 31 Linden am Sonntag abend im Saalbau Lutz in Linden vor heimischem Publikum wieder an die Oeffentlichkeit. Sein Gegner ist die kampferprobte Mannschaft vom Boxklub Wattenscheid 21. Die Lindener Mannschaft hat sich durch die letzten Siege stark in den Vordergrund geschoben, so daß sie auch in diesem Kampf das Interesse der Zuschauer finden wird. Die Paarungen sind folgende: Papier: Von der Heide-W. — Steib-L.; Fliegen: Gichofka-W. — Menne I-L.; Feder: Tureck-W. — Piotrowski-L.; Leicht: Effener-W. — Riehl-L.; Welter: Mose-W. — Fischer-L., Wiedhoff-W. gegen Menne II-L.; Mittel: Jungkunz-W. — Tierhopp-L.; Halbschwer: Koch-W. — Atorp-L.; Einlagekampf: Leckereit-L. — Schröter-L.

BSV. Werne 30 — BS. „Westfalia" Mengede.

Die Werner starten nach einiger Ruhepause wieder in ihrem „Ständigen Ring". Sie haben sich die kampfstarke Mannschaft der Mengeder verpflichtet, die im DASV. bereits Mannschaftsmeister war. Es kommen sieben Kämpfe zur Austragung, die wegen ihrer starken Besetzung und des 6-Rundenkampfes im Weltergewicht: Mändelein (Werne) gegen Stegmann (Mengede) große Beachtung finden werden.

„Borussia" Dortmund — „Borgina" Werne 32.

Freie Deutsche Turnerschaft.

Jahn Hofstede — Schwarz-Weiß
Tus 82 — Blau-Weiß
Gut Heil — Lohmania
Colonia — B. V. 82 Griesenbruch
Sp. u. Sp. Wiemelh. — Ver. Sportfr.-D. S. V. 31

Am Sonntag wird es zu interessanten Spielen kommen. In Hofstede wird Schwarz-Weiß alles aufbieten, die Punkte zu erringen. Tus. 82 — Blau-Weiß hier kann der Sieger nur Blau-Weiß heißen. Ein harter Kampf wird zwischen Gut-Heil und Lohmania geführt werden. Beide Vereine können die Punkte gut gebrauchen. Das Spiel Colonia gegen B. V. 82 dürfte den bis jetzt ungeschlagenen Colonen einen weiteren Sieg bringen. Der Ausgang des letzten Spieles ist offen.

Ringen.

Athletiksportklub Bochum-West kämpft in der Deutschen Turnerschaft.

Der Sportklub Bochum-West kündigte für Samstag abend im Vereinslokal Anton Floren, Normannenstraße 21, seinen ersten spannenden Kampfabend auf der Ringmatte in der Deutschen Turnerschaft an. Der Sportklub, welcher noch bis vor kurzer Zeit dem deutschen Athletiksportverband angehörte, trat in die Deutsche Turnerschaft über und absolviert jetzt den ersten Kampf. Als erster Gegner für diesen interessanten Kampfabend ist Turnverein „Jugendkraft" Kray-Süd verpflichtet. Auch diese Mannschaft hat ihre gute Form bewiesen und konnte im Meisterschaftskampf Turnverein „Linden" schlagen.

Rapid Wien in Höntrop!

Der Gruppenmeister des Ruhrbezirks, Spielverein Höntrop, hat sich für Sonntag, 9. April, eine der führenden Profimannschaften Oesterreichs, Rapid Wien, zu einem Gastspiel geladen. Man wird dem Spiele der Oesterreicher mit großem Interesse entgegensehen dürfen, denn ihr großes Können ist allenthalben bekannt.

Industrie / Handel / Finanzen

Unbefriedigende Lage der rhein.-westf. Braunindustrie.

Nach Mitteilung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Brauereien war die Absatzlage im ersten Vierteljahr 1933 schwankend und im Gesamtbild unbefriedigend. Die Schwankungen waren zum Teil verursacht durch starken Witterungswechsel. Bemerkenswert sei ferner, daß das insbesondere im Rheinland lebhafte Faschingsfest durch eine völlige Geschäftsstille in den vorhergehenden Wochen ausgeglichen wurde. Wenn auch der Tiefpunkt des Bierabsatzes erreicht sein dürfte (der Absatz betrage z. Zt. nur noch ca. 50 Prozent des besten Nachkriegsjahres 1929-30), so sei mit einer nachhaltigen Wiederbelebung doch nur zu rechnen, wenn eine allgemeine Besserung der Konjunktur und der Kaufkraft der Masse eintrete und wenn die das Brau- und Gastwirtsgewerbe stark belastenden Sondersteuern auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt würden. Mit einer Senkung müsse dringend eine Umgestaltung und Vereinfachung der Biersteuerung, und zwar durch völlige Beseitigung der Gemeindebiersteuer herbeigeführt werden. Denn diese Steuerart habe nicht nur zu einer untragbaren Arbeitsbelastung der Brauereien und Gemeinden und zu weit größeren Ausfällen als die Reichsbiersteuer geführt, sondern sie zerstöre auch die Wettbewerbsverhältnisse des Braugewerbes, weil sie ihrer Art nach Schwarzbierlieferungen und Steuerhinterziehungen geradezu herausfordere.

*

Bürgerliches Brauhaus Akt.-Ges., vorm. Gebr. Werth, Duisburg. In der Freitag, 24. März, im Verwaltungsgebäude der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Akt.-Ges., Bochum, stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung wurde der vorgelegte Abschluß genehmigt und Entlastung erteilt. Der Verlust wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die durch die Notverordnung außer Kraft gesetzten Bestimmungen der Satzung treten wieder in Geltung. Die Aktienmehrheit des Unternehmens befindet sich bekanntlich im Besitz der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum. Im Februar machte sich eine kleine Belebung des Absatzes bemerkbar, die auch im März anhielt.

Berliner Börse.

Berlin, 24. März. (Drahtb.) Schon im heutigen Vormittagsverkehr war in den Bankbüros eine recht zuversichtliche Stimmung festzustellen. Der gute Eindruck der gestrigen Kanzlerreden im In- und Auslande, der feste Verlauf der gestrigen Newyorker Börse, ein neuer 100-Millionen-Auftrag der Russen, der Rückgang der Arbeitslosenziffern im März und einige andere günstige Nachrichten aus der Wirtschaft regten an. Das Publikum war wieder mit ziemlich umfangreichen Kaufaufträgen im Markt, doch benutzte die Spekulation übermäßig hohe Kurse zu Gewinnmitnahmen. Die Anfangstendenz war aber trotzdem ausgesprochen fest. Spezialwerte wie Braubank, Deutsche Kabel, Bayern Motoren, Kunstseidaktien, Bremer Wolle, Stolberger Zink, Niederlausitzer Kohle, Kali Aschersleben und Westeregeln, Goldschmidt, Harburg Gummi, Conti Linoleum, Lawmeyer und Siemens lagen über dem Durchschnitt von 1—2 Prozent bis 5,5 Prozent erhöht. Während aber das Geschäft an den Aktienmärkten nicht übermäßig lebhaft war, standen festverzinsliche Werte bei großen Umsätzen wieder im Vordergrund des Interesses. Die Neubesitzanleihe konnte nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 1 Prozent gewinnen. Die Altbesitzanleihe gelangte 1,50 Prozent höher zur Notiz, während Schuldgebiet rund 1 Prozent gewannen. Reichsschuldbuchforderungen wurden bis zu ½ Prozent höher gehandelt. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft am Rentenmarkt unter Bevorzugung der Neubesitzanleihe lebhaft. An den Aktienmärkten bröckelten die Kurse, obwohl die Umsatztätigkeit ziemlich lebhaft blieb, eher ab, nur Kunstseideaktien und Braunkohlenwerte lagen fester und erfuhren teilweise mehrprozentige Kursteigerungen. Eintracht Braunkohle gelangten verspätet 4,5 Prozent über gestern zur Notiz.

Schlußkurse: AEG 35¼, Gesfürel 95½, Dessauer 118¼, Bekula 118¾, NSG. 97, Feldmühle 76, Mannesmann 75¾, Rheinstahl 87, Hoesch 71¾, Oberkofs 82½, Klöckner 64½, Gelsen 69¾, Ver. Stahl 46¾, Phönix 47¼, Rutgers 55¾, Farben 122½, Aku 39¾, Bemberg 50¾, Schultheiß 116½, Schlegel-Scharpenseel 87, Hapag 22¾, Lloyd 25¾, Daimler 28¾, BMW. 124¾, Karlsruher 89¾, Reichsbank 151¾, Rendefitz 13,9, Altbesitz 79¼.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 24. März. Die heutige Börse eröffnete bei lebhaftem Geschäft in sehr fester Haltung. Von Montanaktien konnten sich Gelsenberg und Hoesch um 1 Prozent befestigen, Harpener gewannen 2 Prozent. Mannesmann und Rheinstahl wurden 1 Prozent bzw. 2,5 Prozent höher notiert. Von Kaliaktien stellten sich Aschersleben 3,5 Prozent und Westeregeln 2,5 Prozent höher. Salzdetfurth waren unverändert. Im Verlaufe ließ die Geschäftstätigkeit etwas nach. Von Montanaktien wurden Gelsenberg, Mannesmann und Rheinstahl bis zu 1,5 Prozent niedriger gehandelt. Kaliaktien waren stärker rückgängig. Aschersleben und Westeregeln — 3 Prozent, Wintershall — 2½ Prozent. — Am Kuxenmarkt zeigte sich größeres Geschäft für Kohlenwerte. Von schweren Werten konnten sich Langenbrahm um 300 RM befestigen. Für Ewald und Graf Schwerin wurden 100 RM höhere Preise bezahlt. Diergardt lagen im Angebot und verloren 25 RM. Größere Nachfrage bestand für Deutschland-Kuxe, die per Saldo 20 RM anzogen. Sonst waren hier noch Carolus Magnus 150 RM höher im Verkehr. Von Kohlenaktien gingen Lothringen und Niederrhein, Berg zu unveränderten Preisen um, während Dahlbusch 1½ Prozent anzogen. Am Braunkohlenmarkt waren von mitteldeutschen Braunkohlenwerten Gutehoffnung 125 RM und Vesta 200 RM höher im Handel. Am Kalikuxenmarkt war die Geschäftstätigkeit rubig. Beienrode verloren bei stärkerem Angebot 30 RM. Von Kaliaktien gaben Hallesche Salz bei kleinem Geschäft 2 Prozent her. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 24. März. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verladestation für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 kg) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogramm) frei Berlin. Futtermittel (100 kg) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen 197—199, Roggen 155—157, Braugerste 172—180, Futter- und Industriegerste 163—171, Hafer 124—127, Weizenmehl 23,25—27,10, Roggenmehl 20,75—22,70, Weizenkleie 8,60—9,00, Roggenkleie 8,75—9,00, Viktoriaerbsen 21—24, Speiseerbsen kl. 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 12,50—14,50, Wicken 13,50 bis 14,50, Lupinen blaue 9,25—10,50, dto. gelbe 12,50 bis 13,25, Seradella neue 17—21,50, Leinkuchen 10,70, Erdnußkuchen 10,60, Erdnußkuchenmehl 10,40, Trockenschnitzel 8,70, Kartoffelflocken 14,40 bis 14,80.

Viehmärkte.

Bochum, 23. März. Auftrieb 82 Pferde, 586 Schweine. Verkaufspreise: Pferde: 2. Qualität 300—450, 3. Qualität 150—250. Schlachtpferde 80 bis 150. Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 9—13, 6—8 Wochen alt 13—18, 8—12 Wochen alt 18—26, Läufer 3—4 Monate alt 26—38, 4—5 Monate alt 38—48. Marktverlauf: sehr schlecht. Nächster Viehmarkt 26. April 1933.

Wichtige Sportveranstaltungen.

Kunstturnkampf
Frankfurt-Bochum
Sonntag, den 26. März, nachmittags 4 Uhr im Schützenhof

Schützenhof 8.15 Uhr Boxen
Helios Aachen - Punching Bochum
Vorverk. (0.80 Mk. bei Sporthäuser Schubels u. Koch

Westfälisches Provinzial-Reit- und Fahrturnier 1933 in Bochum.

Der Provinzialverband westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine hat beschlossen, das diesjährige westfälische Provinzial-Reit- und Fahrturnier in Bochum abzuhalten. Das Turnier, das bisher in Hamm stattfand, ist als größte pferdezüchterische Veranstaltung Westfalens anzusprechen. An der Veranstaltung wird voraussichtlich auch eine westfälische Reichswehrtruppe teilnehmen. Das Turnier wird eine große Anzahl fremder Besucher nach Bochum führen.

:: **Aus dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt** für Angestellte über das Geschäftsjahr 1932. (Eingeklammert sind die Zahlen des Jahres 1931 angegeben.) Am 31. Dezember 1932 liefen 183 498 (155 514) Ruhegelder mit 21 117 (25 316) Kinderzuschüssen, 81 037 (72 473) Witwen- und Witwerrenten und 26 629 (40 258) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 119 999 (113 436) Leistungsanträge zu bearbeiten. Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragserstattungen einschließlich der von anderen Versicherungsträgern zu erstattenden Beträge machte im Jahre 1932 229,6 Millionen (220,3) Millionen RM. aus. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1932 betrug die monatliche Rentenleistung 16,5 Millionen (16,6 Millionen) bzw. Es gingen 118 639 (136 346) Anträge von Versicherten auf Gewährung eines Heilverfahrens ein. Hiervon entfallen auf ständige Heilverfahren 64 295 (77 900), auf nichtständige Heilverfahren 54 344 (58 446). Es wurden 36 871 (48 316) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die Kuren beanspruchten durchschnittlich in den Lungenheilstätten 112 (110) Tage, in den übrigen Sanatorien und Bädern 21 (30) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rachitische Kinder von Versicherten und für Waisenrenten betrug 4960 (6507). Zuschüsse wurden in 3527 (4792) Fällen bewilligt. Es wurden für die Gesundheitsfürsorge insgesamt 21,9 (28,9) Millionen RM aufgewendet. Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf 267,7 Millionen (343,4 Millionen) RM. Der Beitragsrückgang ist auf die starke Stellenlosigkeit der Angestellten und auf das Sinken der Gehälter und Löhne zurückzuführen. Die Beiträge machen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes aus gegen 7 vom Hundert in der Vorkriegszeit. Der Förderung des Wohnungsbaues wurde wiederum besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Nachfrage nach Wohnungsbaudarlehen war jedoch infolge der auch die Bautätigkeit lähmenden Wirtschaftskrise im Vergleich zu derjenigen der Vorjahre nur gering. Die Gesamtneuanlage für Wohnungsbauzwecke belief sich auf 62 Millionen (198 Millionen) RM. An versicherte Angestellte wurden 619 (782) wohnungsfürsorgliche Darlehen für neuerstellte Eigenheime mit 3,4 Millionen (4,8 Millionen) RM ausgezahlt. Der Verwaltungskostenaufwand betrug 2,9 (2,8) vom Hundert der Gesamteinnahme. Es verbleiben also 97,1 vom Hundert dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung.

+ **Die Deutsche Woche in Lourdes.** Am 11. Mai treffen aus allen Teilen Deutschlands und des deutschsprechenden benachbarten Auslandes die Pilgerfahrten ein zur „Woche der Deutschen" in Lourdes. Von einer Reihe katholischer Verbände unter Führung des „Katholischen Deutschen Frauenbundes" werden besonders billige Pilgerfahrten nach Lourdes zur Deutschen Woche verkehren und zwar 3 Sonderzüge: ab Köln, ab Saarbrücken, ab Straßburg. Näheres über diese Sonderzüge gibt bekannt: Katholischer Deutscher Frauenbund, Frankfurt a. M., Viktoria-Allee 2—4.

(!) **Herz, Rheuma und Heilquellen.** Die Balneologische Gesellschaft hält vom 4. bis 8. April d. J. in Baden-Baden ihre 48. Tagung ab. Der Kongreß ist verbunden mit Tagungen der Zentralstelle für Balneologie, der Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Heilquellenforschung und des Standesvereins der reichsdeutschen Badeärzte. Die Tagesordnung ist außerordentlich umfangreich. sie umfaßt zusammen 46 fachwissenschaftliche Referate von Autoritäten auf dem Gebiete der Herzkrankheiten, Rheumaforschung und Bädertherapie.

Der Bürger-Schützenverein Bochum-Weitmar-Mark und Reuling hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Zahnarzt Bartikowski, dankte Vorstand und Mitgliedern für die treue Mitarbeit im vergangenen Jahre. Hierauf wurden der Jahres- und Kassenbericht verlesen. Beide wurden von der Versammlung gut geheißen. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder: 1. Vorsitzender, 1. Kassierer und 2. Beisitzer wurden einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Schriftführer wurde Leutnant Oberhäuser gewählt. Die Kassenprüfer H. Leifert sen. und J. Bednarz wurden wiedergewählt. Schütze E. Rohr wurde von Hauptmann Luy zum Schießunteroffizier befördert. Das Sterbegeld für Mitglieder wurde auf RM. 70.— und für Frauen auf RM. 40.— festgesetzt. Es soll wie im vergangenen Jahr durch Umlage erhoben werden. Weiter wurden 9 Schießjuge für Uebungs- und Pflichtschießen und 5 Schießjuge für Jungschützen festgesetzt. Das Vereinsheim Ewald Klein wurde für 1933 einstimmig wiedergewählt.

Achtung! Betriebsratswahlen!

Christlich-nationaler Arbeitnehmer wähle nur christlich-nationale Betriebsräte!
Keine Stimme den politischen Gruppen und Gegnern des Betriebsrätegesetzes!
Jede Stimme den christlich-nationalen Gewerkschaften!

Paul Jacobs Konditormeister
Karola Jacobs
geb. Paul
Vermählte

Bochum, den 26. März 1933 — Kirn (Nahe)
Wittener Straße 126



Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 5 Uhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Herr Friedrich Schulz

nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sakramenten, im Alter von 78 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Hattingen und Wattenscheid, den 24. März 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 27. März 1933 nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Bochum-Grumme Dennisonstr. 27, aus statt. Das Seelenamt ist Montag morgen 9 Uhr in der St. Liborius-Pfarrkirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Moritz Knühl-Fiege
und Kinder

danken herzlichst für die Anteilnahme beim Tode der lieben Frau u. Mutter

Bochum, im März 1933

---

†

Am Mittwoch, dem 29. März 1933, morgens 7.15 Uhr findet in der St. Marienkirche ein

Seelenamt

als 1. Jahresgedächtnis für die verstorbene

Ehefrau Luise Werdehausen

statt, wozu freundlichst einladen wird.

H. Hufmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Ältestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
sämtliche Besorgungen — — Überführungen
Ruf 67101

Lindackers reinigt Hüte
Fernruf 64108 RM 1.00

Verein Creditreform e. V. Bochum.

Die ordentliche
Generalversammlung
findet statt am Montag, dem 3. April 1933, 18 Uhr abends, in den Geschäftsräumen des Vereins Creditreform e. V., Bochum, Hildebrandplatz 3.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Aenderung des § 25 der Vereinssatzungen.
3. Verschiedenes.

Bochum, den 24. März 1933.
Der Vorstand.

Brennholz, kurz, 35 Zoll., wünscht mit kath. Herrn bis zu 45 Jahren in sicherer Stellung bekannt zu werden zwecks späterer
Heirat
Möbel- und Möbelaussteuer sowie Ersparnisse vorh. Witwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen.
Off. u. B. C. 6836 an die Geschäftsstelle.

Original-
Funkschmuck-Heften
nur Bochum, Wittener Straße 20.

20-Tiger-
Mercedes-Benz-Omnibus
zu verkaufen.
Ang. u. B. M. 6838 an die Geschäftsstelle.

Gesunde
Fuller-Kartoffeln
sind zu haben
Bochum, Kreuzstr. 11.

Saat-Kartoffeln
kleine, frühe, holl. Erstlinge, anerkannte Sorte, frühe Bauernkartoffeln, Nieren, mittelfrühe Odenwälder Blaue, spätes, großes Eiergold hat preiswert abzugeben
A. Barenberg, Dahlhausen, Kreuzstr. 11.

Für Möbel- und sonstige Fuhren in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert
August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 190
Ruf 69019

Bierteuerordnung der Stadt Bochum.

Die Bierteuerordnung der Stadt Bochum vom 31. Juli 1930 in der Fassung der Nachträge vom 30. Januar 1931, 28. Januar 1932 und 21. April 1932 (veröffentlicht in den Bochumer Tageszeitungen am 1. August 1930, 31. Januar 1931, 29. Februar 1932 und 30. Mai 1932) ist unverändert bis zum 31. März 1934 verlängert worden.

Die diese Verlängerung der Geltungsdauer genehmigende Verfügung wird nachstehend zur Kenntnis gebracht:

„Die Genehmigung wird bis einschließlich 31. März 1934 verlängert.

Arnsberg, den 27. Februar 1933.
Namens des Bezirksausschusses Abt. II.
Der Vorsitzende.
(L. S.) In Vertretung:
gez. Dr. Walter."

B. A. II. C. III. 81/33

Wird veröffentlicht.
Bochum, den 20. März 1933.
Der Magistrat.







Im schulpflichtigen Alter

sind Knaben und Mädchen gar nicht mehr denkbar ohne Bleyle-Kleidung.

Bleyle

ist schon seit Jahrzehnten der Begriff für zweckmäßige, gesunde und preiswürdige Schul-Kleidung.

Seit 34 Jahren Hauptniederlage
— Der Bleyle-Fabrikate —

JOH. Mertens Söhne
Bochum — Seit 1868

Lernt fahren: Fahrschule **Kuhnert,** Wittener Straße 111 — Gegr. 1919

Einladung
zur ordentlichen
Hauptversammlung
am Freitag, dem 7. April 1933, 20 Uhr, im Weißen Saal der Bürgergesellschaft, hier, Luisenstraße.

Tages-Ordnung:
1. Verlesen des Geschäftsberichts f. 1932
2. Vorlegung des Berichts über die gesetzliche Revision.
3. Genehmigung d. Jahresrechnung 1932
4. Festsetzung der Dividende für 1932
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Genehmigung der Geschäftsanweisungen für den Vorstand und den Aufsichtsrat.
8. Etwa nachgekommene Angelegenheiten.

Die Jahresrechnung nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Entwürfe für die Geschäftsanweisungen liegen von Montag, den 27. ds. Mts. ab zur Einsicht für die Mitglieder im Geschäftszimmer, Clemens-straße 27, aus.

Nur unseren Mitgliedern ist der Zutritt zu der Hauptversammlung gestattet als Ausweis gilt das vorzulegende Guthabenbuch, welches bei den nicht voll einzuzahlenden Geschäftsguthaben zwecks Nachtragung zurückbehalten wird.

Bochum, den 16. März 1933.

Gemeinnütziger Wohnungsverein zu Bochum e. G. m. b. H.
Der Aufsichtsrat:
Müller, Vorsitzender.

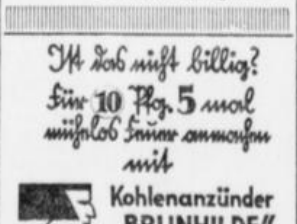
Verkehrs-Verein Bochum E. V.

Telefon Auskunft: 62141,
Fahrkartenbestellung: 62142.
Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.
Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Frucht- und Tarifangelegenheiten.

Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

Schön durch einen Offszanka-
Fuchs
Soeben kamen aus der Werkstatt herrliche Blau-Silber-Füchse, Mongolen-Füchse und die Hausmarke .... die Preise durchaus erschwinglich.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Offszanka
Bochum, Kortumstr. 71 I.
Ruf 610 31

Rosen
Hochstämme, 1,30—1,50 Meter hoch, 0,75 M., Buschrosen 0,20 M., starke Ware und gute Sorten. Bei Aufträgen von 5 M. an Versendung frei verpackt gegen Nachnahme
Rosenschule Hämmerich, Niederbreisig a. Rh.



Ist das nicht billig?
Für 10 Pfg. 5 mal mühelos Feuer anmachen mit
Kohlenanzünder „BRUNHILDE"
geruchlos - sauber - praktisch - billig!
10 Pfg.
Überall erhältlich!

Zum Hausputz
Betten
wie neu durch Bettfederreinigung in modernster Anlage.
Kostenlose Abholung und Zustellung am gleichen Tage
Betten **Schneider**
Bochum, nur Mühlenstr. 2, am Rathaus, Telefon 68 90

Filme der Woche.

Lichtburg.

„Moral und Liebe." — „Bring sie lebend heim."

Ein Sitten- und Gesellschaftsfilm unserer Zeit mit einer erstklassigen Darstellerbesetzung und dementsprechend mit großen schauspielerischen Leistungen. In den Hauptrollen: Grete Mosheim, Camilla Horn, Johannes Riemann, Oskar Homolka, Hilde Hildebrand, Nora Gregor, Nola Valetti und Paul Heidemann. — Dazu der große Raubtierfilm „Bring sie lebend heim". Man erlebt nie gesehene Kämpfe zwischen den wilden Tieren, mörderische Kämpfe, Vernichtungskämpfe, die in Wirklichkeit nur mit dem Tod des einen Gegners enden können. Denn zweifellos spielen sich inmitten dieses scheinbar so idyllischen Paradieses derartige Kämpfe ab und dem Zusammenprall, dem Ringen dieser wilden Urkräfte gönnt eine überwältigende, atemraubende, höchstgespannte Dramatik. Kämpfe zwischen Panthern, Tigern, Krokodilen, Wasserbüffeln und Pytonschlangen wechseln ab mit eindrucksvollen Aufnahmen aus der Schönheit des gigantischen Urwaldes und seiner Geheimnisse.

Weltlichtspiele.

„Helgas Fall und Aufstieg." — „Der Hetzer."

Die Geschichte eines armen Geschöpfes, das, seit Geburt eltern- und heimatlos, von ihren Verwandten gemault und getreten wird, weil ihre Mutter „keinen Trauring hatte", und schließlich zur Heirat mit einem Roling gezwungen werden soll. Die Begegnung mit einem Menschen, der zum ersten Mal „gut" zu ihr ist, erweckt in ihrer verschüchterten, verängstigten, verbitterten Seele eine Liebe, der sie für immer treu bleibt. Sie wird von dem Mann, der sie heiraten will, getrennt und eine Kluft von Klassenständen reißt sie auch innerlich auseinander. Von dem Augenblick aber an, wo sie bei einer zufälligen Begegnung spürt, daß sie doch geliebt wird, beginnt ihr Aufstieg. Dieses Mädchen wird verkörpert von Greta Garbo in einer Art, die den Film zum Erlebnis werden läßt. Ihr Partner Clark Gable fügt sich in ihr Spiel glänzend ein. — Dazu einer der spannendsten Kriminalfilme nach Edgar Wallace: „Der Hetzer", der das Publikum von Anfang bis Ende in seinen Bann schlägt.

Capitol.

„Im Zeichen des Kreuzes."

Einer der größten und prunkvollsten Filme, den Amerika unter der Leitung des Meister-Regisseurs Cecil B. De Mille geschaffen hat. Die Handlung spielt in der Zeit des Kaisers Nero und der von ihm geführten grausamen Christenverfolgungen. Cecil De Mille arbeitete mit 7500 Komparsen, einer Reihe erster Schauspieler und einer großen Zahl von Löwen, Tigern, Krokodilen, Leoparden, Bären und Elefanten für die Zirkusspiele im Zirkus Maximus. Mittelpunkt der Handlung ist die tiefe Liebe zwischen einer jungen Christin und dem römischen Präfekten Marcus Superbus, der aus Liebe zu Mercia, der Christin, auf seine Machtstellung und die Gunst des Kaisers verzichtet, sich zum Christengott bekennt und dafür den Tod durch die wilden Tiere erleidet. Umrahmt wird die packende Handlung von grandiosen Zirkusspielen, von Szenen in den Katakomben, von Festen am kaiserlichen Hof, die von der wahnsinnigen Prachtliebe und dem verbrecherischen Luxus des Kaisers zeugen. Blutigrot wird das Ganze überstrahlt von dem unheimlichen Brand Roms, der der erste Anlaß zu den Christenverfolgungen war. Unter den vielen Hauptdarstellern nennen wir: Charles Laughton (Nero), Claudette Colbert (Kaiserin Poppäa), Frederic March (Marcus Superbus) und Elissa Landi (die junge Christin). — Dazu läuft ein auserwähltes Beiprogramm.

Gloria-Palast.

„Das Haus an der Grenze." „Ein süßes Geheimnis."

Ein Spionage-Großfilm, der ein Ereignis während des Weltkrieges an der russischen Grenze schildert. Ein Erlebnis, das vom ersten bis zum letzten Augenblick gefangen nimmt und willenlos mitreißt. Seine von Minute zu Minute sich steigernde Spannung weist keine Lücke auf, jeder Einfall setzt mit Wucht und Schärfe ein, alles Individuelle: Handlung, Material, Dialog, Bild, Ton und Menschen ist von einer sicher führenden Hand zu einer abgerundeten Geschlossenheit ineinandergefügt. Das Tempo stoßt keinen Augenblick, Sensationen und Ueberraschungen tauchen so blitzschnell auf, daß man keine Zeit zum Nachdenken bekommt. — Der zweite Film zeigt die Wienerin Hansi Niese in dem Volksfilm: „Ein süßes Geheimnis", in dem diese bekannte Mutter-Darstellerin wieder einmal Gelegenheit hat, alle Register ihrer humorvollen, warmherzigen Schauspielkunst zu ziehen. — Im Beiprogramm sorgt Szöke Szakall dafür, daß die Lachmuskeln ordentlich in Tätigkeit gesetzt werden. Weiter Ufa-Tonwoche und ein Kulturfilm.

Tonhalle.

„Sehnsucht 202." — „Eine Stunde mit dir."

Cube, Prehbunger, Jarkas haben ein reizendes Manuskript verfaßt, aus dem die Regie Max Neufeld ein äußerst gelungenes Lustspiel gestaltet. Eine märchenhafte Handlung, in der durch die Verwechslung zweier Zeitungsinserate zwei echte Wiener Mädel nach vielen Hindernissen den richtigen Mann finden. Man freut sich über die in flottem, leichtflüssigem Tempo sich folgenden Einfälle, und auch weiterhin freut man sich über die Heiterkeit der Atmosphäre und vor allem der Darsteller: Der unverwüstliche Humor von Fritz Schulz findet hier einen ernsten Konkurrenten in der drolligen Figur Paul Kemps, der selten so ausgezeichnet zur Geltung kam. Das sympathische Gegenstück zu der Pfiffigkeit von Fritz Schulz, die von leiser Melancholie überschattete Schroffheit des jungen Rolf van Goth. Eine ausgezeichnete Type der Beamte Hans Thimigs. Magda Schneider wirkt wie immer nett und anziehend; eine Novize Louise Rainer, bringt eine angenehme Erscheinung mit. Richard Fall schrieb eine entzückende Musik zu dieser lebensprühenden Tonfilm-Operette. — Dazu eine musikalische Komödie mit Maurice Chevalier und Jeanette Macdonald: „Eine Stunde mit dir." Der Film bietet eine glückliche Gestaltung des Stoffes. In prachtvoller Darstellung erlebt dieses kleine Geschichtchen aus dem Leben. Menschlich und psychologisch gut erfaßte Typen. Das Spiel ist einwandfrei, übersprudelnd, natürlich, die einzelnen Typen prachtvoll herausgearbeitet. Die Handlung ist flott, unterbrochen von lyrischen Ruhepunkten. Recht hübsche Musik rundet das günstige Gesamtbild des Filmes ab. — Die Ufa-Wochenschau bringt bereits den „Tag von Potsdam".

Lichtspielhaus.

„Unmögliche Liebe." — „Zum ersten Mal verliebt."

Asta Nielsen spielt eine Bildhauerin, Mutter zweier Töchter. Witwe eines in der Revolution geächteten russischen Offiziers. Nachdem sie mit eiserner Energie in jahrelanger Arbeit für ihre Kinder eine Existenz erkämpft hat und ihre Kinder selbständig geworden sind, fühlt die weltmüde Frau das Glück einer



späten Liebe über sich kommen. Mißverständnisse, Klatsch und Eifersucht zerbrechen ihr dieses Glück, nach dessen Verlust sie noch einsamer daisteht, als vorher. In weiteren Hauptrollen Hans Rehmann, Anton Pointner, Ery Bos, Ellen Schwanneke und Elisabeth Wendt. — Dazu ein Lustspiel mit Hans Riemann und Lien Deyers: „Zum ersten Mal verliebt."

Apollo-Theater.

„Ich bei Tag und du bei Nacht." — „Eine Nacht im Paradies."

Diesem Film liegt ein origineller Einfall des aus Amerika heimgekehrten Ludwig Berners zugrunde: Man wollte zeigen, daß man Filmromantik und -kitsch überwunden hat. Also wählte man als Haupthandlung die Liebesgeschichte zwischen einem Kellner und einer Manikure und läßt nebenher in einem Hintergassenklub einen romantisch-verlogenen Kitschfilm laufen, der die Liebesgeschichte des Hauptfilms im Vergleich zu seiner übertriebenen Romantik durchaus wirklichkeitsecht erscheinen läßt. Die kleine Maniküre (Käthe von Nagy) ist zwar so arm, daß sie das Bett, das sie nachts benutzt, am Tage, während sie arbeitet, an den Kellner eines Nachtcafés (Willy Fritsch) vermieten lassen muß. An reichen Herren, die ihr Villen, Kleider und Edelsteine anbieten, ist zwar kein Mangel; sie aber bleibt dem Einen treu, der sich nach mancherlei Verwicklungen und Verwirrungen als der unbekannte „Bettkamerad" zu erkennen gibt, wodurch dann auch das „Happy end" nicht auf sich warten läßt. — Dazu Anny Ondra und Hermann Thimig in der Tonfilm-Komödie „Eine Nacht im Paradies" mit viel originellen Einfällen und einer spritzigen Musik.

Bilderschau.

„Der weiße Dämon." — „Wer zahlt heute noch?"

Ein Großtonfilm, der nicht nur bemerkenswert ist durch seine großen Spielszenen in Hamburg, Paris und Lissabon, sondern auch durch seine fesselnde Handlung, die in das Reich der Rauschgifthändler führt und Menschenschicksale schildert, die dem Leben unserer Zeit abgelauscht sind. Im Mittelpunkt einer spannenden und sensationellen Handlung steht der Publikumsliebling Hans Albers, der sich als der gewandte Sportsmann zeigt, der im Kampfe mit den Rauschgiftverbrechern Proben seines artistischen und schauspielerischen Könnens ablegt. Unter seinen Mitspielern sind vor allem Gerda Maurus als seine dem Genuß des Rauschgiftes verfallene Schwester und Trude von Molo als seine tapfere Mitkämpferin um die Befreiung der Schwester und Unschädlichmachung der Bande zu erwähnen. Auch die übrigen Spieler verdienen Beachtung, insbesondere Peter Lorre als Rauschgiftschmuggler. Im weiteren Programm läuft der Film: „Wer zahlt heute noch?", der als witziges Zeitbild viel Beachtung finden wird.

Odeon.

„Stürme der Leidenschaft." „Ein süßes Geheimnis."

Dieser Ufa-Großfilm hat in sämtlichen Großstadttheatern überragende Erfolge und weitgehendstes Interesse aller Kreise gezeitigt. Zwei Größen vom Filmhimmel: Emil Jannings und Anna Sten ergänzen sich durch ihr meisterhaftes Spiel in vollendeter Weise. Besonders Emil Jannings zeigt überragende Leistungen. Er spielt hier den Vollblutmenschen mit allen Schwächen und Leidenschaften so lebenswahr, daß man ihm seine kaltblütige Gerissenheit und im Gegensatz dazu seine behäbige Gutmütigkeit, seine Naivität und seine schrankenlose Willkür, ohne weiteres glaubt. — Dazu Hansi Niese in dem Volkstonfilm „Ein süßes Geheimnis" und ein ausgewähltes Beiprogramm.

Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein. Die Sektion Bochum veranstaltete am Donnerstag abend im Schlegelkrug einen Vortrag „Sonnenland — verlorenes Land". Mit selten empfundener Hingabe brachte der Vortragende, Pastor Schmeitzkopf, Canabrück, auf Wanderungen durch das Sonnen- und Weinland Südtirol Selbsterlebtes zum Ausdruck. Ausgehend von der mittelalterlich-deutschen Bischofsstadt Brixen im Eisacktal ging es über Kloster Säben und Kastelruth in die Wundermelt der Dolomiten. Prächtige Lichtbilder, die auch manchen Einblick in das Leben und Treiben der einheimischen Bergbewohner vermittelten, trugen wirkungsvoll zur Ergänzung des Vortrages bei. Ueber die Mahlknechtschwaige führte der Aufstieg zum Schlern und zu König Laurins Rosengarten. Das Tierser Tal brachte uns dann durch den weiten Bozener Talkessel mit seinen Reben- und Obstgärten nach Bozen mit seinen Laubengassen und dem Denkmal Walter's v. d. Vogelweide. Den Abschied vom Südtiroler Lande vermittelten wunderbare Rückblicke von den zahlreichen Burgen des Ueberetsch. Durch den ganzen Vortrag klang das große Zusammengehörigkeitsgefühl mit unsern abgetrennten Brüdern in Südtirol.

Ostern in Bad Kreuznach. Die Kurverwaltung des Bades Kreuznach hat für Ostergäste die Kurtaxefreiheit auf fünf Tage festgesetzt. Bei einem Osteraufenthalt von über 5—14 Tagen beträgt die Kurtaxe rund 5 Mk. Die Hauptkurzeit in Bad Kreuznach beginnt am 1. Mai.

Bad Eilsen. Der Kurbetrieb in Bad Eilsen hat wieder begonnen! Durch das herrliche, warme Frühjahrswetter begünstigt, hat bereits ein lebhafter Besuch eingesetzt. Vor allem lockt jetzt die „verbilligte Pauschalkur im Badehotel", bei der sämtliche Heilbäder im Hotel selbst abgegeben werden. Auch auf dem Golfplatz ist Betrieb, wo ein eifriges Training für die zu Ostern stattfindenden Wettspiele eingesetzt hat. Nähere Auskunft und neuester diesjähriger Prospekt durch die Kurdirektion.

Stadttheater Bochum.

In der heutigen Abendvorstellung, die von 20 bis gegen 22 Uhr Walter Erich Schäfers Schauspiel „Der 18. Oktober" bringt, findet ein freier Kassenverkauf nicht statt, da sämtliche Plätze der NSDAP. zur Verfügung stehen. Es war zu erwarten, daß nach dem außerordentlichen Erfolg, den die Inszenierung von Ibsens „Kaiser und Galiläer" fand, das große und großartige Schauspiel auch dem Sonntagspublikum zugänglich gemacht würde, daß die Muße des Feiertages zu einem Theaterbesuch benutzt. Die Vorstellung des Werkes morgen — von 19.45 Uhr bis gegen 22.45 Uhr — ist außerdem für den Grünen Ring angesetzt. Frei verkäufliche Karten (Preise von 0.50 bis 8.50 Mk.) sind noch in guter Auswahl vorrätig. — Am Montag ist keine Vorstellung. Zwei der beliebtesten heiteren Werke aus der letzten Zeit stehen dann für die folgenden Tage in Aussicht: am Dienstag ist es die Komödie von Sindbad „Heimkehr des Olympiasiegers" — am Mittwoch die Revue-Operette von Müller-Benatzky „Im weißen Rößl". Während der Vorverkauf zu dem Komödienabend heute anfängt, setzt er zu der Aufführung des „Weißen Rößl" morgen Sonntag ein. — Eine Neuinszenierung wird für den Donnerstag angekündigt: Shakespeares Trauerspiel „Othello". Die Premiere bleibt der Vormiete C vorbehalten. Die Spielleitung des Werkes liegt bei Dr. Heinz Wildbogen. Johannes Schröder skizzierte die Bühnenbilder, für deren räumliche Einrichtung Ernst Dresdner sorgt.

Morgen, Sonntag, Konzert im Parkhaus. Das Städtische Orchester veranstaltet morgen, Sonntag, den 26. März, nachmittags von 4 bis 6 Uhr ein Konzert im Parkhaus mit folgendem Programm: Ouvertüre zu „Hans Heiling" von H. Marschner; Finale aus „Ariele, die Tochter der Luft" von E. Bach; Walzer „Loreley-Rheinklänge" von Joh. Strauß; Fantasie aus „Das Nachtlager in Granada" von K. Kreutzer; Militärmarsch; Ouvertüre zu „Turandot" von V. Lachner; Walzer „Die Fürstensteiner" von B. Bille; „Abendlied" und „Träumerei" von R. Schumann; Fantasie aus „Der Wildschütz" von A. Lortzing; Militärmarsch. Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos. Der Eintrittspreis beträgt 30 Rpf., Zehnerheft 2.50 RM. Schüler 20 Rpf. (S. Anzeige.)

Lieder- und Arienabend. Im Ernst-Moritz-Arndt-Haus findet am Mittwoch, dem 29. März, abends 8 Uhr, im großen Saale ein Lieder- und Arienabend, veranstaltet von der Gesangspädagogin Luise Thiemann, statt. Mitwirkende: Marta Ebert, Wilma Eichstädt, Else Lessat, Irmgard Liebmann, Dietrich Bergmann, Wilhelm Kraft, Karl Krombers, Felix Wolf. Auf dem abwechslungsreichen Programm stehen Werke von Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelsohn, Verdi, Puccini, Franz. Die Begleitung hat der als Pianist in Bochum bereits bekannte Hanns Kirchdelle übernommen.

Plaza-Varieté. Das zweithälftige Märzprogramm wird mit Recht das Beste der Saison genannt, denn es besteht aus lauter Attraktionen. An erster Stelle nennen wir Grete Fluh, die deutsche Meister-Komikerin, ferner Mitz Helia, die Hellseherin, Astrologin und Psychologin, 8 Varias, die Meister der Tanzkunst, Willy Capell, in ihrer entzückenden Plastik- und Dressur-Szene, d. E. Mills, die lustigen Piraten, und weitere Neuheiten. Versäumen Sie nicht, sich dieses ganz fabelhafte Programm anzusehen, das trotz der enormen Kosten bei freiem Eintritt stattfindet.

Modenschau im Parkhotel Haus Recken. Das Atelier der Frau Albert Baer, Kortumstraße 13, veranstaltet am Sonntag, dem 26. März 1933, im Parkhotel eine Modenschau, bei der von dem vorgenannten Atelier ca. 50 selbstangefertigte Modelle vorgeführt werden. Unter anderem gelangt eine Kinderhochzeit zur Aufführung, bei der sieben Kinder im Alter von 2½—6 Jahren mitwirken. Die Kleider, nach modernsten Schnitten gefertigt, sind in dem vorgenannten Atelier hergestellt. Die Gymnastiklehrerin Friedel Seber hat die Tanzübungen übernommen, zudem zeigen Tanzlehrer Wawrowski und Frau die modernsten Gesellschaftstänze. (Siehe Inserat.)

Gerhards deutsches Künstler-Marionetten-Theater. Heute Sonnabend finden die beiden letzten Vorstellungen statt, nachmittags für die Kinder, abends für Erwachsene. Bei dem großen Andrang, der in den letzten Tagen in den Kindervorstellungen festzustellen war, empfiehlt es sich, Karten möglichst schon im Vorverkauf zu besorgen. Einer Verlängerung, wie sie verschiedentlich gewünscht wurde, kann aus vielfachen Gründen nicht entsprochen werden, jedoch ist bei dem großen Erfolge ein neues Gastspiel im nächsten Winter zu erwarten. Auf dem Spielplan des nächsten Winters wird allerdings das Märchenspiel „Der gestiefelte Kater" nicht mehr erscheinen, sondern das Theater wird mit einer Neuinszenierung aufwarten.



Tuche!

Die **schönsten** und **neuesten** vielfach wechselnden Muster in Stoffen für **Herren- und Damen-Oberkleidung** finden Sie an meinem Lager.

Stoffkauf ist Vertrauenssache!

Ich garantiere für **unbedingte Tragfähigkeit** meiner Waren, da ich nur gute Schneider-Qualitäten, auch in den billigen Preislagen, führe und keine Ramschware.

Die täglich große Nachfrage an meinem Lager bestätigt die **Zufriedenheit meiner werten Kundschaft.**

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus) Fernspr. 61851

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen.

Geschäftszeit von 8—13½, u. 14½—19 Uhr

Umsonst ...



. . . . ist auf Ihre Arbeit und Mühe, wenn Sie nicht mit einem Präzisions-Reißzeug arbeiten von Wegener & Hamer, Kortumstr. 91

Zufall!

Speise-Zimmer 160 cm, für **245.-**

Speise-Zimmer 180 cm, für **275.-** (poliert, Kredenz, Auszug-Tisch, 4 Stühle echt Eiche) mit Polster und Lederbezug.

Borgmann

Wohnungsf. G. m. b. H. **Bochum, Brückstraße 59.**

Das große Reinemachen

beginnt jetzt für Sie, um für die Festtage alles blitzeblank zu haben. Dabei fallen Ihnen auch die Schäden Ihrer Einrichtung stark ins Auge, da ist der Teppich abgeschabt und ausgefranst, der Läufer ist löcherlich, die Auflagen sind platt und mulmig, wir wollen Ihnen helfen, nicht gerade beim Reinemachen, wohl aber empfehlen wir uns Ihnen bei der Neuanschaffung der schadhaften Gegenstände.

HEIN DE GROOT, BOCHUM

Teppiche • Läuferstoffe • Kleinmöbel • Polsterwaren

Ehrenfeldstraße 4 neb. Westf. Hof **BOCHUM** **Bürohaus: Hattinger Straße** Eingang Clemensstraße

Umzüge

und Möbeltransporte nach allen Richtungen führt billigst aus

Fa. A. Müller, Bochum, Bismarckstr. 3, Telephon 682 96.

Mehrere fast neue

Pianos

äußerst preiswert unter günstigen Bedingungen abzugeben

Pianohaus Marks Kaiser-Wilhelm-Straße

Leihen an Festangestellte sofort (in 3 Stunden) auszuleihen durch Hermann Lehmann, Bochum, Hofleder Str. 44, Tel. 672 10

3 stabile **Betten** a. Holz, 1 abschließbarer Kinder-Holzspint, Stahlm., Chaiselongue, 1 Sessel, Teitz, Kat. u. Daunendecke zu verk. (Th.)

Für gebrauchte Möbel a. Ret erhalten Sie die höchsten Preise bei Friedler, Bochum, Königstr. 5.

Motorräder

neueste Modelle, günstige Bedingungen.

Motorradhaus Schüler & Co., Herner Straße 72.

ZUM UMZUG

INSTALLATION u. LAMPEN

stets prompt und gut

SCHUMACHER BOCHUM

Tel. 661 41 Brückstr. 46

Franz Hüppe

feine Maßschneiderei,

Bochum, Graf-Engelbert-Str. 24, liefert

Anzüge u. Mäntel

aus bekannt guten Stoffen zu äußerst niedrigen Preisen.

Privatdetektiv

O. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 86.

Ermittelungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Verschönerungs-Salon Joh. Pickhardt

Gußstahl-Humboldtstr.-Ecke

empfiehlt sich für gute Arbeit zu zeitgemäßen Preisen / Separater Verkauf für

Qualitäts-Rauchwaren

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller,

Bochum, Viktoriastr. 51, Marienkirche.



WIEMELHAUSER STRASSE 71
TELEPHON 63017
An der Straßenbahnverwaltung

Zur 1. hl. Kommunion

Knaben-Uhren . . von RM **1.95** an

Kette gratis.

Zentra Wedekind, Königstraße 26

vorm. Wilh. Herrenpoth

Sie sparen an

Autoreifen

durch **Neugummierung, Reparaturen,** Stockschläger. **Bremers Vulkanisierbetrieb,** Bochum, Wittener Straße 27 a. Telefon 662 24

Sommersprossen

werden unter Garantie durch **Venus** Stärke B **beseitigt.** M. 100. 2.75

Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Stadt-Drogerie, Bochum, Bongardstr. 10. Drogerie Knepper, Bochum, Dorstener Str. 93 und Tafelspitz Str. 203, Steele: Tramers Zentral-Drogerie, Kaiserstr. 6/8.

Jedem der an

Rheumatismus

sachias oder Ischias leidet, teile ich gern offenherzig mit, was meine Frau schnell und billig tarierte. 12 Pfg. Rückp. erbet.

Müller, Oberlehrer a. D., Dresden 60, Wolfgangstr. 9 II

Getragene Anzüge kaufen Sie gut u. billig auch teilweise bei **Brand,** Hattinger Str. 8 am Alten Markt. Wohlfahrtsscheine werden in Zahlung genommen.

Geld

zu 3% f. alle Zwecke, Rückzahlg. monatl. ab 1.50 M.

Rebeker, Bochum, Rechtsbeistand, Sprechstd. v. 2—6 Uhr

Harry Wolff

Steuerberatung

Rechtsbüro, Bochum,

Mühlenstr. 16

Nähe Rathaus

Telephon 8146

Autoanruf

68686

Tag- und Nachtbetrieb

Alex Schmidt

Bochum

(Bruchenbergstraße 63)

Alumnat St. Anno

Schülerheim für Städt. vollreal-gymnasium

(Sexta Latein, Quarta Französisch, Untertertia Engl.)

Bad Honnef am Rhein

geleitet von den Schulbrüdern. Neuzeitliche Einrichtungen. Schöne und gesunde Lage. Gewissenhafte Betreuung. Nachhilfe. Volksschüler werden auch aufgenommen. Preise ermäßigt. Prospekte durch die Leitung.

Gut und billig

der schweren Zeit entsprechend, ist das

St. Josephs-Haus

Kinderheim für katholische Knaben und Mädchen

Herbede-Ruhr

Schule im Hause — Tüchtige Lehrkräfte — Schularbeit unter Aufsicht — Beste Erziehung — Gute Verpflegung — bemüht, den Kindern das liebe Heim zu ersetzen. Nähere Auskunft:

Oberin Schwester Ovellina.

Neu eröffnet.

Höhere Privatschule für Knaben und Mädchen, Bochum, Mauritiusstraße 13.

Es werden zu Ostern 1933 noch Schüler und Schülerinnen aufgenommen für Sexta bis einschl. Untersekunda. Unterricht in sämtlichen Real- und Gymnasialfächern. Nichtversetzte und nicht aufgenommene Sextaner finden individuelle Förderung ohne Zeitverlust. Tägl. 5—6 Unterrichtsstunden. Anfertigung der Schularbeiten unter Anleitung und Aufsicht. Monatl. Schulgeld wie an den öffentlichen Lehranstalten. Anmeldungen tägl. von 12—13 und 16—17 Uhr im Sekretariat der Schule.

Der Inhaber und Leiter: Greve.

Bauschule Rastede i/Oldb. von C. Rhode

Oldenburg u. Ostfriesl. auf die Meisterprüfung, 2 Sem., Progr. frei.

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau

Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik. Hlg. Lehrwerkstätten **Weimar**

Prospekt anfordern

Technikum Lemgo i. L.

Ingenieurschule Bauschule Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Bautechnik. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur. Staatsanerkannt Sept. 1931 Lehrplan frei

Gutschein!

Ausschneiden! Einsenden! Sie erhalten

1 Hühnereierbrüter in Personalmutterkarton aber in schwarz, mit 2 Reiherfedern, garant. 14kar. Gold plattiert, sowie 1 elegant. Dreiteilig in gleich. Farbe zusammen für nur 1.50 M. u. Nachnahme.

Hühnereierbrüterzentrale R. Beberlein, Nürnberg-N 349, Schmausengartenstr. 23.

Gut und billig

der schweren Zeit entsprechend, ist das

St. Josephs-Haus

Kinderheim für katholische Knaben und Mädchen

Herbede-Ruhr

Schule im Hause — Tüchtige Lehrkräfte — Schularbeit unter Aufsicht — Beste Erziehung — Gute Verpflegung — bemüht, den Kindern das liebe Heim zu ersetzen. Nähere Auskunft:

Oberin Schwester Ovellina.

N.S.U.-Ballon

Luxusmodell „Flux"

Alle Blankteile, auch Bleche und Felgen verchromt.

5 Jahre schriftliche Garantie!

jetzt nur **RM. 55.-**

Roland-Fahrräder

5 Jahre schriftliche Garantie, geölteter Rahmen, Torpedo-Freilauf . . . . . .

einfaches Modell	RM. **32.-**
bestes Modell	RM. **38.-**
Renn-Modell	RM. **49.-**
Ballon-Modell	RM. **44.-**

Mila-Renner

Meisterschafts-Modell

Allerfeinste Ausführung

jetzt nur **RM 55.-**

Ersatz- u. Zubehörteile:

beste Ware allerbilligst!

RÖL, Bochum, Rolfstr. 39

Größtes Fahrrad-Spezialgeschäft am Platze.

Ratenzahlungen bei Zurückstellung der Waren gestattet

Harry Wolff

Steuerberatung

Rechtsbüro, Bochum,

Mühlenstr. 16

Nähe Rathaus

Telephon 8146

Wer verkauft

Wohn- od. Geschäftsh., Villa, Landwirtsch., Gasthof, Bau- und Gartengelände, Eof. Angebote an **R. Lahmeyer,** Bremen, Elisabethstr. 152.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein rein. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Maria Mas Bremen B 23**

Ostpreuß. allerfeinster

Bienenhonig

Pfd. 1.10 Mark. Gefäß mitbringen.

J. Gräßling, Bochum Hellweg 54.

Staatlich anerkannte kath.

Privat-Volksschule mit Internat „Maria-Hilf"

Dönberg bei W.-Elberfeld, Post Neviges (Rhld.)

Der Unterricht wird erteilt von staatl. geprüft. Ordensschwestern. Rel.-Unterricht ert. geistl. Rektor. Aufnahme finden Kinder v. 6. Lebensjahre an u. schulpflichtige Knaben u. Mädchen. Gute Verpflegung u. sehr gesunde, schöne Lage. Pensionspr. nur 45 M. monatl. Aufnahme jederzeit. Prospektanforderungen u. Anmeldungen richte man an die **Sr. Oberin d. armen Schulschwestern v. U. L. Frau**

Landschulheim

(staatl. anerkannt)

für **Volksschüler** von 9—15 Jahren. Neuzeitlich eingerichtetes Heim; frohes, gesundes, katholisches Gemeinschaftsleben; gewissenhafte Betreuung und gründliche und vertiefte Schulbildung.

Leitung und Unterricht:

Franziskaner-Lehrbrüder

Prospekt u. Auskunft durch den Superior

Franziskushaus • LINNICH,

Bezirk Aachen

Marienheim, Ochtrup in Westf.

Höhere Mädchenschule mit Internat

Schöne, waldreiche Gegend, kleine Klassen, individuelle Behandlung, gute Verpflegung. Es wird nach dem Lyzeumsplan unterrichtet. Erlangung der mittleren Reife. Das Haus ist neuzeitl. eingerichtet und bietet Schülerinnen ein gemütliches Heim. Pensionspreis einschließlich Schulgeld 45 Mk.

Näheres durch die Oberin.

Technikum Bingen a. Rh.

Höhere technische Lehranstalt

Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- u. Flugzeugbau mit Fliegerschule. Programm frei

Ingenieur-Schule Automobilbau, Flugzeugbau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizungsbau **Lage** Lippe-Detmold

Jahrbuch anfordern

Rundfunk

Samstag, den 25. März 1933.

6.45 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe

7.05 Morgenkonzert

1. Chorgesang: „Singt unserer Frau das Hohelied" von Philip. 2. Ballett-Suite von Glück-Mottl. 3. Zwei Lieder von Schubert: a) Der fahrende Barde; b) Am See (Heinrich Schlusnus, Bariton). 4. Euryanthe-Ouvertüre von Weber. 5. An der schönen blauen Donau von Strauß. 6. Kinderlieder-Suite von Blech. 7. Walzer in A-dur von Brahms. 8. Am Donaustrand. Potpourri beliebter Wiener Weisen. 9. Schwarzwälder Spieluhr von Toppler. 10. Pepita-Marsch von Neumann.

8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen

Anschl. (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten

9.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen:

Die Einführung des Menschen in seinen Beruf. Nationalisierung und Berufsausbildung (Vorlehre, Probelehre, Werkschulen usw.)

Eckardt — Frangiskel — Heß — Rühn, Standsmeldungen

10.05 Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose

10.10 Intermezzo. Uebertragung vom Deutschlandsender: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an: „Ein Mann mit Gott" (Graf Zeppelin), Hörspiel von Dr. Rüdiger Dorr

11.20 Deutschkundlicher Schulfunk für Schüler von 15. bis 19. Lebensjahre: Szenen aus „Wallensteins Tod"

12.00 Schallplatten-Konzert (Electrola-Schallplatten)

1. Ouvertüre „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien" von Suppé. 2. Melodien aus der Oper „Die toten Augen" von d'Albert. 3. Hochzeitsmusik von Jensen. 4. Unser Strauß. Fantasie von Weber.

13.00 Mittagskonzert, Leitung: Wolf

1. Die Freundschaftsflagge von Bon. 2. Die Hochzeit der Winde, Walzer v. Hall. 3. Ouvertüre zur Oper „Semiramis" v. Rossini. 4. Im Zeichen des Nokko. Suite von Allbout. 5. Melodien aus der Oper „Der Tribut von Zamora" von Gounod. 6. Spanische Tänze von Moszkowsky. 7. Eine Sängerfahrt nach Wien, Pot. von Silving. 8. a) Sei mein Kamerad; b) Und der Himmel hängt voller Geigen, aus der Operette „Der liebe Augustin" von Fall.

Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2

14.35 Wochenend-Konzert (Schallplatten)

15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.

15.50 Kinderstunde, Els Bordenberge: Die kleinen Musikanten

16.10 Die Welt im Buch. Privatdozent Dr. Weigert: Kunstgeschichte für alle.

Richard Hamann: „Geschichte der Kunst" — Max Deri: „Die Stilarten der bildenden Kunst im Wandel von zwei Jahrtausenden" — Hermann Tedert: „Deutsche Kunst bis zum Ende des romanischen Stils" — Wolfgang Herrmann: „Deutsche Baukunst des 19. und 20. Jahrhunderts" — Konr. Hahm: „Deutsche Volkskunst".

16.30 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Professor Hale

17.00 Uebertragung aus d. Reichshof W.-Elberfeld: Beispielkonzert

Egbert Grape (Klavier), Carl Eugen Körner (Violine), Heinz Joachim Körner (Klavier), Zitherverein „Harmonie" Wuppertal-Elberfeld

Leitung: Robert Wolf

1. Klaviersoli: a) Papillons op. 2 von Schumann; b) Walzer und Ländler von Schubert (Egbert Grape). 2. Zithermusik: a) Lebenslust-Ouvertüre von Haustein; b) Paraphrase über das Lied „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein" von Ludwig; c) Ständchen von Kollmanek. 3. Sonate in e-moll von Respighi (Carl Eugen Körner — Heinz Joachim Körner)

18.15 Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Dipl.-Landwirt Meyer-Grapoll: Die Auskrankheiten des Getreides.

18.35 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht

18.45 Natur und Geist. Dr. Erich Franzen: Natur und Geist im Volkslied

19.05 Frauenstunde. Direktorin Schütte: Berufsschule und Elternhaus

19.25 Ungedruckte Dichter. Gedichte von Anneliese Diefsenbach und Hanns Otto Münsterer.

19.35 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Schierloff: Aufbau und Aufgaben der deutschen Sparkassen und Giro-Organisation

20.00 Lustiger Abend

22.30 Von der Funkstunde Berlin:

Tanz-Musik, Kapelle Oscar Joost

0.30 Nachtmusik auf Schallplatten

*

Sonntag, den 26. März 1933.

7.00 Choral: Gelobt sei Jesus Christus

7.03 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert. Frühkonzert auf dem Dampfer „Deutschland" der Hamburg Amerika-Linie

1. Für lustige Leut. Potpourri von Komzak. 2. Frisch drauf los, Marsch von Blon. 3. Nordseebilder, Walzer von Strauß. 4. Parade im Märchenwald, Intermezzo von Rood. 5. Unter Hamburger Flagge, Marsch von Westphal. 6. Mondnacht auf der Alster, Walzer von Petras. 7. Papagamarsch von Blume.

8.15 Landwirtschaftliche Rundschau

8.30 Italienische Unterhaltung. Lektor Dr. Jesse

9.00 Morgenfeier, „Menschen im Kampf".

10.15 Besuch am Krankenbett

11.00 Natur und Geist. Dr. Wally Hötges: Natur und Geist in der Volkssage.

11.25 Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Peter Jonke: Bei den Auslandsdeutschen der Sprachinsel Gottschee

11.45 Musik der Woche, Hans Ebert

12.00 Von der Messe Leipzig:

Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters, Leitung: Generalmusikdirektor Robert Manzer

1. Heitere Ouvertüre von Scharrer. 2. Eine kleine Serenade für Streichorchester in a-moll, Werk 55, von Trunk. 3. Traumschau, Walzer von Joh. Strauß. 4. Musik aus dem Ballett „Der Blumen Rache" von v. Hornstein. 5. Walzerfolge von Gyr. 6. Ouvertüre zu „Genoveva" von Schumann. 7. Rhapsodie über schwedische Volksmelodien von Lindberg. 8. Melodien aus der Operette „Eva" von Lehar. 9. Wald- und Wiesengeister, Intermezzo von Schwenka. 10. Charakteristischer Marsch in h-moll von Schubert.

14.05 Stephan Paul Andres: Wie mir ein Mädchen den Weg wies, als ich mich im Moor verirrte

14.30 Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor

14.50 Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Landwirtschaftsrat Zimmer: Die praktische Lehrzeit für junge Landwirte und Landwirtschaftsstudierende

15.20 Aus der Welt der Pflanze. Hellmut Rang: Frühjahrsblüher

15.40 Was jeder wissen sollte. Peter Maubach: Aus der Praxis eines Funkbeifers

16.00 Dr. Willi Kahl: Frühvollendete Musiker (6): Rudi Stephan

16.30 Uebertragung a. dem Großen Saal des Städt. Saalbaues, Essen: Besperkonzert: 1000 Kinder singen! Kinderchöre des Schulaufsichtsbezirks Essen 1. Leitung: Felix Oberborbeck. Das Orchester der Folkwangschulen, Essen. Leitung: Anton Hardorfer

1. Kinderchöre: a) Frisch gesungen von Silcher; b) Gebet für Volk und Vaterland; c) Frühlingsruh von Schumann. 2. Orchester: a) Wie lieblich schallt, Volkslied für Chor, Horn und Streicher, gesetzt von Ludwig Weber; b) Der Mond ist aufgegangen, Volkslied mit Variationen für Bläser und Streicher, gesetzt von Erpf. 3. Kinderchöre: a) Ade, Volksweise; b) Morgenwanderung von Klauer; c) Am Rhein, rheinische Volksweise. 4. Orchester: Andante und Menuett aus der Sinfonie D-dur, Nr. 4 von Handn. 5. Kinderchöre: a) Der deutsche Knabe, Volksweise; b) Kapitän und Leutenant, Volksweise; c) Admarsch, Volksweise. 6. Orchester: Radetzky-Marsch von Joh. Strauß. 7. Kinderchöre: a) Ja wohl von Schotte; b) Der Bauer und sein Taubenhaus von Taubert; c) Schneiders Hollenfahrt, Volksweise

18.00 Besuch in einem Kloster.

Benediktinerabtei St. Joseph Gerleve in Münsterland. Berichterstatter: Direktor Bernhard Marschall.

19.00 Eine Stunde Kurzweil.

19.45 Sportvorbericht

20.00 Alles nebeneinander

Abendunterhaltung.

Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Pulchlötter

Solist: Professor Paul Grümmer (Cello)

Literarische Leitung: Anheißer

1. Richard Wagner über Carl Maria v. Weber und seinen „Freischütz". 2. Ouvertüre zum „Freischütz" von Weber. 3. Gedanken über Musik von Robert Schumann. 4. Cellokonzert von Schumann. (Solist: Prof. Paul Grümmer). 5. Richard Strauß an Franz Wüllner zur Uraufführung seines „Till Eulenspiegel" am 5. November 1895. 6. „Till Eulenspiegels lustige Streiche", nach alter Schelmenweise in Rondoform für großes Orchester von Rich. Strauß.

Das rechte Pedal ist an allem schuld, eine eheliche Szene mit Musik und Tanz für den Rundfunk von Adolf Raskin.

Spielleitung: Anheißer

22.25 Nachtmusik auf Schallplatten

22.45 Vom Bayrischen Rundfunk München: Nachtmusik, Leitung: Erich Kloß.

*

Montag, den 27. März 1933.

7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe

7.05 Morgenkonzert

8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen

Anschl. (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten

Das Echo im Auslande.

Sachliche Zurückhaltung in Paris.

Genugtuung in Italien.

Frankreich.

TU. **Paris**, 24. März. (Drahtb. Die Rede des Reichskanzlers vor dem Reichstag hat auf die französische Oeffentlichkeit durch ihren Inhalt wirken können, da sie ausführlich wiedergegeben wird und diesmal nicht von der sonst üblichen ablehnenden Stellungnahme der französischen Redaktionen begleitet war. Man kann vielmehr eine sachliche Zurückhaltung der Pariser Blätter feststellen und daraus schließen, daß die Erklärung Hitlers und die überwältigende Mehrheit, mit der der Reichstag beschlossen hat, der Regierung eine umfassende Vollmacht zu erteilen, ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

Das rechtsstehende „Echo de Paris" unterstreicht, daß Hitler nun

eine Macht besitze, wie sie keine Regierung seit der Reichsgründung je besessen habe.

Das „Journal" erklärt, der Reichstag habe die Regierung amtlich mit diktatorischen Vollmachten ausgerüstet. Das Blatt bezeichnet unter Hinweis auf die vielen Uniformen den neuen Reichstag als militärisch und ist beeindruckt durch die militärische Pünktlichkeit, mit der sich seine Geschäftsordnung abspiele. Zum erstenmal, so meint das Blatt, habe Hitler eine Rede gehalten, die nicht aus einem Guß gewesen sei. Mehrere amtliche Stellen hätten an ihrer Zusammenstellung gearbeitet und sich bemüht, ihre Fassung, besonders im wirtschaftlichen und außenpolitischen Teil zu mäßigen. Abschließend bemerkt der Berliner Berichterstatter des „Journal", daß

der zweite Akt des deutschen Dramas abgeschlossen, die Verfassung der Republik begraben und das Dritte Reich geboren sei.

Am ausführlichsten geht der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" auf den Inhalt der Regierungserklärung ein. Hitler, so schreibt der französische Pressevertreter, der den Reichstag als eine Filiale des Braunen Hauses bezeichnet, habe den Eindruck nicht verderben wollen, von dem er gewollt habe, daß er günstig sei. Er habe daher davon abgesehen, sich in außenpolitischer Hinsicht genau auszudrücken. Der Berichterstatter des „Petit Parisien" wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, was sich wohl hinter dem „Ausgleich" verberge, den Hitler mit Frankreich für möglich halte, um dann selbst zu antworten: Augenscheinlich wesentliche Zugeständnisse erwarten Deutschlands, da Hitler die Beziehungen des Reiches zu den anderen Staaten

auf der Grundlage der völligen Gleichberechtigung

auffasse. Immerhin habe er, mit Ausnahme der Abrüstungen, sich enthalten, die Forderungen Deutschlands zu formulieren.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle", die dem ehemaligen Ministerpräsidenten Herriot nahe steht, zieht folgende Bilanz: Die Diktatur ist legalisiert und alle Hindernisse, die bremsend wirken können, sind beseitigt. Die Sozialdemokraten haben durch ihren Vorsitzenden Wels nur einen platonischen Protest hören lassen und den Rücken schweigend unter der Antwort des Reichskanzlers gebeugt.

Die dem Ministerpräsidenten nahestehende radikalsozialistische „Republique" schreibt zur Regierungserklärung Hitlers, Frankreich

habe nicht die geringste Absicht, den Unterschied zwischen Besiegten und Siegern zu verewigen.

Frankreich wolle aufrichtig die deutsch-französische Annäherung, die europäische Verständigung und den gemeinsamen Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Frankreich sei durchaus bereit, jeden Ausgleich zu prüfen, der sich im Rahmen und Geiste der Völkerbundssatzung vollzieht. Frankreich sei

bereit, zu einer weitgehenden kontrollierten Abrüstung unter der Voraussetzung, daß es die Zusicherung einer kontrollierten Nichtaufrüstung des Reiches habe.

Wenn man die Erklärungen des Reichskanzlers wörtlich nehmen dürfe, seien aktive Verhandlungen möglich und wünschenswert. Es liege bei Hitler, durch Taten den Friedensgeist zu beweisen, den er gestern gefeiert habe.

England.

London, 24. März. (Drahtb.) Die große Reichstagsrede des Kanzlers Hitler wird in ihrem innenpolitischen wie auch in ihrem außenpolitischen Teil von der ganzen Presse ausführlich wiedergegeben. Die weitreichenden Befugnisse, die die Reichsregierung durch das gestern angenommene Ermächtigungsgesetz erhält, werden im einzelnen erläutert. Es wird die Meinung vertreten, daß die darin enthaltenen Befugnisse

weitreichender seien als die Mussolinis.

Redaktionell werden einstweilen die Ausführungen des Kanzlers nur im Zusammenhang mit der Besprechung der Unterhauserklärung des britischen Premierministers gewertet. Die rückhaltlose Annahme des Grundgedankens des Mussolini-Planes wird allgemein hervorgehoben und ebenso wird auf die Frankreich gegenüber gebrauchten Aeußerungen verwiesen, von denen ein Blatt sagt,

Deutschland habe Frankreich die Hand entgegengestreckt.

Daily Telegraph bemerkt: Die Aeußerungen Hitlers über auswärtige Angelegenheiten waren bemerkenswert maßvoll und unterschieden sich nicht von dem, was der vernünftigste seiner Amtsvorgänger in ähnlicher Situation des Landes auch hätte sagen können.

Italien.

Rom, 25. März. (Drahtb.) Der feierliche Verlauf der kurzen Eröffnungssitzung des Reichstages und die überwältigende Mehrheit für das Ermächtigungsgesetz werden in Italien in ihrer einschneidenden Bedeutung voll erkannt und mit lebhafter Genugtuung verzeichnet. Die nationale Erhebung und Erneuerung Deutschlands wird als **unträglicher Beweis für die Richtigkeit der Botschaft Mussolinis** angesehen, in der er erklärte.

die Ideen und Ziele des Faschismus würden bald in Europa zur Wirklichkeit geworden sein.

Kennzeichnend für die sympathische Haltung von Oeffentlichkeit und Presse in Italien ist die „Tribuna", die an der Programmrede des Reichskanzlers vor allem würdigt, daß er im Namen der gefährdeten Kultur den festen Vorsatz zur Befreiung aus der Atmosphäre der Ränkesucht und des Hasses verkündet und sich zu einem Werk des Wiederaufbaues und des Friedens auf dem Boden der gemeinschaftlichen Verantwortung der vier Hauptmächte nach den Ideen Mussolinis bekannt hat.

Kleine Tageschronik.

Das Reichstagspräsidium bei Hindenburg. Der Reichspräsident empfing gestern das neugewählte Präsidium des Reichstags, den Reichstagspräsidenten Göring und die Vizepräsidenten Esser, Graef-Thüringen und Zörner.

Professor von Schillings wird Intendant der Berliner Städtischen Oper. Die Verhandlungen über die Intendanz der Städtischen Oper AG wurden am Freitag zwischen Oberbürgermeister Sahm als Vorstand des Aufsichtsrats der Städtischen Oper AG und Professor von Schillings fortgesetzt. Es wurde eine vollständige Einigung erzielt, so daß mit der endgültigen Uebertragung am Sonnabend mittag gerechnet werden kann.

Neuer Reichstagsabgeordneter des Zentrums. An Stelle des Abg. Dr. Hermes, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Oberpostdirektor Asmuth, Köln-Lindenthal (Deutsche Zentrumspartei), in den Reichstag ein.

„Magna Charta des neuen Reiches!"

Stärkster Eindruck im Reiche.

Eine „ungewöhnliche Kundgebung ungeheuren Vertrauens".

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers hat bei den Blättern aller Parteirichtungen den stärksten Eindruck hinterlassen. — Uebereinstimmend kommt auch in der Presse, die gesinnungsmäßig nicht der Reichsregierung nahesteht, zum Ausdruck, daß Reichskanzler Hitler einen Erfolg erzielt hat, wie vor ihm niemals ein anderer Kanzler. Darüber hinaus betonen die Blätter allgemein

die ungeheure Tragweite der Entscheidung des Reichsparlaments,

das durch die Annahme des Ermächtigungsgesetzes mit dieser überwältigenden Mehrheit der Reichsregierung nunmehr die unbeschränkte Vollmacht gegeben hat, den Wiederaufbau durchzuführen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt, der Reichstag vom 5. März habe sich

dem Befehl des Schicksals nicht versagt.

Mit einer Mehrheit, die weit über das verfassungsmäßige Erfordernis hinausging, sei die Diktatur der Regierung Hitler gesetzlich in aller Form errichtet worden.

Der „Lokalanzeiger" nennt das Ermächtigungsgesetz

die Magna Charta des neuen Reiches.

Sein Sinn und Inhalt sei: die Autorität der nationalen Regierung zu stabilisieren wie einen Rocher de bronze durch den Willen des wachgewordenen Volkes.

Die „Kreuzzeitung" spricht von der einheitlichen Welle des Volkes, die die Regierung trage und die mit keiner anderen Nationalbewegung der Geschichte vergleichbar sei.

Die „Börsenzeitung" erwartet von dem wirtschaftspolitischen Teil der Kanzlerrede fortschreitende Beruhigung und steigende, segensreiche Hoffnungsfreudigkeit.

Der „Völkische Beobachter" führt aus: Die Widerstände sind alle gebrochen, die Welle der deutschen Erhebung hat alle Dämme niedergelegt, das Volk wollte Hitler an der wirklichen Macht sehen, das Parlament beugte sich.

das Zentrum stimmte der Herrschaft des Nationalsozialismus zu.

Für vier Jahre kann Hitler alles tun, was notwendig ist für die Rettung Deutschlands. Deutschland ist erwacht, die große Arbeit beginnt, der Tag des Dritten Reiches ist gekommen.

*

Ueber diese einzelnen Würdigungen hinaus wird in allen Blättern gemeinsam die starke außenpolitische Erklärung des Kanzlers unterstrichen, der die

Bereitschaft zum Frieden und zur Verständigung betont,

aber gleichzeitig die unbedingte Notwendigkeit, der Auftellung der Völker in Sieger und Besiegte ein Ende zu bereiten, hervorgehoben habe.

Das „Berliner Tageblatt" sagt dazu, es werde nach dieser Rede für Ehrliche und politisch wirklich Denkende nicht mehr möglich sein, die inneren Ereignisse in Deutschland auszunutzen zur Neubelebung und Verstärkung jener alten Politik gegen Deutschland, die seit 1919 jeder deutschen Außenpolitik jeder Regierung sich entgegenstemmte. Der Beifall, den die Mehrheit — bisweilen weit über den Kreis der Regierungsparteien hinaus — an den Höhepunkten der Kanzlerrede spendete, sei

nur das selbstverständliche Echo einer ungewöhnlichen Kundgebung

gewesen, deren Geschlossenheit und beherrschte Wucht weder Inland noch Ausland, weder Freund noch Gegner in Frage stellen könnten.

Die „Vossische Zeitung" sagt, auch die Opposition müsse wünschen, daß es der gegenwärtigen Regierung gelinge, ihre Verheißungen wahrzumachen und

jenes ungeheure Vertrauen

zu rechtfertigen, das ihr von der Mehrheit des Volkes entgegengebracht werde.

Die „Germania" gibt der Auffassung Ausdruck, daß für die nun beginnende Entwicklung jeder deutsche Staatsbürger trotz aller Vorbehalte und Bedenken

den aufrichtigen Wunsch habe, daß sie zum Segen unseres Vaterlandes ausschlagen

möge. Kleinliche Gesichtspunkte träten zurück vor einer Entscheidung, die hart und gebieterisch an das Gewissen des einzelnen pocht; sie hätten keinen Platz, wo sich schwierige Aufgaben plötzlich vor der deutschen Politik erheben; sie müßten schweigen, wo nur eine Sammlung aller arbeitswilligen und arbeitsfähigen Kräfte die große Not eines Volkes glücklich zu wenden vermöge.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Die Regierung hat die notwendige Handlungsfreiheit für die Durchführung ihres Aufbauprogramms bekommen. **Dieses Ereignis wird in der deutschen Geschichte nicht nur als Grundstein zum Neubau des Reiches, sondern gleichzeitig als ein bleibendes Denkmal nationaler Einheit verzeichnet** werden.

Das rheinische Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung", führt aus:

Kein wahrer Freund des Vaterlandes kann wünschen, daß diese Regierung scheitert. Wer sein Volk liebt, muß wünschen, daß die Regierung in ihrem Bestreben, zu handeln und die ungeheuren Aufgaben der Zukunft herzhaft anzufassen, unterstützt wird.

Die Zustimmung der Bayerischen Volkspartei begründete die in Nürnberg erscheinende „Bayerische Volkszeitung" damit, daß die Reichsregierung das Ermächtigungsgesetz brauche, um im Rahmen ihrer großen Zielsetzung auch die entsprechende Arbeitsmöglichkeiten zu haben. Das Blatt erkennt die loyalen Erklärungen des Reichskanzlers an, von dieser Ermächtigung nur den Gebrauch zu machen, den die Wohlfahrt der gesamten deutschen Nation bedingt.

In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", die die Rede des Reichskanzlers als die „Magna Charta des neuen Reiches" bezeichnet, wird ausgeführt: Millionen Herzen in Deutschland vereinigen sich in dem Wunsche, daß die der Regierung gegebene Machtfülle,

im Geiste nationaler Versöhnung gehandhabt,

die Sehnsucht des Volkes nach einem freien und glücklichen Deutschland verwirklichen möge. Millionen Menschen sind von einem nie gekannten guten Willen zur Unterordnung und freudigen Mitarbeit erfüllt.

Notverordnung über

Neuregelung der Fettwirtschaft.

Deckung des Bedarfs zu 80 Prozent aus eigener Erzeugung.

Berlin, 25. März. (Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt vom Freitag wird als Notverordnung des Reichspräsidenten vom 23. März, also nicht unter Bezugnahme auf das neue Ermächtigungsgesetz, die erwartete Neuregelung der Fettwirtschaft veröffentlicht, die zunächst den handelspolitischen Abschluß dessen darstellt, was der Reichspräsident in seiner Botschaft vom März 1930 für die Gesundung der Landwirtschaft angekündigt hatte. Die Verordnung bringt im wesentlichen folgende Maßnahmen:

1. die **Kontingentierung der Erzeugung von Margarine, Palmin und derselben auf 50 v. H.** des Erzeugungsdurchschnittes von 1932 mit sofortiger Wirkung;

2. die Ermächtigung für die Reichsregierung, dieses Kontingent nach Bedarf zum Ausgleich von Härten, **gegebenenfalls um weitere 10 v. H. zu erhöhen**, also bis zu 60 v. H. der Erzeugung von 1932;

3. das **Auslandsfett dieser Art wird mit einer Steuer von 25 Pfg. je Pfund belastet**, erfährt also eine Belastung, die der Höhe des Schmalzzolles entspricht;

4. **für weite Bevölkerungskreise werden Fettverbilligungskarten ausgegeben**, und zwar nicht nur für Erwerbslose, sondern unter sorgfältiger Abgrenzung des Bereiches der Antragsberechtigten

für einen Kreis von voraussichtlich 25 bis 30 Millionen Menschen, also annähernd der Hälfte der deutschen Bevölkerung;

5. die **Rohstoffe für Margarine und Speisefette** und Ersatzstoffe werden einer **Monopolbewirtschaftung** unterstellt, und zwar nach dem Muster des Maismonopols, so daß an sich die privatwirtschaftliche Handelsmöglichkeit uneingeschränkt bleibt und nur eine Kontrolle nach dem Umfang und dem Zeitpunkt des Geschäftsabschlusses ermöglicht wird, um auch hier die Fettversorgung elastisch gestalten zu können. Dabei kann eine Monopolabgabe erhoben werden, die wenigstens zunächst nur bescheidenen Umfang haben soll;

6. **sämtliche Futtermittel**, also auch die eiweißhaltigen Futtermittel, insbesondere **Oelkuchen** und dergleichen werden der Bewirtschaftung durch das Maismonopol unterstellt;

7. die in der Dezember-Notverordnung gegebene Ermächtigung zur **Einführung der Butterbeimischung bei Margarine wird nicht aufgehoben**, so daß die Maßnahmen auch in dieser Richtung jederzeit ergänzt werden können;

8. es wird Vorsorge dafür getroffen, daß die Margarine unabhängig von der sonstigen Regelung der Fettwirtschaft **jedenfalls für die Erwerbslosen ständig angemessen billig gehalten wird**;

9. die Regierung erhält die Möglichkeit, **weitere Maßnahmen zur technischen Regelung der Margarineerzeugung, des Verkehrs mit Margarine und des Margarineverbrauches zu treffen.** Die Vollmachten, die im Augenblick noch nicht ausgenutzt werden, beziehen sich besonders auf das **Verbot der heute üblichen Färbung der Margarine**, der künstlichen Beigabe von Butteraroma, auf die Verpackungsart von Margarine und auf die Verpflichtung der Gaststätten, etwaige Margarineverwendung bei der Zubereitung von Speisen durch öffentlichen Aushang und der Speisekarte zu deklarieren.

Das wesentliche Ziel der in langwieriger Vorarbeit vom Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg erreichten Lösung des Fettproblems ist auf lange Sicht die **Deckung des deutschen Fettbedarfes zu wenigstens 80 v. H. aus eigener Erzeugung**, während Deutschland gegenwärtig noch mit 60 v. H. bis 65 v. H. vom Auslande abhängig ist.

Drei Konfessionen feiern das Heilige Jahr.

Washington, 25. März. (Funkspr.) Aus Anlaß des Beginns des von Papst Pius XI. angesetzten Heiligen Jahres findet am Sonntag, dem 2. April, im großen Auditorium der Radio-City in Newyork eine gemeinsame Feier von Katholiken, Protestanten und Juden statt. Präsident Roosevelt wird vom Weißen Hause aus eine Funkansprache an die Versammlung richten. Weitere Sprecher sind Kardinal Hayes, der evangelische Pastor Cadman und der Rabbiner Lyons.

Bestechungsskandal bei der Reichspost.

TU. **Berlin**, 25. März. (Drahtb.) Die Kriminaldienststelle der Oberpostdirektion Berlin hat neue Betrügereien aufgedeckt, durch die die Reichspost um Hunderttausende geschädigt worden ist. Die Beteiligten, der Telegraphen-Oberbauführer Wilhelm Gensecke und der Bauunternehmer Wilhelm Schwertfeger, wurden festgenommen und sind geständig. Gensecke gab zu, daß er von Schwertfeger etwa 50 000 Reichsmark Schmiergelder erhalten hat.

Verlängerung der Kraftfahrzeugsteuer bis 1. Mai.

TU. **Berlin**, 24. März. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

Da die Erörterungen über die Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer nicht bis zum 1. April 1933 abgeschlossen werden können, ist beabsichtigt, **die Geltung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes bis zum 1. Mai 1933 zu verlängern.**

Bankier Hintze zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 24. März. (Drahtb.) Das Schwurgericht beim Landgericht III verurteilte am Freitag den Bankier Wilhelm Hintze, der seine Ehefrau, die Opernsängerin Gertrud Bindernagel, am 23. Oktober vorigen Jahres erschossen hatte, nach dem Antrage des Staatsanwaltes wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß es sich um eine ungeheuerliche Tat gehandelt habe, an der die Oeffentlichkeit in weitestem Ausmaße Anteil genommen habe. Hintze habe sich eines Totschlages schuldig gemacht. Es könne keine Rede davon sein, daß er nicht im Besitz der geistigen Zurechnungsfähigkeit bei Begehung der Tat gewesen sei. Mildernde Umstände seien ebenfalls nicht vorhanden, wenn auch Hintze als Hysteriker und Phantast bezeichnet werden könne. Hier sei das Leben einer Persönlichkeit vernichtet worden, die einen großen Namen als Künstlerin hatte.

Güterzug stürzt Abhang hinunter.

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Madrid, 24. März. (Drahtb.) Bei Avila rissen sich 20 Wagen eines Güterzuges los, entgleisten und stürzten einen 40 Meter tiefen Abhang hinab. Drei Mann des Zugpersonals wurden getötet, zwei andere schwer verletzt. Die Strecke mußte für einige Tage gesperrt werden.

Lawinenunglück

Innsbruck, 24. März. (Drahtb.) Eine aus drei Deutschen und drei Tirolern bestehende Touristengruppe wurde in den Ettaler Alpen oberhalb Gurgl von einer Lawine verschüttet. Drei Personen wurden von den Schneemassen weggerissen. Während sich zwei selbst herausarbeiten konnten, blieb der dritte, der 24jährige Bankbeamte Dombrowski aus Berlin, verschwunden. Es wurde von Obergurgl sofort eine Hilfsexpedition geholt, die den Verschütteten nach fünf Stunden tot auffand.

Ein hundertjähriger Reichsbahnbeamter.

Berlin, 25. März. (Drahtb.) Am heutigen Sonnabend begeht der Eisenbahnoberbaurat Abraham in Greifenhagen in Pommern seinen 100. Geburtstag. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, fährt persönlich zu diesem ältesten lebenden deutschen Eisenbahner, um ihm seine Glückwünsche zu überbringen. Er folgt damit dem Grundsatz der Traditionspflege, **wie sie besonders bei der Reichsbahn geübt wird**

Für das neue Heim!

Tapeten • Linoleum • Wandstoffe
Velour • Haargarn • Teppiche u. Läufer

nur von

Schröder & Baum

Größtes Tapetengeschäft Deutschlands
Kortumstraße 50 Ruf 61351 u. 52

Muster-Karten stehen Ihnen auf Wunsch zur Verfügung

Städtisches Orchester Bochum

Morgen, Sonntag, 26. März, 10 bis 13 Uhr

Konzert im Parkhaus

Leitung: Konzertmeister **Rudolf Loos**
Eintrittspreis 30 Rpf. / Zehnerheft 2,50 RM. / Schüler 20 Rpf.

Quartett-Verein Melodia e. V. 1911 Bochum

Musikalische Leitung: Musiklehrer Hans Pütz

Sonntag, den 26. März, nachm. 5,30 Uhr im Ernst Moritz Arndt-Haus, Königsallee 40

KONZERT

Mitwirkende: Anton Zbick, Bad-Bariton, Wilma in der Au, am Flügel, Madrigal-Chor, Bochum, (Musikalische Leitung: W. Schmidt).

Eintrittspreise: RM. 0,50. — Für Schüler RM. 0,30. — Für Erwerbslose RM. 0,30 an der Kasse.

PLAZA

Tel. 63672 (Tonhalle) Tel. 63672

Heute, 4.30 Uhr und 8.30 Uhr
Das beste Programm der Saison
mit
Grete Fluß Deutschlands beliebtester weiblicher Komiker
Milly Capell die entzückende Dressur-Plastic
Helia, die Hellseherin und Astrologin
3 Varias die Meister der Tanzkunst
5 E. Mills die lustigen Piraten
und weitere Neuheiten

Chéri, Bochums Wunder-Bar Bea u. Ibi, die Attrakt. auf 2 Flügeln.
Z Hertal: Stimmungsapelle Herberg.

An meine Kundschaft

Meine
Moden-Schau
im Parkhotel Rechen

Spiegelsaal, bietet Ihnen in erlesenem Geschmack von selbst entworfenen und ausgeführten
Modellen für Frühjahr und Sommer

Frau Albert Baer Werkstätte eleganter Damenbekleidung
Kortumstraße 13

Sonntag, den 26. März 1933, nachmittags 4 Uhr

Stadt-Theater BOCHUM

Samstag, 25. März 20—22 Uhr
Vorstellung für die N. S. V. V.
Der 18. Oktober
Schauspiel in 3 Akten von Walter Erich Schäfer.
Karten sind im Tageskassenverkauf zu haben

Sonntag, 26. März 19,45—22,45 Uhr
Großer Ring 51:
Kaiser und Galiläer
Weltgeschichtliches Schauspiel von Ibsen.

Montag, 27. März
Geschlossen

Dienstag, 28. März 20—22,15 Uhr
Kleiner Ring 9
Heimkehr des Olympiasiegers
Komödie in 4 Akten von Sindbad

Mittwoch, 29. März 19,45 bis 23 Uhr A 29
Im weißen Rößl
Singspiel von Ralph Benatzky.

Donnerstag, 30. März 20 bis 23 Uhr C 25
Zum ersten Male!
Othello
Trauerspiel von William Shakespeare

Freitag, 31. März 20—23 Uhr
Wahlvorstellung für alle Ringe und B 24
Kaiser und Galiläer

Samstag, 1. April 20,15—22,15 Uhr
Außer Vermiete
Der 18. Oktober
Preise: 0,50—2,— ℳ

Sonntag, 2. April 20—22,45 Uhr
Außer Vermiete
Der eingebildete Kranke
von Molière
Danach:
Komödie der Irrungen
von W. Shakespeare
Preise: 0,50—2,— ℳ

Gerhards Deutsches Künstler-Marionettentheater

spielt heute 4 u. 8 Uhr im Ernst Moritz Arndt-Haus, Königsallee das Märchen
Der gestiefelte Kater
Preise nachm. von 0,30 bis 1,— RM.; abds. von 0,60 bis 2,— RM.

---

2 Zimmer
geeignet für Büro, od. an eins. Herrn od. Dame zu vermieten.
Meldung. u. B. Z. 6525 an d. G. d. Ztg.

2-3 Zimmer-Wohnung
am liebsten in der Altstadt, zum 1. oder 15. 4. gesucht.
Off. u. B. M. 6537 an die Geschst. d. Ztg.

Nettes, ältl. Ehepaar, ohne Kinder, sucht in nur ruhig. Hause eine
3-Zimmer-Wohnung
Mansard. od. Hochpart.
Schriftl. Ang. u. B. B. 6499 a. d. G. d. Z.

Alleinst. mittl. Beamtenwitwe sucht zum 1. 7. 33 eine
3-Zimmer-Wohnung
im guten Hause u. gesunder Wohnlage. Hellertzg. u. d. G. d. Ztg.

Postbeamter sucht z. 1. Juli
3-4 Zimmer-Wohnung
im Südviertel (3 Pers.).
Off. u. B. M. 6517 an die Geschst. d. Ztg.

Ruhiger sucht abgeschl.
3½ b. 4-Zimmer-Wohnung
im Süd. Stadtteil.
Ang. m. Preis unter B. B. 6521 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Schöne
3-4 Zimmer-Wohnung
im Ostteil, B.-Westhaus., Hattinger Str. per 1. April billig zu verm. Schriftl. Anfr. unter B. B. 6533 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Gesucht wird zum 1. 7. 33 eine
5-Zimmer-Wohnung
in der 1. Etg. von 2 Personen, am liebsten Ostviertel.
Off. u. B. M. 6535 an die Geschst. d. Ztg.

Schöne
Wohnung
2. Etage, 5 oder 7 Zimmer, Küche, Badezimm., Karlsruherstraße 18, z. 1. April oder früher zu verm. Näh. b. evt. Bochum, Ostmerschauer Str. 2, Ruf 679 25.

Angestellter in sicherer Stellung sucht zum 1. Juni
5-Zimmer-Wohnung
(Mietspreis bis 65 RM.)
Angebote u. B. Z. 6512 a. d. Geschst.

Bochum, Kaiserstr. 55, 1. Etage, 2 gut
möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafz.) sofort zu vermieten.

Freundl. möbl.
Frontzimmer
Nähe Wilhelmplatz, sofort zu vermieten. Zu erfragen i. d. G. d. Ztg.

Schlafzimmer
la Qualität, mit Frisiertoilette od. Waschkommode sehr billig zu verkaufen.
Woll & Strauß
Bongardstraße 38.

Laden-Lokal
in erster Geschäftslage Bochums preiswert zu vermieten.
Bochum, Kortumstr. 41. Ruf 687 65.

Ladenlokal mit Wohnung
Lager, Stallung, Hofraum, Einfahrt zu verm. Bochum, Nordbahnhofstraße 7, 1. E.

Drogerie
in der Innenstadt, billige Miete, wegen Eheg. abzugeben. Zur Uebernahme sind 2500 Mk. erforderlich.
Hermann Meyer, Häusermakler, B. 2. 26, Bochum, Bongardstr. 9, Ruf 650 56/57.

Gebrauchtes
Schlafzimmer
mit 1 Bett und Auflagen zu verkaufen, evtl. auch einzeln.
Kurth, Bochum
Dorstener Str. 78a.

Ausziehtisch
Schränke, Waschkommode, Nachtkonsole zu verkaufen. Bochum, Gußstahlstr. 9, 2. E., r.

Schreibmaschine
fast neu, billig zu verkaufen. Elo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Stühle
werden gut und billig geflochten, auf Wunsch werden dieselben abgeholt. Sonderä, Bochum, Bergbaustr. 18.

Umzüge
und Möbeltransporte nach allen Richtungen führt billigst aus
W. u. H. Apel, Bochum, Wittener Str. 185, Tel. 692 00.

Teppiche
fonie Läufer für Küche und Zimmer preiswe. gegen k. monatliche Raten.
Ang. u. B. Z. 6450 a. d. Geschst. d. Ztg.

Haben Sie Stoff?
Kaiserl. m. guten Zutaten, gediegene Ausführung
28.- RM.
Aenderungen, Wenden, Reparaturen billig.
Anzüge
rein Kammgarn, nach Maß auf Seide
58.- bis 68.- RM.
Bochum, Gerner Straße 110 I.

Küchen
schöne Modelle große Auswahl sehr preiswert evtl. auch Zahlungserleichterung
Woll & Strauß
Bongardstraße 38.

---

1. Hypothek
Suche 9000 ℳ an erster Stelle und Ablösung einer Aufwertungshypothek auf gutes Geschäfts- und Wohnhaus an der Hauptstraße gelegen.
Off. u. B. Z. 6534 an die Geschst. d. Ztg.

Miet-Pianos
neue, gute Fabrikate erhalten Sie unter günstigen Bedingungen
Pianohaus Marks, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße.

Heimarbeit verg. H. Schürg, Stuttgart-Cannstatt, Schließfach 40.

Kleine
Anzeigen in unserer Zeitung haben, wie sich immer wieder zeigt, Erfolg! Die dafür aufzuwendende geringe Ausgabe lohnt sich also. Welcher Verkäufer wollte bedauern auf die Inanspruchnahme der ihm gebotenen Preisverringerung, wenn sich die Notwendigkeit der Aufgabe einer kleinen Gelegenheitsanzeige ergibt, berechtigen? Der Raum von 27 mm × 15 mm (20 Worte) kostet ja
nur 40 Pfg.



Moderner Frauenhut
aus Fantasiestroh, mit eleganter Bandgarnitur, alle Kopfweiten **2,95**

neue Hüte für das Frühjahr

Hier 3 Beispiele aus der riesengroßen Auswahl unserer Spezial-Abteilung im 1. Stock die es ermöglicht, für wenig Geld die neuesten Hüte zu tragen



Fesche Kappe
aus Celtagalgeflecht Greta-Garbo-Form . . von **2,95** an



Elegante Kappe aus modischem Geflecht, mit Schleier zu tragen **4,50**

ALSBERG
BOCHUM

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Plüsch- und Ledersofas, Chaiselongues, Couches, Klubsofas und Sessel, sowie Auflagen und Matratzen in jeder Ausführung
Nur eigene Werkstattarbeit!
Ferner Metallbettstellen u. Divandecken
in großer Auswahl
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung
Polsterei A. Thiel, Bochum
Humboldtstr. 52, zwischen Marienkirche u. Hauptbahnhof

Einladung zum
„Bunten Unterhaltungsabend" über Gas u. Allerlei

veranstaltet von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen A.-G. - Bezirksdirektion Bochum - unter Mitwirkung der zugelassenen örtlichen Gasinstallationsgeschäfte, **am Sonnabend, dem 25. März, abends 8 Uhr,** im Saale des Restaurateurs Scheidtmann, Linden, Hattinger Str. 831.

1. **Vorträge**
   a) über Backen. **Dr. Oetker's Backvorführung** vom Napfkuchen bis zur Torte.
   b) über mühelose billige Kochen und Braten in neuzeitlichen Geräten.
   c) über Warmwasserversorgung, heiß und kalt, sofort aus einer Leitung.
   d) über Gasheizung. Technische Neuerungen — Gastarife.
2. **Vorführung und Besichtigung der ausgestellten Geräte.** Erklärungen unverbindlich — ohne Kaufzwang — während der Kaffeepause.
3. **Interessante und lehrreiche Filmvorführungen**

Sie erhalten für 25 Pfg. einen Einlaß- bezw. Gutschein auf eine Tasse Kaffee mit Gebäck od. ein Glas Bier. Dieser Einlaßschein ist am Saaleingang im Büro der Gasversorgungsstelle sowie bei den Gasinstallationsgeschäften erhältlich.

Gasversorgung Linden-Dahlhausen

KRUPP
2-t-Diesel mit Luftkühlung
Kraftstoffkosten: 1 km = 1⅔ Pfg.

Vertretungen
mit reichhaltigen Ersatzteillagern und bestens eingerichteten Instandsetzungs-Werkstätten an allen größeren Plätzen.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Auto-Motorrad-Reifen

Fachgeschäft
H. Seyfert & Co.
Bochum, Herner Str. 77
Fernruf 68475

Dapolin-Tankstellen

Das
Gewerkschaftshaus-Restaurant
in Bochum, Viktoriastraße 34
soll zum 15. April ds. Js. neu verpachtet werden.

Reflektanten wollen bis zum 31. März ihre Bewerbungen an die unterzeichnete Gesellschaft einreichen. Kaution muß gestellt werden.

Gewerkschaftshaus Bochum G. m. b. H., Bochum, Viktoriastr. 34

In dem Eckhause Alleé- u. Humboldtstraße 4
Ladenlokal
an der Humboldtstraße, neben dem Eckladen, ca. 40 qm groß, 2 Schaufenster, zu vermieten
Walther Janzen, Hermannshöhe 19, Ruf 66475

Parterre-Wohnung
abgeschl. 4 Zimmer, Küche, Badezimmer und Mansard in ruhigem Hause zum 1. Mai 1933 oder früher zu vermieten.
Näheres: Bochum, Kaiserstraße 55, 1. Etage, rechts.



Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
hilft Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden

Verbilligte Frühjahrs-Pauschalkuren im Badehotel

Elf kleine Mädchen

gehen Ostern im St. Josefsheim zur ersten hl. Kommunion. Bitte helft den armen Schwestern, daß sie trotz der Not den Kleinen eine würdige Ausstattung beschaffen können. Der göttliche Kinderfreund wird es Dir lohnen. — Gütige Spenden nehmen dankbar entgegen:

die Schwestern des St. Josefsheim Charlottenburg, Lützower [illegible]
Postscheckkonto: Berlin [illegible]

Hausputz und Umzug

machen wieder mancherlei Neuanschaffungen notwendig. Wer die dafür aufzuwendenden Kosten möglichst niedrig halten, sich aber trotzdem ein gemütliches Heim schaffen will, besuche beim Einkauf die in der Westfälischen Volks-Zeitung inserierenden Geschäftsleute, die infolge ihrer Rührigkeit besondere Vorteile zu bieten vermögen.

Man kann aber auch noch auf andere Weise sich die Mittel zum Einkauf verschaffen. In vielen Fällen können nämlich manche Unkosten durch den Verkauf überflüssig gewordener Gegenstände ausgeglichen werden. Eine kleine billige Anzeige in der Westfälischen Volks-Zeitung hilft die gewünschten Interessenten schnell finden